DIE RÄUBER: EIN SCHAUSPIEL VON FÜNF AKTEN,

Friedrich Schiller

Digitized by Google

~~UNS. 161 B. 24~~

TAYLOR INSTITUTION

DOMINUS ILLUMINATIO MEA

Vet. Ger. II. B. 62

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die
Räuber.

Ein Schauſpiel

von fünf Akten,

herausgegeben

von

Friderich Schiller.

Frankfurt und Leipzig.

1787.

Digitized by Google

Hippocrates.

Quæ medicamenta non ſanat, *ferrum* ſanat, quæ ferrum non ſanat, *ignis* ſanat.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
OF OXFORD
LIBRARY

Digitized by Google

Vorrede

zur erſten Auflage.

Man nehme dieſes Schauſpiel für nichts anders, als eine dramatiſche Geſchichte, die die Vortheile der dramatiſchen Methode, die Seele gleichſam bey ihren geheimſten Operationen zu ertappen, benuzt, ohne ſich übrigens in die Schranken eines Theaterſtücks einzuzäunen, oder nach dem ſo zweifelhaften Gewinn bey theatraliſcher Verkörperung zu zeigen. Man wird mir einräumen, daß es eine widerſinnige Zumuthung iſt, binnen drey Stunden drey ausserordentliche Menſchen zu erſchöpfen, deren Thätigkeit von vielleicht tauſend Räderchen abhänget, ſo wie es in der Natur der Dinge unmöglich kann gegründet ſeyn, daß ſich drey ausserordent-

liche Menſchen auch dem durchdringendſten Geiſter⸗kenner innerhalb vier und zwanzig Stunden entblöſ⸗ſen. Hier war Fülle ineinandergedrungener Realitä⸗ten vorhanden, die ich unmöglich in die allzuenge Palliſaden des Ariſtoteles und Batteux einkeilen konnte.

Nun iſt es aber nicht ſowohl die Maſſe meines Schauſpiels, als vielmehr ſein Innhalt, der es von der Bühne verbannet. Die Oekonomie deſſelben machte es nothwendig, daß mancher Karakter auf⸗treten mußte, der das feinere Gefühl der Tugend be⸗leidigt, und die Zärtlichkeit unſerer Sitten empört. Jeder Menſchenmaler iſt in dieſe Nothwendigkeit ge⸗ſezt, wenn er anders eine Kopie der wirklichen Welt und keine idealiſche Affektationen, keine Kompen⸗dienmenſchen will geliefert haben. Es iſt einmal ſo die Mode in der Welt, daß die Guten durch die Böſen ſchattiert werden, und die Tugend im Kont⸗raſt mit dem Laſter das lebendigſte Kolorit erhält. Wer ſich den Zweck vorgezeichnet hat, das Laſter zu ſtürzen, und Religion, Moral und bürgerliche Ge⸗ſetze an ihren Feinden zu rächen, ein ſolcher muß das Laſter in ſeiner nakten Abſcheulichkeit enthül⸗len, und in ſeiner koloſſaliſchen Größe vor das Au⸗ge der Menſchheit ſtellen — er ſelbſt muß augenblick⸗lich ſeine nächtlichen Labyrinthe durchwandern, — er muß ſich in Empfindungen hineinzuzwingen wiſ⸗

ſen,

ſen, unter deren Widernatürlichkeit ſich ſeine Seele ſträubt.

Das Laſter wird hier mit ſamt ſeinem ganzen innern Räderwerk entfaltet. Es löſt in Franzen all die verworrenen Schauer des Gewiſſens in ohnmächtige Abſtraktionen auf, ſkeletiſirt die richtende Empfindung, und ſcherzt die ernſthafte Stimme der Religion hinweg. Wer es einmal ſo weit gebracht hat, (ein Ruhm, den wir ihm nicht beneiden) ſeinen Verſtand auf Unkoſten ſeines Herzens zu verfeinern, dem iſt das Heiligſte nicht heilig mehr — dem iſt die Menſchheit, die Gottheit nichts — Beide Welten ſind nichts in ſeinen Augen. Ich habe verſucht, von einem Mißmenſchen dieſer Art ein treffendes lebendiges Konterfey hinzuwerfen, die vollſtändige Mechanik ſeines Laſterſyſtems auseinander zu gliedern — und ihre Kraft an der Wahrheit zu prüfen. Man unterrichte ſich demnach im Verfolg dieſer Geſchichte, wie weit ihr's gelungen hat — Ich denke, ich habe die Natur getroffen.

Nächſt an dieſem ſtehet ein anderer, der vielleicht nicht wenige meiner Leſer in Verlegenheit ſetzen möchte. Ein Geiſt, den das äuſſerſte Laſter nur reizet um der **Gröſſe** willen, die ihm anhänget, um der **Kraft** willen, die es erheiſchet, um der **Gefahren** willen, die es begleiten. Ein merkwürdiger wichtiger Menſch, ausgeſtattet mit aller Kraft,

nach der Richtung, die dieſe bekömmt nothwendig entweder ein Brutus oder ein Katilina zu werden. Unglückliche Konjunkturen entſcheiden für das zweyte und erſt am Ende einer ungeheuren Verirrung gelangt er zu dem erſten. Falſche Begriffe von Thätigkeit und Einfluß, Fülle von Kraft, die alle Geſeze überſprudelt, mußten ſich natürlicher Weiſe an bürgerlichen Verhältniſſen zerſchlagen, und zu dieſen enthouſiaſtiſchen Träumen von Gröſſe und Wirkſamkeit durfte ſich nur eine Bitterkeit gegen die unidealiſche Welt geſellen, ſo war der ſeltſame Donquixote fertig, den wir im Räuber Moor verabſcheuen und lieben, bewundern und bedauern. Ich werde es hoffentlich nicht erſt anmerken dörfen, daß ich dieſes Gemälde ſo wenig nur allein Räubern vorhalte, als die Satyre des Spaniers nur allein Ritter geiſſelt.

Auch iſt itzo der **große Geſchmack**, ſeinen Witz auf Koſten der Religion ſpielen zu laſſen, daß man beinahe für kein Genie mehr paßirt, wenn man nicht ſeinen gottloſen Satyr auf ihren heiligſten Wahrheiten ſich herumtummeln läßt. Die edle Einfalt der **Schrift** muß ſich in alltäglichen Aſſembleen von den ſogenannten wizigen Köpfen mißhandeln, und ins Lächerliche verzerren laſſen; denn was iſt ſo heilig und ernſthaft, das, wenn man es falſch verdreht, nicht belacht werden kann? — Ich

— Ich kann hoffen, daß ich der **Religion** und der wahren Moral keine gemeine Rache verſchaft habe, wenn ich dieſe muthwillige Schriftverächter in der Perſon meiner ſchändlichſten Räuber dem Abſcheu der Welt überliefere.

Aber noch mehr. Dieſe unmoraliſche Karaktere, von denen vorhin geſprochen wurde, mußten von gewiſſen Seiten glänzen, ja oft von Seiten des Geiſtes gewinnen, was ſie von Seiten des Herzens verlieren. Hierinn habe ich nur die Natur gleichſam wörtlich abgeſchrieben. Jedem, auch dem Laſterhafteſten iſt gewiſſermaſſen der Stempel des göttlichen Ebenbilds aufgedrückt, und vielleicht hat der große Böſewicht keinen ſo weiten Weg zum groſſen Rechtſchaffenen, als der kleine; denn die Moralität hält gleichen Gang mit den Kräften, und je weiter die Fähigkeit, deſto weiter und ungeheurer ihre Verirrung, deſto imputabler ihre Verfälſchung.

Klopſtocks Adramelech weckt in uns eine Empfindung, worinn Bewunderung in Abſcheu ſchmilzt. Miltons Satan folgen wir mit ſchauderndem Erſtaunen durch das unwegſame Chaos. Die Medea der alten Dramatiker bleibt bey all ihren Gräueln noch ein groſſes ſtaunenswürdiges Weib, und Shakeſpears Richard hat ſo gewiß am Leſer einen Bewunderer, als er auch ihn haſſen würde, wenn

er ihm vor der Sonne ſtünde. Wenn es mir darum zu thun iſt, **ganze** Menſchen hinzuſtellen, ſo muß ich auch ihre Vollkommenheiten mitnehmen, die auch dem Böſeſten nie ganz fehlen. Wenn ich vor dem Tyger gewarnt haben will, ſo darf ich ſeine ſchöne blendende Fleckenhaut nicht übergehen, damit man nicht den Tyger beym Tyger vermiſſe. Auch iſt ein Menſch, der ganz Bosheit iſt, ſchlechterdings kein Gegenſtand der Kunſt, und äuſſert eine zurückſtoſſende Kraft, ſtatt daß er die Aufmerkſamkeit der Leſer feſſeln ſollte. Man würde umblättern, wenn er redet. Eine edle Seele erträgt ſo wenig anhaltende moraliſche Diſſonanzen, als das Ohr das Gekrizel eines Meſſers auf Glas.

Aber eben darum will ich ſelbſt mißrathen haben, dieſes mein Schauſpiel auf der Bühne zu wagen. Es gehört beiderſeits, beim Dichter und ſeinem Leſer, ſchon ein gewiſſer Gehalt von Geiſteskraft dazu; bey jenem, daß er das Laſter nicht **ziere**, bey dieſem, daß er ſich nicht von einer ſchönen Seite beſtechen laſſe, auch den häßlichen Grund zu ſchäzen. **Meiner Seits** entſcheide ein Dritter — aber von meinen Leſern bin ich es **nicht** ganz verſichert. Der Pöbel, worunter ich keineswegs die Gaſſenkehrer allein will verſtanden wiſſen, der Pöbel wurzelt (unter uns geſagt) weit um, und gibt zum Unglück — den Ton an. Zu

kurz-

kurzſichtig mein **Ganzes** auszureichen, zu kleingeiſtiſch mein **Groſſes** zu begreifen, zu boshaft mein **Gutes** wiſſen zu wollen, wird er, fürcht' ich, faſt meine Abſicht vereiteln, wird vielleicht eine Apologie des Laſters, daß ich ſtürze, darinn zu finden meinen, und ſeine eigene Einfalt den armen Dichter entgelten laſſen, dem man gemeiniglich alles, nur nicht Gerechtigkeit wiederfahren läßt.

Es iſt das ewige Dacapo mit Abdera und Demokrit, und unſre guten Hippokrate müßten ganze Plantagen Nießwurz erſchöpfen, wenn ſie dem Unweſen durch ein heilſames Dekokt abhelfen wollten. Noch ſo viele Freunde der Wahrheit mögen zuſammenſtehen, ihren Mitbürgern auf Kanzel und Schaubühne Schule zu halten, der Pöbel hört nie auf, Pöbel zu ſeyn, und wenn Sonne und Mond ſich wandeln, und Himmel und Erde veralten wie ein Kleid. Vielleicht hätt' ich den ſchwachherzigen zu frommen der Natur minder getreu ſeyn ſollen, aber wenn jener Käfer, den wir alle kennen, auch den Miſt aus den Perlen ſtört, wenn man Exempel hat, das Feuer verbrannt, und Waſſer erſäuft habe, ſoll darum Perle — Feuer — und Waſſer konfiſcirt werden?

Ich darf meiner Schrift, zufolge ihrer merkwürdigen Kataſtrophe mit Recht einen Plaz unter den moraliſchen Büchern verſprechen; das Laſter

nimmt

nimmt den Ausgang, der ſeiner würdig iſt. Der Verirrte tritt wieder in das Gelaiſe der Geſeze. Die Tugend geht ſiegend davon. Wer nur ſo billig gegen mich handelt, mich ganz zu leſen, mich verſtehen zu wollen, von dem kann ich erwarten, daß er — nicht den Dichter bewundere, aber den rechtſchaffenen Mann in mir hochſchäze.

Geſchrieben in der Oſtermeſſe.
1781.

D. Schiller.

Digitized by Google

Perſonen.

Maximilian, regierender Graf von Moor.

Karl, Franz,	seine Söhne.

Amalia, von Edelreich. Nichte des Grafen.

Spiegelberg Schweizer, Grimm, Razmann, Schufterle, Roller, Koſinsky, Schwarz,	Libertiner, nachher Banditen.

Herrmann, Baſtard von einem Edelmann.
Daniel, ein alter Diener im Mooriſchen Hauſe.
Paſtor Moſer.
Ein Pater.
Räuberbande.
Nebenperſonen.

(Der Ort der Geſchichte iſt Teutſchland, die Zeit der Geſchichte um die Mitte des achtzehenden Jahrhunderts.

Die Zeit des Schauſpiels ohngefähr zwey Jahre.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Akt.

Erſte Szene.

Franken

Saal im Mooriſchen Schloß.

Franz. Der alte Moor.

Franz. Aber iſt euch auch wohl, Vater? Ihr ſeht ſo blaß.

Der alte Moor. Ganz wohl, mein Sohn — was hatteſt du mir zu ſagen?

Franz. Die Poſt iſt angekommen — ein Brief von unſerm Korreſpondenten in Leipzig. —

D. a. Moor. (Begierig) Nachrichten von meinem Sohne Karl?

Franz. Hm! hm! — So iſt es. Aber ich fürchte — ich weiß nicht — ob ich — eurer Geſundheit? — Iſt euch wirklich ganz wohl, mein Vater?

D. a.

Digitized by Google

D. a. Moor. Wie dem Fiſch im Waſſer! Von meinem Sohne ſchreibt er? — wie kommſt du zu dieſer Beſorgniß? Du haſt mich zweymal gefragt.

Franz. Wenn ihr krank ſeyd — nur die leiſeſte Ahndung habt es zu werden, ſo laßt mich — ich will zu gelegener Zeit zu euch reden, (halb vor ſich.) Dieſe Zeitung iſt nicht für einen zerbrechlichen Körper.

D. a. Moor. Gott! Gott! was werd ich hören?

Franz. Laßt mich vorerſt auf die Seite gehn, und eine Träne des Mitleids vergieſſen um meinen verlornen Bruder — ich ſollte ſchweigen auf ewig — denn er iſt euer Sohn: Ich ſollte ſeine Schande verhüllen auf ewig — denn er iſt mein Bruder. — Aber euch gehorchen iſt meine erſte traurige Pflicht — darum vergebt mir.

D. a. Moor. O Karl! Karl! wüßteſt du wie deine Aufführung das Vaterherz foltert! Wie eine einzige frohe Nachricht von dir meinem Leben zehen Jahre zuſetzen würde — mich zum Jüngling machen würde — da mich nun jede, ach! — einen Schritt näher ans Grab rückt!

Franz. Iſt es das, alter Mann ſo lebt wohl — wir alle würden noch heute die Haare ausraufen über eurem Sarge.

D. a. Moor. Bleib! — Es iſt noch um den kleinen kurzen Schritt zu thun — laß ihm ſeinen Willen, (indem er ſich niederſezt) Die Sünden ſeiner Väter werden heimgeſucht im dritten und vierten Glied — laß ihns vollenden.

Franz. (nimmt den Brief aus der Taſche) Ihr kennt unſern Korreſpondenten! Seht! Den Finger meiner rechten Hand wollt ich drum geben, dürft ich ſagen, er iſt ein Lügner, ein ſchwarzer giftiger Lügner — — Faßt euch! Ihr vergebt mir, wenn ich euch den Brief nicht ſelbſt leſen laſſe — Noch dörft ihr nicht alles hören.

D. a. Moor. Alles, Alles — mein Sohn du erſparſt mir die Krücke.

Franz. (lieſt) „Leipzig vom 1. May. — Verbände mich nicht eine unverbrüchliche Zuſage dir auch nicht das geringſte zu verhelen, was ich von den Schickſalen deines Bruders auffangen kann, liebſter Freund, nimmermehr würde meine unſchuldige Feder an dir zur Tyranninn geworden ſeyn. Ich kann aus hundert Briefen von dir abnehmen, wie Nachrichten dieſer Art dein brüderliches Herz durchbohren müſſen, mir iſts als ſäh ich dich ſchon um den Nichtswürdigen, den Abſcheulichen" — — (Der alte Moor verbirgt ſein Geſicht) Seht Vater! ich leſe euch nur das glimpflichſte — „den Abſcheulichen in tauſend Thränen ergoſſen," ach ſie floßen — ſtürzten

ſtrom-

Digitized by Google

ſtromweis von dieſer mitleidigen Wange — „ mir iſts, als ſäh ich ſchon deinen alten, frommen Vater Todtenbleich" — Jeſus Maria! ihr ſeyds, eh ihr noch das mindeſte wiſſet?

D. a. Moor. Weiter! Weiter!

Franz. „ Todenbleich in ſeinen Stuhl zurücktaumeln, und dem Tage fluchen, an dem ihm zum erſtenmal Vater entgegen geſtammelt ward. Man hat mir nicht alles entdecken mögen, und von dem wenigen das ich weis, erfährſt du nur weniges. Dein Bruder ſcheint nun das Maß ſeiner Schande gefüllt zu haben, ich wenigſtens kenne nichts über dem was er wirklich erreicht hat, wenn nicht ſein Genie das meinige hierinn überſteigt. Geſtern um Mitternacht hatte er den großen Entſchluß, nach vierzig tauſend Dukaten Schulden — ein hübſches Taſchengeld Vater — nachdem er zuvor die Tochter eines reichen Banquiers allhier entehrt, und ihren Galan einen braven Jungen von Stand im Duell auf den Tod verwundet, mit ſieben andern, die er mit in ſein Luderleben gezogen, dem Arm der Juſtiz zu entlauſen" — Vater! Um Gotteswillen Vater! wie wird euch?

D. a. Moor. Es iſt genug. Laß ab mein Sohn!

Franz. Ich ſchone eurer — „ man hat ihm Steckbrief nachgeſchickt, die Beleidigte ſchreyen laut

um

Digitized by Google

um Genugthuung, ein Preiß iſt auf ſeinen Kopf geſezt — der Name Moor" — Nein! Meine arme Lippen ſollen nimmermehr einen Vater ermorden! (zerreißt den Brief) Glaubt es nicht Vater! glaubt ihm keine Sylbe!

D. a. Moor. (weint bitterlich) Mein Name! Mein ehrlicher Name!

Franz. (fällt ihm um den Hals) Schändlicher, dreimal ſchändlicher Karl! Ahndete mirs nicht, da er noch ein Knabe den Mädels ſo nachſchlenderte mit Gaſſenjungen und elendem Geſindel auf Wieſen und Bergen ſich herumhezte, den Anblick der Kirche, wie ein Miſſethäter das Gefängniß, floh, und die Pfenninge, die er euch abquälte, dem erſten dem beſten Bettler in den Hut warf, während daß wir daheim mit frommen Gebeten, und heiligen Predigtbüchern uns erbauten? — Ahndete mirs nicht da er die Abendtheuer des Julius Cäſar und Alexander Magnus und anderer ſtockfinſterer Heyden lieber las als die Geſchichte des bußfertigen Tobias? — Hundertmal hab ichs euch geweiſſaget, denn meine Liebe zu ihm war immer in den Schranken der kindlichen Pflicht, — der Junge wird uns alle noch in Elend und Schande ſtürzen! — O daß er Moors Namen nicht trüge! daß mein Herz nicht ſo warm für ihn ſchlüge! Die gottloſe Liebe, die ich nicht vertilgen

 kann,

Digitized by Google

kann, wird mich noch einmal vor Gottes Richterſtuhl anklagen.

D. a. Moor. Oh — meine Ausſichten! Meine goldene Träume!

Franz. Das weis ich wohl. Das iſt es ja was ich eben ſagte. Der feurige Geiſt, der in dem Buben lodert, ſagtet ihr immer, der ihn für jeden Reiz von Gröſſe und Schönheit ſo empfindlich macht; dieſe Offenheit die ſeine Seele auf dem Auge ſpiegelt, dieſe Weichheit des Gefühls, die ihn bey jedem Leiden in weinende Sympathie dahinſchmelzt, dieſer männliche Muth der ihn auf den Wipfel hundertjähriger Eichen treibet, und über Gräben und Palliſaden und reiſſende Flüſſe jagt, dieſer kindiſche Ehrgeiz, dieſer unüberwindliche Starrſinn, und alle dieſe ſchöne glänzende Tugenden, die im Vaterſöhnchen keimten, werden ihn dereinſt zu einem warmen Freund eines Freundes, zu einem treflichen Bürger, zu einem Helden, zu einem groſſen groſſen Manne machen — ſeht ihrs nun Vater! — der feurige Geiſt hat ſich entwickelt, ausgebreitet, herrliche Früchte hat er getragen. Seht dieſe Offenheit, wie hübſch ſie ſich zur Frechheit herumgedreht hat, ſeht dieſe Weichheit wie zärtlich ſie für Koketten girret, wie ſo empfindſam für die Reize einer Phryne! Seht dieſes feurige Genie, wie es das Oel ſeines Lebens in ſechs Jährchen ſo rein weggebrannt hat, daß er bey

lebendigem Leibe umgeht, und da kommen die Leute, und ſind ſo unverſchämt und ſagen: c' eſt l'amour qui a fait ça! Ah! ſeht doch dieſen kühnen unternehmenden Kopf, wie er Plane ſchmiedet und ausführt, vor denen die Heldenthaten eines Kartouches und Howards verſchwinden! und wenn erſt dieſe prächtigen Keime zur vollen Reiſe erwachſen, — was läßt ſich auch von einem ſo zarren Alter Vollkommenes erwarten? — Vielleicht Vater erlebet ihr noch die Freude, die an der Fronte eines Heeres zu erblicken, das in der heiligen Stille der Wälder reſidiret, und dem müden Wanderer ſeine Reiſe um die Hälfte der Bürde erleichtert — vielleicht könnt ihr noch, eh ihr zu Grabe geht, eine Wallfarth nach ſeinem Monumente thun, das er ſich zwiſchen Himmel und Erden errichtet — vielleicht, o Vater, Vater, Vater — ſeht euch nach einem andern Namen um, ſonſt deuten Krämer und Gaſſenjungen mit Fingern auf euch, die euren Herrn Sohn auf dem Leipziger Marktplaz im Portrait geſehen haben.

D. a. Moor. Und auch du mein Franz, auch du? O meine Kinder! Wie ſie nach meinem Herzen zielen!

Franz. Ihr ſeht, Ich kann auch wizig ſeyn, aber mein Wiz iſt Skorpionſtich. — Und dann der trockne Altagsmenſch, der kalte, hölzerne Franz, und wie die Titelgen alle heiſſen mögen, die euch

der Contraſt zwiſchen ihm und mir mocht eingegeben haben, wenn er euch auf dem Schooße ſaß oder in die Backen zwickte — der wird einmal zwiſchen ſeinen Gränzſteinen ſterben, und modern und vergeſſen werden, wenn der Ruhm dieſes Univerſalkopfs von einem Pole zum andern fliegt — Ha! mit gefaltenen Händen dankt dir o Himmel! der kalte, trockne, hölzerne Franz — daß er nicht iſt wie dieſer!

D. a. Moor. Vergib mir mein Kind; zürne nicht auf einen Vater, der ſich in ſeinen Planen betrogen findet. Der Gott der mich durch Karln Trähnen zuſendet, wird ſie durch dich mein Franz aus meinen Augen wiſchen.

Franz. Ja Vater aus euren Augen ſoll er ſie wiſchen. Euer Franz wird ſein Leben dran ſezen das Eurige zu verlängern. Euer Leben iſt das Orakel, das ich vor allem zu Rathe ziehe, über dem was ich thun will, der Spiegel durch den ich alles betrachte — keine Pflicht iſt mir ſo heilig die ich nicht zu brechen bereit bin, wenn's um euer koſtbares Leben zu thun iſt. — Ihr glaubt mir das?

D. a. Moor. Du haſt noch große Pflichten auf dir, mein Sohn — Gott ſeegne dich für das was du mir warſt und ſeyn wirſt!

Franz. Nun ſagt mir einmal — Wenn ihr dieſen Sohn nicht den Euren nennen müßtet, ihr wär't ein glücklicher Mann?

D. a.

Digitized by Google

D. a. Moor. Stille o ſtille! da ihn die Wehmutter mir brachte, hub ich ihn gen Himmel und rief: Bin ich nicht ein glücklicher Mann?

Franz. Das ſagtet ihr. Nun habt ihrs gefunden? Ihr beneidet den ſchlechteſten eurer Bauren, daß er nicht Vater iſt zu dieſem — Ihr habt Kummer ſo lang ihr dieſen Sohn habt. Dieſer Kummer wird wachſen mit Karln. Dieſer Kummer wird euer Leben untergraben.

D. a. Moor. Oh! er hat mich zu einem achtzigjährigen Manne gemacht.

Franz. Nun alſo — wenn ihr dieſes Sohnes euch entäuſſert?

D. a. Moor. (auffahrend) Franz! Franz! was ſagſt du?

Franz. Iſt es nicht dieſe Liebe zu ihm die euch all den Gram macht. Ohne dieſe Liebe iſt er für euch nicht da. Ohne dieſe ſtrafbare dieſe verdammliche Liebe iſt er euch geſtorben — iſt er euch nie gebohren. Nicht Fleiſch und Blut, das Herz macht uns zu Vätern und Söhnen. Liebt ihr ihn nicht mehr, ſo iſt dieſe Abart auch euer Sohn nicht mehr, und wär er aus eurem Fleiſche geſchnitten. Er iſt euer Augapfel geweſen bisher, nun aber, ärgert dich dein Auge, ſagt die Schrift, ſo reiß es aus. Es iſt beſſer einäugig gen Himmel, als mit zwey Augen in die Hölle. Es iſt beſſer Kinderlos gen Himmel, als

wenn beyde Vater und Sohn in die Hölle fahren. So ſpricht die Gottheit!

D. a. Moor. Du willſt ich ſoll meinen Sohn verfluchen?

Franz. Nicht doch! nicht doch! — Euren Sohn sollt ihr nicht verfluchen. Was heißt ihr euren Sohn? — dem ihr das Leben gegeben habt, wenn er ſich auch alle erſinnliche Mühe gibt das Eurige zu verkürzen?

D. a. Moor. Oh das iſt allzuwahr! das iſt ein Gericht über mich. Der Herr hats ihm geheiſſen!

Franz. Seht ihrs, wie kindlich euer Buſenkind an euch handelt. Durch eure väterliche Theilnehmung erwürgt er euch, mordet euch durch eure Liebe, hat euer Vaterherz ſelbſt beſtochen, euch den Garaus zu machen. Seyd ihr einmal nicht mehr, ſo iſt er Herr eurer Güter, König ſeiner Triebe. Der Damm iſt weg, und der Strom ſeiner Lüſte kann itzt freyer dahinbrauſen. Denkt euch einmal an ſeine Stelle! Wie oft muß er den Vater unter die Erde wünſchen — wie oft den Bruder — die ihm im Lauf ſeiner Exceſſe ſo unbarmherzig im Weg ſtehen. Iſt das aber Liebe gegen Liebe? Iſt das kindliche Dankbarkeit gegen väterliche Milde? Wenn er dem geilen Kitzel eines Augenblicks zehn Jahre eures Lebens aufopfert? wenn er den Ruhm ſeiner Väter,

der

Digitized by Google

der ſich ſchon ſieben Jahrhunderte unbefleckt erhalten hat, in einer wollüſtigen Minute aufs Spiel ſezt? Heißt ihr das euren Sohn? Antwortet? heißt ihr das einen Sohn?

D. a. Moor. Ein unzärtliches Kind! ach! aber mein Kind doch! mein Kind doch!

Franz. Ein allerliebſtes köſtliches Kind, deſſen ewiges Studium iſt, keinen Vater zu haben — O daß ihrs begreiffen lerntet! daß euch die Schuppen fielen vom Auge! aber eure Nachſicht muß ihn in ſeinen Liederlichkeiten beveſtigen; euer Vorſchub ihnen Rechtmäßigkeit geben. Ihr werdet freilich den Fluch von ſeinem Haupte laden, auf euch, Vater, auf euch wird der Fluch der Verdammniß fallen.

D a. Moor. Gerecht! ſehr gerecht! — Mein, mein iſt alle Schuld!

Franz. Wie viele Tauſende, die voll geſoffen haben von Becher der Wolluſt, ſind durch Leiden gebeſſert worden. Und iſt nicht der körperliche Schmerz, den jedes Uebermaas begleitet, ein Fingerzeig des göttlichen Willens. Sollte ihn der Menſch durch ſeine grauſame Zärtlichkeit verkehren? Soll der Vater das ihm anvertraute Pfand auf ewig zu Grund richten? — Bedenkt Vater, wenn ihr ihn ſeinem Elend auf einige Zeit preiß geben werdet, wird er nicht entweder umkehren müſſen und ſich beſſern? oder er wird auch in der groſſen Schule des Elends

Digitized by Google

ein Schurke bleiben, und dann — wehe dem Vater der die Rathſchlüſſe einer höheren Weisheit durch Verzärtlung zernichtet! — Nun Vater?

D. a. Moor. Ich will ihm ſchreiben, daß ich meine Hand von ihm wende.

Franz. Da thut ihr recht und klug daran.

D. a. Moor. Daß er nimmer vor meine Augen komme.

Franz. Das wird eine heilſame Wirkung thun.

D. a. Moor. (zärtlich) Bis er anders worden!

Franz. Schon recht, ſchon recht — Aber, wenn er nun kommt mit der Larve des Heuchlers, euer Mitleid erweint, eure Vergebung ſich erſchmeichelt, und morgen hingeht und eurer Schwachheit ſpottet im Arm ſeiner Huren? — Nein Vater! Er wird freywillig wiederkehren, wenn ihn ſein Gewiſſen rein geſprochen hat.

D. a. Moor. So will ich ihm das auf der Stelle ſchreiben.

Franz. Halt! noch ein Wort Vater! Eure Entrüſtung, fürchte ich, möchte euch zu harte Worte in die Feder werfen, die ihm das Herz zerſpalten würden — und, dann — glaubt ihr nicht daß er das ſchon für Verzeihung nehmen werde, wenn ihr ihn noch eines eigenhändigen Schreibens werth haltet? Darum wirds beſſer ſeyn! ihr überlaßt das Schreiben mir.

D. a.

Digitized by Google

D. a. Moor. Thu das mein Sohn. — Ach! es hätte mir doch das Herz gebrochen! Schreib ihm — —

Franz. (ſchnell) Dabey bleibts alſo?

D. a. Moor. Schreib ihm daß ich tauſend blutige Thränen, tauſend ſchlafloſe Nächte — Aber bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung.

Franz. Wollt ihr euch nicht zu Bette legen Vater? Es griff euch hart an.

D. a. Moor. Schreib ihm daß die Väterliche Bruſt — Ich ſage dir, bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung. (Geht traurig ab)

Franz. (mit Lachen ihm nachſehend) Tröſte dich Alter, du wirſt ihn nimmer an dieſe Bruſt drücken, der Weg dazu iſt ihm verrammelt, wie der Himmel der Hölle — Er war aus deinen Armen geriſſen, ehe du wußteſt daß du es wollen könnteſt — da müßt ich ein erbärmlicher Stümper ſeyn, wenn ichs nicht einmal ſo weit gebracht hätte, einen Sohn vom Herzen des Vaters los zu löſen, und wenn er mit ehernen Banden daran geklammert wäre — Ich hab einen magiſchen Kreis von Flüchen um dich gezogen, den er nicht überſpringen ſoll — Glück zu Franz! Weg iſt das Schooskind — Der Wald iſt heller. Ich muß dieſe Papiere vollends aufheben, wie leicht könnte jemand meine Handſchrift kennen? (er legt die zerriſſenen Briefſtüke zuſammen)

 — Und

Digitized by Google

— Und Gram wird auch den Alten bald fortſchaffen, — und ihr muß ich dieſen Karl, aus dem Herzen reiſſen, wenn auch ihr halbes Leben dran hängen bleiben ſollte.

Ich habe groſſe Rechte, über die Natur ungehalten zu ſeyn, und bey meiner Ehre, ich will ſie geltend machen. — Warum bin ich nicht der erſte aus Mutterleib gekrochen? Warum nicht der Einzige? Warum mußte ſie mir dieſe Bürde von Häßlichkeit aufladen? gerade mir? Nicht anders als ob ſie bey meiner Geburt einen Reſt geſezt hätte? Warum gerade mir die Lappländers Naſe? Gerade mir dieſes Mohrenmaul? dieſe Hottentotten Augen? Wirklich ich glaube ſie hat von allen Menſchenſorten das Scheußliche auf einen Haufen geworfen, und mich daraus gebacken. Mord und Tod! Wer hat ihr die Vollmacht gegeben jenem dieſes zu verleyhen, und mir vorzuenthalten? Könnte ihr jemand darum hofiren, eh er entſtund? Oder ſie beleidigen, eh er ſelbſt wurde? Warum gieng ſie ſo partheylich zu Werke?

Nein! Nein! Ich thu ihr Unrecht. Gab ſie uns doch Erfindungs-Geiſt mit, ſezte uns nackt und armſelig ans Ufer dieſes groſſen Ozeans Welt — Schwimme, wer ſchwimmen kann, und wer zu plump iſt geh unter! Sie gab mir nichts mit; wozu ich mich machen will, das iſt nun meine Sa-

che

Digitized by Google

che. Jeder hat gleiches Recht zum Gröſten und Kleinſten, Anſpruch wird an Anſpruch, Trieb an Trieb, und Kraft an Kraft zernichtet. Das Recht wohnet beym Ueberwältiger, und die Schranken unſerer Kraft ſind unſere Geſetze.

Wohl gibt es gewiſſe gemeinſchaftliche Pakta, die man geſchloſſen hat, die Pulſe des Weltzirkels zu treiben. Ehrlicher Name! — Wahrhaftig eine reichhaltige Münze mit der ſich meiſterlich ſchachern läßt, wers verſteht, ſie gut auszugeben. Gewiſſen, — o ja freilich! ein tüchtiger Lumpenmann, Sperlinge von Kirſchbäumen wegzuſchröcken! — auch das ein gut geſchriebener Wechſelbrief, mit dem auch der Bankerotirer zur Noth noch hinauslangt.

In der That, ſehr lobenswürdige Anſtalten, die Narren im Reſpekt und den Pöbel unter dem Pantoffel zu halten, damit die Geſcheiden es deſto bequemer haben. Ohne Anſtand, recht ſchnakiſche Anſtalten! Kommen mir für, wie die Hecken die meine Bauren gar ſchlau um ihre Felder herumführen — daß ja kein Haaſe drüber ſezt, ja beileibe kein Haaſe — Aber der gnädige Herr gibt ſeinem Rappen den Sporn, und galoppirt weich über der Weyland Aerndte.

Alſo friſch drüber hinweg! Wer nichts fürchtet iſt nicht weniger mächtig als der, den alles fürchtet.

Ich

Ich habe langes und Breites von einer ſogenannten Blutliebe ſchwatzen gehört, das einem ordentlichen Hausmann den Kopf heiß machen könnte — Das iſt dein Bruder! — das iſt verdollmetſcht: Er iſt aus eben dem Ofen geſchoſſen worden, aus dem du geſchoſſen biſt — alſo ſei er dir heilig! — Merkt doch einmal dieſe verzwickte Conſequenz, dieſen poßierlichen Schluß von der Nachbarſchaft der Leiber auf die Harmonie der Geiſter; von eben derſelben Heimat, zu eben derſelben Empfindung; von einerley Koſt zu einerley Neigung. Aber weiter — es iſt dein Vater! Er hat dir das Leben gegeben, du biſt ſein Fleiſch, ſein Blut — alſo ſey er dir heilig. Wiederum eine ſchlaue Konſequenz! Ich möchte doch fragen, warum hat er mich gemacht? doch wol nicht gar aus Liebe zu mir, der erſt ein Ich werden ſollte? Hat er mich gekannt ehe er mich machte? Oder hat er mich gedacht, wie er mich machte? Oder hat er mich gewünſcht, da er mich machte? Wußte er was ich werden würde? das wollt ich ihm nicht rathen, ſonſt möcht ich ihn dafür ſtrafen, daß er mich doch gemacht hat? Kann ichs ihm Dank wiſſen, daß ich ein Mann wurde? So wenig als ich ihn verklagen könnte, wenn er ein Weib aus mir gemacht hätte. Kann ich eine Liebe erkennen, die ſich nicht auf Achtung gegen mein Selbſt gründet? Konnte Achtung gegen

gen mein Selbſt vorhanden ſeyn, daß erſt dadurch entſtehen ſollte, davon es die Vorausſetzung ſeyn muß? Soll ich ihm etwa darum gute Worte geben, daß er mich liebt? das iſt eine Eitelkeit von ihm, die Schoosſünde aller Künſtler, die ſich in ihrem Werk kokettieren, wär es auch noch ſo häßlich. — Sehet alſo, das iſt die ganze Hexerey, die ihr in einen heiligen Nebel verſchleyert, unſere Furchtſamkeit zu mißbrauchen. Soll auch mich dadurch gängeln laſſen wie einen Knaben?

Friſch alſo! muthig ans Werk! — Ich will alles um mich her ausrotten, was mich einſchränkt, daß ich Herr bin. Herr muß ich ſeyn, daß ich das mit Gewalt ertroze, wozu mir die Liebenswürdigkeit gebricht (ab)

Zweyte Scene.

(Schenke an den Gränzen von Sachſen.)

Karl v. Moor (in ein Buch vertieft) **Spiegelberg** (trinkend am Tiſch.)

Karl v. Moor. (legt das Buch weg) Mir eckelt vor dieſem Tintengleckſenden Sekulum, wenn ich in meinem Plutarch leſe von groſſen Menſchen.

Spiegelberg. (ſtellt ihm ein Glas hin, und trinkt) Den Joſephus muſt du leſen.

Moor.

Moor. Der lohe Lichtfunke Prometheus iſt ausgebrannt, dafür nimmt man izt die Flamme von Berlappenmeel — Theaterfeuer, das keine Pfeiffe Tabak anzündet. Da krabbeln ſie nun, wie die Ratten auf der Keule des Herkules, und ſtudieren ſich das Mark aus dem Schädel, was das für ein Ding ſey, das er in ſeinen Hoden geführt hat? Ein franzöſiſcher Abbe dozirt, Alexander ſei ein Haaſenfuß geweſen, ein ſchwindſüchtiger Profeſſor hält ſich bey jedem Wort ein Fläſchgen Salmiakgeiſt vor die Naſe, und lieſt ein Kollegium über die Kraft. Kerls, die in Ohnmacht fallen wenn ſie einen Buben gemacht haben, kritteln über die Taktik des Hannibals — feuchtohrige Buben fiſchen Phraſes aus der Schlacht bey Kannä, und greinen über die Siege des Scipio weil ſie ſie exponiren müſſen.

Spiegelberg. Das iſt ja recht Alexandriniſch geflännt.

Moor. Schöner Preiß für euren Schweiß in der Feldſchlacht, daß ihr jezt in Gymnaſien lebet, und eure Unſterblichkeit in einem Bücherriemen mühſam fortgeſchleppt wird. Koſtbarer Erſaz eures verpraßten Blutes, von einem Nürnberger Krämer um Lebkuchen gewikelt — oder, wenns glüklich geht, von einem franzöſiſchen Tragödienſchreiber

auf

Digitized by Google

auf Stelzen geſchraubt, und mit Drathfäden gezogen zu werden. Hahaha!

Spiegelberg. (trinkt) Lies den Joſephus, ich bitte dich drum.

Moor. Pfui! Pfui über das ſchlappe Kaſtraten-Jahrhundert, zu nichts nütze, als die Thaten der Vorzeit wiederzukäuen, und die Helden des Alterthums mit Kommentationen zu ſchinden, und zu verhunzen mit Trauerſpielen. Da verrammeln ſie ſich die geſunde Natur mit abgeſchmackten Konvenzionen, haben das Herz nicht ein Glas zu leeren, weil ſie Geſundheit dazu trinken müſſen — belecken den Schuhputzer, daß er ſie vertrete bey Ihro Gnaden, und hudeln den armen Schelm, den ſie nicht fürchten. — Verdammen den Sadduzäer, der nicht fleißig genug in die Kirche kommt, und berechnen ihren Judenzins am Altare — Fallen in Ohnmacht, wenn ſie eine Gans bluten ſehen, und klatſchen in die Hände, wenn ihr Nebenbuhler die Haare ausrauft über dem Brandſchutt ſeines Hauſes — So warm ich ihnen die Hand drückte, — „nur noch einen Tag" — Umſonſt! — Ins Loch mit dem Hund! — Bitten! Schwüre! Thränen (auf den Boden ſtampfend) Hölle und Teufel!

Spiegelberg. Und um ſo ein paar tauſend lauſige Dukaten —

Moor. Nein ich mag nicht daran denken. Ich ſoll meinen Leib preſſen in eine Schnürbruſt, und meinen

Willen

Willen ſchnüren im Geſetze. Das Geſetz hat zum Schneckengang verdorben, was Adlerflug geworden wäre. Das Geſetz hat noch keinen groſſen Mann gebildet, aber die Freyheit brütet Koloſſe und Extremitäten aus. Sie verpalliſadiren ſich ins Bauchfell eines Tyrannen, hofiren der Laune ſeines Magens, und laſſen ſich klemmen von ſeinen Winden. — Ah! daß der Geiſt Hermanns noch in der Aſche glimmte! — Stelle mich vor ein Heer Kerls wie ich, und aus Deutſchland ſoll eine Republik werden, gegen die Rom und Sparta Nonnenklöſter ſeyn ſollen. (Er wirft den Degen auf den Tiſch und ſteht auf.)

Spiegelberg (aufſpringend.) Bravo! Braviſſimo! du bringſt mich eben recht auf das Chapitre. Ich will dir was ins Ohr ſagen, Moor, das ſchon lang mit mir umgeht, und du biſt der Mann dazu — ſauf Bruder ſauf, — wie wärs wenn wir Juden würden, und das Königreich wieder aufs Tapet brächten?

Moor (lacht aus vollem Halſe.) Ah! Nun merk ich — nun merk ich — du willſt die Vorhaut aus der Mode bringen, weil der Barbar die deinige ſchon hat?

Spiegelberg. Daß dich, Bärenhäuter! Ich bin freylich wunderbarerweiß ſchon voraus beſchnitten. Aber ſag, iſt das nicht ein ſchlauer und herzhafter Plan? Wir laſſen ein Manifeſt ausgehen in alle vier Enden der Welt und zitiren nach Paläſtina, was kein Schweinefleiſch ißt. Da beweiß ich nun durch triftige Dokumente,

mente,

Digitized by Google

mente, Herodes der Vierfürſt ſey mein Großanherr geweſen, und ſo ferner. Das wird ein Viktoriä abgeben, Kerl, wenn ſie wieder ins Trockene kommen, und Jeruſalem wieder aufbauen dörfen. Izt friſch mit den Türken aus Aſien, weil's Eiſen noch warm iſt, und Zedern gehauen aus dem Libanon, und Schiffe gebaut, und geſchachert mit alten Borden und Schnallen das ganze Volk. Mittlerweile —

Moor nimmt ihn lächelnd bei der Hand.) Kamerad! mit den Narrenſtreichen iſts nun am Ende.

Spiegelberg (ſtuzig.) Pfui, du wirſt doch nicht gar den verlohrnen Sohn ſpielen wollen! Ein Kerl wie du, der mit dem Degen mehr auf die Geſichter gekrizelt hat, als drey Subſtituten in einem Schaltjahr ins Befehlbuch ſchreiben! Geh, geh! Du biſt nicht mehr Moor. Weiſt du noch wie tauſendmal du die Flaſche in der Hand den alten Filzen haſt aufgezogen, und geſagt: Er ſoll nur drauf los ſchaben und ſcharren, du wolleſt dir dafür die Gurgel abſauffen. — Weißt du noch? he? weißt du noch? O du heilloſer, erbärmlicher Prahlhanns! das war noch männlich geſprochen, und edelmänniſch, aber —

Moor. Verflucht ſeyſt du, daß du mich dran erinnerſt! Verflucht ich! daß ich es ſagte! Aber es war nur im Dampfe des Weins, und mein Herz hörte nicht was meine Zunge prahlte.

Spiegelberg (ſchüttelt den Kopf.) Nein! nein! nein! das kann nicht ſeyn. Unmöglich Bruder, das kann dein

Ernſt nicht ſeyn. Sag, Brüderchen, iſt es nicht die Noth die dich ſo ſtimmt? Kommt, laß dir ein Stückchen aus meinen Bubenjahren erzählen. Da hatt ich neben meinem Haus einen Graben, der, wie wenig, ſeine acht Schuh breit war, wo wir Buben uns in die Wette bemühten hinüber zu ſpringen. Aber das war umſonſt. Pflumpf! lagſt du, und ward ein Gezisch und Gelächter über dir, und wurdeſt mit Schneeballen geſchmiſſen über und über. Neben meinem Haus lag eines Jägers Hund an einer Kette, eine ſo bißige Beſtie, die dir die Mädels wie der Bliz am Rockzipfel hatte, wenn ſie ſichs verſahn, und zu nah dran vorbey ſtrichen. Das war nun mein Seelengaudium, den Hund überall zu necken wo ich nur konnte, und wollt halb krepiren vor Lachen wenn mich dann das Luder ſo giftig anſtierte, und ſo gern auf mich losgerannt wär, wenns nur gekonnt hätte. — Was geſchieht? ein andermal mach ichs ihm auch wieder ſo, und werf ihn mit einem Stein ſo derb an die Ripp, daß er vor Wuth von der Kette reißt und auf mich dar, und ich wie alle Donnerwetter reißaus und davon — Tauſend Schwerennoth! Da iſt dir juſt der vermaledeyte Graben dazwiſchen. Was zu thun? Der Hund iſt mir hart an der Ferſen und wüthig, alſo kurz reſolvirt, — ein Anlauf genommen — drüben bin ich. Dem Sprung hatt ich Leib und Leben zu danken: die Beſtie hätte mich zu Schanden geriſſen.

Moor. Aber wozu izt das?

Spie=

Spiegelberg. Dazu — daß du ſehen ſollſt, wie die Kräfte wachſen in der Noth. Darum laß ich mirs auch nicht bange ſeyn, wenns aufs äuſſerſte kommt. Der Muth wächſt mit der Gefahr; Die Kraft erhebt ſich im Drang. Das Schickſal muß einen groſſen Mann aus mir haben wollen, weil's mir ſo queer durch den Weg ſtreicht.

Moor ärgerlich.) Ich wüßte nicht wozu wir den Muth noch haben ſollten, und noch nicht gehabt hätten.

Spiegelberg. So? — Und du willſt alſo deine Gaben in dir verwittern laſſen? Dein Pfund vergraben? Meinſt du, deine Stinkereyen in Leipzig machen die Gränzen des menſchlichen Witzes aus? Da laß uns erſt in die groſſe Welt kommen. Paris und London! — wo man Ohrfeigen einhandelt, wenn man einen mit dem Namen eines ehrlichen Mannes grüßt. Da iſt es auch ein Seelenjubilo, wenn man das Handwerk ins groſſe praktizirt. — Du wirſt gaffen! Du wirſt Augen machen! Wart, und wie man Handſchriften nachmacht, Würfel verdreht, Schlöſſer aufbricht, und den Koffern das Eingeweid ausſchüttet — das ſollſt du noch von Spiegelberg lernen! Die Kanaille ſoll man an den nächſten beſten Galgen knüpfen, die bey geraden Fingern verhungern will.

Moor (zerſtreut.) Wie? Du haſt es wohl gar noch weiter gebracht?

Spiegelberg. Ich glaube gar, du ſetzeſt ein Mißtrauen in mich. Wart, laß mich erſt warm werden;

du ſollſt Wunder ſehen, dein Gehirnchen ſoll ſich im Schädel umdrehen, wenn mein kreiſender Witz in die Wochen kommt. — (Steht auf, hitzig.) Wie es ſich aufhellt in mir! Groſſe Gedanken dämmern auf in meiner Seele! Rieſenplane gähren in meinem ſchöpfriſchen Schedel. Verfluchte Schlafſucht! (ſich vorm Kopf ſchlagend) die bisher meine Kräfte in Ketten ſchlug, meine Ausſichten ſperrte und ſpannte; ich erwache, fühle wer ich bin — wer ich werden muß!

Moor. Du biſt ein Narr. Der Wein bramarbaſirt aus deinem Gehirne.

Spiegelberg (hitziger.) Spiegelberg, wird es heiſſen, kannſt du hexen Spiegelberg? Es iſt Schade daß du kein General worden biſt, Spiegelberg, wird der König ſagen, du hätteſt die Oeſtreicher durch ein Knopfloch gejagt. Ja, hör ich die Dokters jammern, es iſt unverantwortlich, daß der Mann nicht die Medizin ſtudirt hat, er hätte ein neues Kropfpulver erfunden. Ach! und daß er das Kamerale nicht zum Fach genommen hat, werden die Sullys in ihren Kabinetten ſeufzen, er hätte aus Steinen Louisd'ore hervorgezaubert. Und Spiegelberg wird es heiſſen in Oſten und Weſten, und in den Koth mit euch ihr Memmen, ihr Kröten, indeß Spiegelberg mit ausgeſpreiteten Flügeln zum Tempel des Nachruhms empor fliegt.

Moor. Glück auf den Weg! Steig du auf Schandſäulen zum Gipfel der Ehre. Im Schatten meiner vä-

Digitized by Google

terlichen Hayne, in den Armen meiner Amalia lockt mich ein edles Vergnügen. Schon die vorige Woche hab ich meinem Vater um Vergebung geſchrieben, hab ihm nicht den kleinſten Umſtand verſchwiegen, und wo Aufrichtigkeit iſt, iſt auch Mitleid und Hilfe. Laß uns Abſchied nehmen Moriz. Wir ſehen uns heut, und nie mehr. Die Poſt iſt angelangt. Die Verzeihung meines Vaters iſt ſchon innerhalb dieſer Stadtmauren.

Schweizer. Grimm. Roller. Schufterle. Razmann (treten auf.)

Roller. Wißt ihr auch, daß man uns auskundſchaftet?

Grimm. Daß wir keinen Augenblick ſicher ſind aufgehoben zu werden?

Moor. Mich wunderts nicht. Es gehe wie es will! ſeht ihr den Schwarz nicht! ſagt er euch von keinem Brief, den er an mich hätte?

Roller. Schon lang ſucht er dich, ich vermuthe ſo etwas.

Moor. Wo iſt er, wo, wo? (will eilig fort)

Roller. Bleib! wir haben ihn hieher beſchieden. Du zitterſt? —

Moor. Ich zittre nicht. Warum ſollt ich auch zittern? Kameraden! dieſer Brief — freut euch mit mir! Ich bin der Glücklichſte unter der Sonne, warum ſollt ich zittern?

Schwarz (tritt auf)

Moor. (fliegt ihm entgegen) Bruder, Bruder, den Brief! den Brief!

Schwarz. (gibt ihm den Brief, den er haſtig aufbricht) Was iſt dir? wirſt du nicht wie die Wand?

Moor. Meines Bruders Hand!

Schwarz. Was treibt denn der Spiegelberg?

Grimm. Der Kerl iſt unſinnig. Er macht Geſtus wie beym ſankt Veits Tanz.

Schüfterle. Sein Verſtand geht im Ring herum. Ich glaub er macht Verſe.

Razmann. Spiegelberg! He Spiegelberg! — Die Beſtie hört nicht.

Grimm. (ſchittelt ihn) Kerl! träumſt du, oder? —

Spiegelberg. (der ſich die ganze Zeit über mit den Pantominen eines Projektmachers im Stubeneck abgearbeitet hat, ſpringt wild auf) La Bourse ou la vie! (und pakt Schweizern an der Gurgel, der ihn gelaſſen an die Wand wirft; — Moor läßt den Brief fallen, und rennt hinaus. Alle fahren auf.)

Roller. (ihm nach) Moor! wonaus, Moor, was beginnſt du?

Grimm. Was hat er, was hat er? Er iſt bleich wie die Leiche.

Schweizer. Das müſſen ſchöne Neuigkeiten ſeyn! Laß doch ſehen!

Roller. (nimmt den Brief von der Erde, und ließt.) „Unglücklicher Bruder!" der Anfang klingt luſtig.

ſtig. „Nur kürzlich muß ich dir melden, daß deine Hofnung vereitelt iſt — du ſollſt hingehen, läßt dir der Vater ſagen, wohin dich deine Schandthaten führen. Auch, ſagt er, werdeſt du dir keine Hofnung machen, jemals Gnade zu ſeinen Füſſen zu erwimmern, wenn du nicht gewärtig ſeyn wolleſt, im unterſten Gewölb ſeiner Thürme mit Waſſer und Brod ſo lang tracktirt zu werden, bis deine Haare wachſen wie Adlers=Federn, und deine Nägel wie Vogelsklauen werden. Das ſind ſeine eigenen Worte. Er befiehlt mir den Brief zu ſchlieſſen. Leb wohl auf ewig! Ich bedaure dich —

Franz von Moor"

Schweizer. Ein zuckerſüßes Brüdergen! In der That! — Franz heißt die Kanaille?

Spiegelberg. (ſachte herbey ſchleichend) Von Waſſer und Brod iſt die Rede? Ein ſchönes Leben! Da hab ich anders für euch geſorgt! Sagt' ichs nicht; ich müßt' am Ende für euch alle denken?

Schweizer. Was ſagt der Schafskopf? der Eſel will für uns alle denken?

Spiegelberg. Haaſen, Krüppel, lahme Hunde ſeyd ihr alle, wenn ihr das Herz nicht habt, etwas groſſes zu wagen?

Roller. Nun, das wären wir freylich, du haſt recht — aber wird es uns auch aus dieſer vermaledenten Lage reiſſen, was du wagen wirſt? wird es? —

Digitized by Google

Spiegelberg. (mit einem ſtolzen Gelächter) Armer Tropf! aus dieſer Lage reiſſen? hahaha! — aus dieſer Lage reiſſen? — und auf mehr raffinirt dein Fingerhut voll Gehirn nicht? und damit trabt deine Mähre zum Stalle? Spiegelberg müßte ein Hundsvot ſeyn, wenn er mit dem nur anfangen wollte. Zu Helden, ſag ich dir, zu Freyherrn, zu Fürſten, zu Göttern wirds euch machen!

Razmann. Das iſt viel auf einen Hieb, wahrlich! Aber es wird wohl eine halsbrechende Arbeit ſeyn, den Kopf wirds wenigſtens koſten?

Spiegelberg. Es will nichts als Muth, denn was den Wiz betrift, den nehm ich ganz über mich. Muth, ſag ich, Schweizer! Muth, Roller, Grimm, Razmann, Schufterle! Muth!

Schweizer. Muth? wenns nur das iſt — Muth hab ich genug, um baarfuß mitten durch die Hölle zu gehn.

Schufterle. Muth genug, mich unterm lichten Galgen mit dem leibhaftigen Teufel um einen armen Sünder zu balgen.

Spiegelberg. So gefällt mirs! Wenn ihr Muth habt, tret einer auf, und ſag: Er habe noch etwas zu verlieren, und nicht alles zu gewinnen! —

Schwarz. Wahrhaftig, da gäbs manches zu verlieren, wenn ich das verlieren wollte, was ich noch zu gewinnen habe!

Raz-

Digitized by Google

Razmann. Ja, zum Teufel! und manches zu gewinnen, wenn ich das gewinnen wollte, was ich nicht verlieren kann.

Schufterle. Wenn ich das verlieren müßte, was ich auf Borgs auf dem Leibe trage, ſo hätt' ich allenfalls morgen nichts mehr zu verlieren.

Spiegelberg. Alſo denn! (Er ſtellt ſich mitten unter ſie mit beſchwörendem Ton) Wenn noch ein Tropfen deutſchen Heldenbluts in euren Adern rinnt — kommt! Wir wollen uns in den böhmiſchen Wäldern niederlaſſen, dort eine Räuberbande zuſammen ziehen, und — Was gaft ihr mich an? iſt euer bisgen Muth ſchon verdampft?

Roller. Du biſt wohl nicht der erſte Gauner, der über den hohen Galgen weggeſehen hat — und doch — Was hätten wir ſonſt noch für eine Wahl übrig?

Spiegelberg. Wahl? Was? nichts habt ihr zu wählen! Wollt ihr im Schuldthurn ſtecken, und zuſammenſchnurren bis man zum jüngſten Tag poſaunt? Wollt ihr euch mit der Schaufel und Haue um einen Biſſen trocken Brod abquälen? Wollt ihr an der Leute Fenſter mit einem Bänkelſänger-Lied ein mageres Allmoſen erpreſſen? oder wollt ihr zum Kalbsfell ſchwören — und da iſt erſt noch die Frage, ob man euren Geſichtern traut — und dort unter der milzſüchtigen Laune eines gebieteriſchen Korporals das Fegfeuer zum voraus abverdienen? oder

Digitized by Google

bey klingendem Spiel nach dem Takt der Trommel ſpazieren gehn, oder im Galliotenparadis das ganze Eiſen-Magazin Vulkans hinterſchleifen? Seht, das habt ihr zu wählen, da iſt es beyſammen, was ihr wählen könnt?

Roller. So unrecht hat der Spiegelberg eben nicht. Ich hab auch meine Plane ſchon zuſammengemacht, aber ſie treffen endlich auf eins. Wie wärs, dacht ich, wenn ihr euch hinſeztet, und ein Taſchenbuch oder einen Allmanach, oder ſo was ähnlichs zuſammenſudeltet, und um den lieben Groſchen recenſirtet, wie's wirklich Mode iſt?

Schufterle. Zum Henker! ihr rathet noch zu meinen Projekten. Ich dachte bey mir ſelbſt, wie wenn du ein Pietiſt würdeſt, und wöchentlich deine Erbauungsſtunden hielteſt?

Grimm. Getroffen! und wenn das nicht geht, ein Atheiſt! Wir könnten die vier Evangeliſten aufs Maul ſchlagen, lieſſen unſer Buch durch den Schinder verbrennen, und ſo giengs reiſſend ab.

Razmann. Oder zögen wir wider die Franzoſen zu Felde — ich kenne einen Dokter, der ſich ein Haus von purem Quekſilber gebauet hat, wie das Epigramm auf der Hausthüre lautet.

Schweizer. (Steht auf und gibt Spiegelberg die Hand) Moriz, du biſt ein groſſer Mann! — oder es hat ein blindes Schwein eine Eichel gefunden.

Schwarz. Vortrefliche Plane! honete Gewerbe! Wie doch die groſſen Geiſter ſympathiſiren! Izt fehlte nur noch, daß wir Weiber und Kupplerinnen würden, oder gar unſere Jungferſchaft zu Markte trieben.

Spiegelberg. Poſſen, Poſſen, und was hinderts, daß ihr nicht das meiſte in einer Perſon ſeyn könnt? Mein Plan wird euch immer am höchſten pouſſiren, und da habt ihr noch Ruhm und Unſterblichkeit! Seht arme Schluker! Auch ſo weit mus man hinaus denken! Auch auf den Nachruhm, das ſüſſe Gefühl von Unvergeßlichkeit. —

Roller. Und oben an in der Liſte der ehrlichen Leute! Du biſt ein Meiſter-Redner, Spiegelberg, Wenns drauf ankommt, aus einem ehrlichen Mann einen Hollunken zu machen — Aber ſag doch einer, wo der Moor bleibt? —

Spiegelberg. Ehrlich, ſagſt du? Meinſt du, du ſeyſt nachher weniger ehrlich, als du izt biſt? Was heiſt du ehrlich? Reichen Filzen ein Drittheil ihrer Sorgen vom Hals ſchaffen, die ihnen nur den goldenen Schlaf verſcheuchen, das ſtockende Geld in Umlauf bringen, das Gleichgewicht der Güter wieder herſtellen, mit einem Wort das goldne Alter wieder zurükrufen, dem lieben Gott von manchem läſtigen Koſtgänger helfen, ihm Krieg, Peſtilenz, theure Zeit und Dokters erſparen — und ſo bey jedem Braten, den man ißt, den ſchmeichelhaften Gedanken

ken zu haben; den haben dir deine Finten, dein Löwenmuth, deine Nachtwachen erworben — von groß und klein reſpektirt zu werden —

Roller. Und endlich gar bey lebendigem Leibe gen Himmel fahren, und truz Sturm und Wind truz dem gefräßigen Magen der alten Urahne Zeit unter Sonn und Mond und allen Fixſternen ſchweben, wo ſelbſt die unvernünftigen Vögel des Himmels, ihr himmliſches Koncert muſiciren? Nicht wahr? — und wenn Monarchen und Potentaten von Motten und Würmern verzehrt werden, die Ehre haben zu dürfen, von Jupiters königlichem Vogel Viſiten anzunehmen? — Moriz, Moriz, Moriz! nimm dich in Acht! nimm dich in Acht, vor dem dreybeinigten Thiere!

Spiegelberg. Und das ſchrökt dich, Haſenherz? iſt das ſchon manches Univerſal-Genie, das die Welt hätte reformiren können, auf dem Schind-Anger verfault, und ſpricht man nicht von ſo einem Jahrhunderte, Jahrtauſende lang, da mancher König und Kurfürſt in der Geſchichte überhüpft würde, wenn ſein Geſchichtſchreiber die Lücke in der Succeßions-Leiter nicht ſcheute, und ſein Buch dardurch nicht um ein paar Oktavſeiten gewänne, die ihm der Verleger mit barem Gelde bezahlt — und wenn dich der Wanderer ſo hin und her fliegen ſieht im Winde — der mus auch kein Waſſer

im

im Hirn gehabt haben, brumt er in den Bart, und ſeufzt über die elenden Zeiten.

Schweizer. (klopft ihn auf die Achſel.) Meiſterlich, Spiegelberg! Meiſterlich! Was, zum Teufel ſteht ihr da, und zaudert?

Schwarz. Und laß es auch Proſtitution heiſſen — Was folgt weiter? Kann man nicht auf den Fall immer ein Pülvergen mit ſich führen, das einen ſo im ſtillen Acheron fördert, wo kein Hahn darnach kräht! Nein, Bruder Moriz! dein Vorſchlag iſt gut. So lautet auch mein Katechismus.

Schufterle. Bliz! und der meine nicht minder. Spiegelberg, du haſt mich geworben!

Razmann. Du haſt wie ein anderer Orpheus, die heulende Beſtie, mein Gewiſſen in den Schlaf geſungen. Nimm mich ganz, wie ich da bin.

Grimm. Si omnes conſentiunt, ego non diſſentio. Wohlgemerkt ohne Komma. Es iſt ein Aufſtreich in meinem Kopf; Goldmacher — Quakſalber — Lotterie und Jauner. Wer am meiſten bietet, der hat mich. Nimm dieſe Hand Moriz.

Roller. Und auch du Schweizer? (giebt Spiegelberg die rechte Hand) Alſo verpfänd ich meine Seele dem Teufel.

Spiegelberg. Und deinen Namen den Sternen! was liegt daran, wohin auch die Seele fährt? Wenn Schaaren vorausgeſprengter Kuriere unſere Niederfahrt melden, daß ſich die Satane feſttäglich

heraus-

herausputzen, ſich den tauſendjährigen Ruß aus den Wimpern ſtäuben, und myriaden gehörnter Köpfe aus der rauchenden Mündung ihrer Schwefel-Kamine hervorwachſen, unſern Einzug zu ſehen? Kameraden! (aufgeſprungen) friſch auf! Kameraden! was in der Welt wiegt dieſen Rauſch des Entzückens auf? Kommt Kameraden!

Roller. Sachte nur! Sachte! wohin? das Thier muß auch ſeinen Kopf haben, Kinder.

Spiegelberg. (Giftig.) Was predigt der Zauderer? Stand nicht der Kopf ſchon, eh noch ein Glied ſich regte? folgt Kameraden.

Roller. Gemach ſag ich. Auch die Freyheit muß ihren Herrn haben. Ohne Oberhaupt gieng Rom und Sparta zu Grunde.

Spiegelberg. (Geſchmeidig) Ja — haltet — Roller ſagt recht. Und das muß ein erleuchteter Kopf ſeyn. Verſteht ihr? Ein feiner politiſcher Kopf muß das ſeyn. Ja! wenn ich mirs denke, was ihr vor einer Stunde waret, was ihr itzt ſeyd. — Durch einen glücklichen Gedanken ſeyd — Ja freylich, freylich, müßt ihr einen Chef haben — Und wer dieſen Gedanken entſponnen, ſagt, muß das nicht ein erleuchteter politiſcher Kopf ſeyn?

Roller. Wenn ſichs hoffen lieſſe — träumen lieſſe — Aber ich fürchte er wird es nicht thun.

Spiegelberg. Warum nicht? Sags kek heraus, Freund! — So ſchwer es iſt das kämpfende Schiff

ge-

Digitized by Google

gegen die Winde zu lenken, ſo ſchwer ſie auch drükt die Laſt der Kronen — Sags unverzagt, Roller, — Vielleicht wird ers doch thun.

Roller. Und leck iſt das Ganze, wenn ers nicht thut. Ohne den Moor ſind wir Leib ohne Seele.

Spiegelberg. (Unwillig von ihm weg) Stockfiſch!

Moor. (tritt herein in wilder Bewegung, und läuft heftig im Zimmer auf und nieder, mit ſich ſelber.)

Moor. Menſchen — Menſchen! falſche, heuchleriſche Krokodilbrut! Ihre Augen ſind Waſſer! Ihre Herzen ſind Erz! Küſſe auf den Lippen! Schwerder im Buſen! Löwen und Leoparde füttern ihre Jungen, Raben tiſchen ihren Kleinen auf dem Aas, und Er, Er — Bosheit hab ich dulden gelernt, kann dazu lächeln, wenn mein erboster Feind mir mein eigen Herzblut zutrinkt — aber wenn Blutliebe zur Verrätherinn, wenn Vaterliebe zur Megäre wird; o ſo fange Feuer männliche Gelaſſenheit, verwilde zum Tyger ſanftmüthiges Lamm, und jede Faſer recke ſich auf zu Grimm und Verderben.

Roller. Höre Moor! Was denkſt du davon? Ein Räuberleben iſt doch auch beſſer, als bey Waſſer und Brod im unterſten Gewölbe der Thürme?

Moor. Warum iſt dieſer Geiſt nicht in einen Tyger gefahren, der ſein wütendes Gebiß in Menſchenfleiſch haut? Iſt das Vatertreue? Iſt das Liebe für Liebe? Ich möchte ein Bär ſeyn, und die

Digitized by Google

Bären des Nordlands wider diß mörderiſche Geſchlecht anhezen — Reue, und keine Gnade! — Oh ich möchte den Ocean vergiften, daß ſie den Tod aus allen Quellen ſaufen! Vertrauen, unüberwindliche Zuverſicht, und kein Erbarmen!

Roller. So höre doch, Moor, was ich dir ſage!

Moor. Es iſt unglaublich, es iſt ein Traum — So eine rührende Bitte, ſo eine lebendige Schilderung des Elends und der zerflieſſenden Reue — die wilde Beſtie wär in Mitleid zerſchmolzen! Steine hätten Thränen vergoſſen, und doch — man würde es für ein boshaftes Pasquill aufs Menſchengeſchlecht halten, wenn ichs ausſagen wollte — und doch, doch — oh das ich durch die ganze Natur das Horn des Aufruhrs blaſen könnte, Luft, Erde und Meer wider das Hyanen-Gezücht ins Treffen zu führen!

Grimm. Höre doch, höre! vor Raſen hörſt du ja nicht.

Moor. Weg, weg von mir! Iſt dein Name nicht Menſch? Hat dich das Weib nicht geboren? — Aus meinen Augen du mit dem Menſchengeſicht! — Ich hab ihn ſo unausſprechlich geliebt! ſo liebte kein Sohn, ich hätte tauſend Leben für ihn — (ſchäumend auf die Erde ſtampfend) Ha! — wer mir izt ein Schwerd in die Hand gäb, dieſer Otterbrut eine brennende Wunde zu verſetzen! wer mir ſagte:

wo

wo ich das Herz ihres Lebens erzielen, zermalmen, zernichten — Er ſey mein Freund, mein Engel, mein Gott — ich will ihn anbeten!

Roller. Eben dieſe Freunde wollen ja wir ſeyn, laß dich doch weiſen!

Schwarz. Komm mit uns in die böhmiſchen Wälder! Wir wollen eine Räuberbande ſammeln, und du — (Moor ſtiert ihn an)

Schweizer. Du ſollſt unſer Hauptmann ſeyn! du muſt unſer Hauptmann ſeyn!

Spiegelberg. (wirft ſich wild in einen Seſſel.) Sklaven und Memmen!

Moor. Wer blies dir das Wort ein? Höre, Kerl! (indem er Schwarzen hart ergreift) Das haſt du nicht aus deiner Menſchenſeele hervorgeholt! wer blies dir das Wort ein? Ja, bey dem tauſendarmigen Tod! das wollen wir, das müſſen wir! der Gedanke verdient Vergötterung — Räuber und Mörder! — So wahr meine Seele lebt, ich bin euer Hauptmann!

Alle. (mit lermendem Geſchrey) Es lebe der Hauptmann.

Spiegelberg. (aufſpringend, vor ſich) Bis ich ihm hinhelfe!

Moor. Siehe, da fällts wie der Staar von meinen Augen! was für ein Thor ich war, daß ich ins Keficht zurückwollte! — Mein Geiſt dürſtet nach Thaten, mein Athem nach Freyheit, Mörder, Räu-

Digitized by Google

der! — mit dieſem Wort war das Geſez unter meine Füſſe gerollt — Menſchen haben Menſchheit vor mich verborgen, da ich an Menſchheit appellirte, weg dann von mir Sympathie und menſchliche Schonung! — Ich habe keinen Vater mehr, ich habe keine Liebe mehr, und Blut und Tod ſoll mich vergeſſen lehren, daß mir jemals etwas theuer war! Kommt, kommt! — Oh ich will mir eine fürchterliche Zerſtreuung machen — es bleibt dabey, ich bin euer Hauptmann! und Glück zu dem Meiſter unter euch, der am wildeſten ſengt, am gräßlichſten mordet, denn ich ſage euch, er ſoll königlich belohnet werden — tretet her um mich ein jeder, und ſchwöret mir Treu und Gehorſam zu bis in den Tod! — ſchwört mir das bey dieſer männlichen Rechte.

Alle. (geben ihm die Hand) Wir ſchwören dir Treu und Gehorſam bis in den Tod!

Moor. Nun und bey dieſer männlichen Rechte! ſchwör ich euch hier, treu und ſtandhaft euer Hauptmann zu bleiben bis in den Tod! Den ſoll dieſer Arm gleich zur Leiche machen, der jemals zagt oder zweifelt, oder zurücktritt! Ein gleiches wiederfahre mir von jedem unter euch, wenn ich meinen Schwur verletze! Seyd ihrs zufrieden?

(Spiegelberg läuft wüthend auf und nieder.)

Alle. (mit aufgeworfenen Hüthen.) Wir ſinds zufrieden.

Moor.

Digitized by Google

Moor. Nun dann, ſo laßt uns gehn! Fürchtet euch nicht vor Tod und Gefahr, denn über uns waltet ein unbeugſames Fatum! Jeden ereilet endlich ſein Tag, es ſey auf dem weichen Küſſen von Pflaum, oder im rauhen Gewühl des Gefechts, oder auf offenem Galgen und Rad! Eins davon iſt unſer Schickſal!

(Sie gehen ab)

Spiegelberg. (ihnen nachſehend, nach einer Pauſe) Dein Regiſter hat ein Loch. Du haſt das Gift weggelaſſen. (ab.)

Dritte Szene.

Im Mooriſchen Schloß, Amaliens Zimmer.

Franz. Amalia.

Franz. Du siehſt weg, Amalia? verdien ich weniger, als der, den der Vater verflucht hat?

Amalia. Weg! — ha des liebevollen barmherzigen Vaters, der ſeinen Sohn Wölfen und Ungeheuern Preis gibt! daheim labt er ſich mit ſüſſem köſtlichem Wein, und pflegt ſeiner morſchen Glieder in Küſſen von Eider, während ſein groſſer herrlicher Sohn darbt — ſchämt euch, ihr Unmenſchen! ſchämt euch ihr Drachenſeelen, ihr Schande der Menſchheit! — ſeinen einzigen Sohn!

Franz. Ich dächte, er hätte ihrer zween.

Digitized by Google

Amalia. Ja, er verdient ſolche Söhne zu haben, wie du biſt. Auf ſeinem Todbett wird er umſonſt die welken Hände ausſtrecken nach ſeinem Karl, und ſchaudernd zurückfahren, wenn er die eiskalte Hand ſeines Franzens faßt — oh es iſt ſüß, es iſt köſtlich ſüß, von deinem Vater verflucht zu werden! Sprich Franz, liebe brüderliche Seele! was muß man thun, wenn man von ihm verflucht seyn will?

Franz. Du ſchwärmſt, meine Liebe, du biſt zu bedauren.

Amalia. O ich bitte dich — bedaurſt du deinen Bruder? — Nein Unmenſch, du haſſeſt ihn! du haſſeſt mich doch auch?

Franz. Ich liebe dich wie mich ſelbſt, Amalia.

Amalia. Wenn du mich liebſt, kannſt du mir wohl eine Bitte abſchlagen?

Franz. Keine, keine! wenn ſie nicht mehr iſt als mein Leben.

Amalia. O, wenn das iſt! Eine Bitte, die du ſo leicht, ſo gern erfüllen wirſt, (ſtolz) — Haſſe mich! Ich müßte feuerroth werden vor Schaam, wenn ich an Karln denke, und mir eben einfiel, daß du mich nicht haſſeſt. Du verſprichſt mirs doch? — Itzt geh, und laß mich!

Franz. Allerliebſte Träumerinn! wie ſehr bewundere ich dein ſanftes liebevolles Herz, (ihr auf die Bruſt klopfend) Hier hier herrſchte Karl wie ein Gott in ſeinem Tempel, Karl ſtand vor dir im Wachen,

Digitized by Google

chen, Karl regierte in deinen Träumen, die ganze Schöpfung ſchien dir nur in den einzigen zu zerflieſſen, den einzigen wiederzuſtralen, den einzigen dir entgegen zu tönen.

Amalia. (bewegt) Ja wahrhaftig, ich geſteh es. Euch Barbaren zum Trutz will ichs vor aller Welt geſtehen — ich lieb ihn!

Franz. Unmenſchlich, grauſam! Dieſe Liebe ſo zu belohnen! Die zu vergeſſen —

Amalia. (auffahrend) Was, mich vergeſſen?

Franz. Hatteſt du ihm nicht einen Ring an den Finger geſteckt? einen Diamantring zum Unterpfand deiner Treue! — Freylich nun, wie kann auch ein Jüngling den Reizen einer Metze Widerſtand thun? Wer wirds ihm auch verdenken, da ihm ſonſt nichts mehr übrig war wegzugeben, — und bezahlte ſie ihn nicht mit Wucher dafür mit ihren Liebkoſungen, ihren Umarmungen?

Amalia. (aufgebracht) Meinen Ring einer Metze?

Franz. Pfui, pfui! das iſt ſchändlich. Wohl aber, wenns nur das wäre! — Ein Ring, ſo koſtbar er auch iſt, iſt im Grunde bey jedem Juden wieder zu haben — vielleicht mag ihm die Arbeit daran nicht gefallen haben, vielleicht hat er einen ſchönern dafür eingehandelt.

Amalia. (heftig) Aber meinen Ring — ich ſage meinen Ring?

Digitized by Google

Franz. Keinen andern, Amalia — ha! ſolch ein Kleinod, und an meinem Finger — und von Amalia! — von hier ſollt ihn der Tod nicht geriſſen haben — nicht wahr, Amalia? nicht die Koſtbarkeit des Diamants, nicht die Kunſt des Gepräges — die Liebe macht ſeinen Werth aus — Liebſtes Kind, du weineſt? wehe über den, der dieſe köſtliche Tropfen aus ſo himmliſchen Augen preßt — ach, und wenn du erſt alles wüßteſt, ihn ſelbſt ſäheſt, ihn unter der Geſtalt ſäheſt? —

Amalia. Ungeheuer! wie, unter welcher Geſtalt?

Franz. Stille, ſtille, gute Seele, frage mich nicht aus! (wie vor ſich, aber laut) Wenn es doch wenigſtens nur einen Schleyer hätte, das garſtige Laſter, ſich dem Auge der Welt zu entſtehlen! aber da blickts ſchrecklich durch den gelben bleyfarbenen Augenring; — da verräth ſichs im todtenblaſſen eingefallenen Geſicht, und dreht die Knochen heßlich hervor — da ſtammelts in der halben verſtümmelten Stimme — da predigts fürchterlich laut vom zitternden hinſchwankenden Gerippe — da durchwühlt es der Knochen innerſtes Mark, und bricht die mannhafte Stärke der Jugend — da, da ſpritzt es dem eitrichten freſſenden Schaum aus Stirn und Wangen und Mund, und der ganzen Fläche des Leibes zum ſcheußlichen Auſſaz hervor, und niſtet abſcheulich in den Gruben der viehiſchen Schande

— pfui,

— pfui, pfui! mir eckelt. — Du haſt jenen Elenden geſehen, Amalia, der in unſerem Siechenhauſe ſeinen Geiſt auskeuchte, die Schaam ſchien ihr ſcheues Auge vor ihm zuzublinzen — du rufteſt Wehe über ihn aus. Ruf dis Bild noch einmal ganz in deine Seele zurük, und Karl ſteht vor dir! — Seine Küſſe ſind Peſt, ſeine Lippen vergiften die deinen!

Amalia. (ſchlägt ihn.) Schaamloſer Läſterer!

Franz. Graut dir vor dieſem Karl? Eckelt dir ſchon von dem matten Gemälde? Geh, gaff ihn ſelbſt an, deinen ſchönen, engliſchen göttlichen Karl! Geh, ſauge ſeinen balſamiſchen Athem ein, und laß dich von den Ambroſia-Düften, begraben, die aus ſeinem Rachen dampfen! der bloſe Hauch ſeines Mundes wird dich in jenen ſchwarzen todähnlichen Schwindel hauchen, der den Geruch eines berſtenden Aſes und den Anblik eines Leichenvollen Wahlplatzes begleitet.

Amalia. (Wendet ihr Geſicht ab.)

Franz. Welches auffallen der Liebe! Welche Wolluſt in der Umarmung — aber iſt es nicht ungerecht einen Menſchen um ſeiner ſiechen Auſſenſeite willen zu verdammen? Auch im elendeſten Aeſopiſchen Krüppel kann eine groſſe liebenswürdige Seele, wie ein Rubin aus dem Schlamme glänzen, (boshaft lächelnd.) Auch aus blattrichten Lippen kann ja die Liebe —

Freylich, wenn das Laſter auch die Feſten des Karakters erſchüttert, wenn mit der Keuſchheit auch die Tugend davon fliegt, — wenn mit dem Körper auch der Geiſt zum Krüppel verdirbt —

Amalia. (froh aufſpringend.) Ha! Karl! Nun erkenn ich dich wieder! du biſt noch ganz! ganz! alles war Lüge! — weiſt du nicht, Böſewicht, daß Karl unmöglich das werden kann? (Franz ſieht einige Zeit tiefſinnig, dann dreht er ſich plözlich um zu gehn.) Wohin ſo eilig, fliehſt du vor deiner eigenen Schande?

Franz. (mit verhülltem Geſicht.) Laß mich, laß mich! — meinen Tränen den lauf laſſen — tyranniſcher Vater! den beſten deiner Söhne ſo hinzugeben dem Elend — der ringsumgebenden Schande — laß mich, Amalia! ich will ihm zu Füſſen fallen, auf den Knien will ich ihn beſchwören, den ausgeſprochenen Fluch auf mich, auf mich zu laden — mich zu enterben — mich — mein Blut — mein Leben — alles —

Amalia. (fällt ihm um den Hals.) Bruder meines Karls, beſter liebſter Franz!

Franz. O Amalia! wie lieb ich dich um dieſer unerſchütterten Treue gegen meinen Bruder, — verzeih, daß ich es wagte, deine Liebe auf dieſe harte Probe zu ſetzen! — Wie ſchön haſt du meine Wünſche gerechtfertigt! — Mit dieſen Tränen dieſen Seufzern, dieſem himmliſchen Unwillen —

auch

auch für mich, für mich — unſere Seelen ſtimmten ſo zuſammen.

Amalia. O nein, das thaten ſie nie!

Franz. Ach ſie ſtimmten ſo harmoniſch zuſammen, ich meinte immer, wir müßten Zwillinge ſeyn! und wär der leidige Unterſchied von auſſen nicht, wobey leider freylich Karl verlieren mus, wir würden zehnmal verwechſelt. Du biſt, ſagt' ich oft zu mir ſelbſt, ja du biſt der ganze Karl, ſein Echo, ſein Ebenbild!

Amalia. (ſchüttelt den Kopf.) Nein, nein, bey jenem keuſchen Lichte des Himmels! kein Aederchen von ihm, kein Fünkchen von ſeinem Gefühle —

Franz. So ganz gleich in unſern Neigungen — die Roſe war ſeine liebſte Blume — welche Blume war mir über die Roſe? Er liebte die Muſik unausſprechlich, und ihr ſeyd Zeugen, ihr Sterne! ihr habt mich ſo oft in der Todenſtille der Nacht beym Klaviere belauſcht, wenn alles um mich begraben lag in Schatten und Schlummer — und wie kanſt du noch zweifeln, Amalia, wenn unſere Liebe in einer Vollkommenheit zuſammentraf, und wenn die Liebe die nemliche iſt, wie könnten ihre Kinder entarten?

Amalia. (ſieht ihn verwundernd an.)

Franz. Es war ein ſtiller heiterer Abend, der lezte eh er nach Leipzig abreißte, da er mich mit ſich in jene Laube nahm, wo ihr ſo oft zuſammen-

ſaſ-

Digitized by Google

faſſet in Träumen der Liebe — ſtumm blieben wir lang — zulezt ergrif er meine Hand und ſprach leiſe mit Tränen; ich verlaſſe Amalia, ich weis nicht — mir ahndets, als hies es auf ewig — verlaß ſie nicht, Bruder! — ſey ihr Freund — ihr Karl — wenn Karl — nimmer — wiederkehrt — (Er ſtürzt vor ihr nieder und küßt ihr die Hand mit Heftigkeit.) Nimmer, nimmer, nimmer wird er wiederkehren, und ich habs ihm zugeſagt mit einem heiligen Eide!

Amalia. (zurükſpringend.) Verräther wie ich dich ertappe! in eben dieſer Laube beſchwur er mich, keiner andern Liebe — wenn er ſterben ſollte — ſiehſt du, wie gottlos, wie abſcheulich du — geh aus meinen Augen.

Franz. Du kennſt mich nicht, Amalia, du kennſt mich gar nicht!

Amalia. O ich kenne dich, von izt an kenn ich dich — und du wollteſt ihm gleich ſeyn? Vor dir ſollt er um mich geweint haben? Vor dir? Ehe hätt' er meinen Namen auf den Pranger geſchrieben. Geh den Augenblick!

Franz. Du beleidigſt mich!

Amalia. Geh, ſag ich. Du haſt mir eine koſtbare Stunde geſtohlen, ſie werde dir an deinem Leben abgezogen.

Franz. Du haſſeſt mich.

Amalia. Ich verachte dich, geh!

Franz.

Franz. (mit den Füſſen ſtampfend.) Wart! ſo ſollſt du vor mir zittern! mich einem Bettler aufopfern? (Zornig ab.)

Amalia. Geh Lotterbube — izt bin ich wieder bei Karl — Bettler, ſagt er? ſo hat die Welt ſich umgedreht, Bettler ſind Könige, und Könige ſind Bettler! — Ich möchte die Lumpen, die er anhat, nicht mit dem Purpur der Geſalbten vertauſchen — der Blik mit dem er bettelt, das muß ein groſſer, ein königlicher Blik ſeyn — ein Blik, der die Herrlichkeit, den Pomp, die Triumfe der Groſſen und Reichen zernichtet! In den Staub mit dir, du prangendes Geſchmeide! (Sie reißt ſich die Perlen vom Hals.) Seyd verdammt, Gold und Silber und Juwelen zu tragen, ihr Groſſen und Reichen! Seyd verdammt, an üppigen Maalen zu zechen! Verdammt euren Gliedern wol zu thun auf weichen Polſtern der Wolluſt! Karl! Karl! ſo bin ich dein werth. — (Ab.)

Zwey-

Zweiter Akt.

Erſte Scene.

Franz von Moor.

(nachdenkend in ſeinem Zimmer.)

Es dauert mir zu lange — der Doktor will, er ſei im Umkehren — das Leben eines Alten iſt doch eine Ewigkeit! — Und nun wär freye, ebene Bahn bis auf dieſen ärgerlichen zähen Klumpen Fleiſch, der mir, gleich dem unterirrdiſchen Zauberhund in den Geiſtermährchen, den Weg zu meinen Schäzen verrammelt.

Müſſen denn aber meine Entwürfe ſich unter das eiſerne Joch des Mechaniſmus beugen? — Soll ſich mein hochfliegender Geiſt an den Schneckengang der Materie ketten laſſen? Ein Licht ausgeblaſen, das ohnehin nur mit den lezten Oeltropfen noch wuchert — mehr iſts nicht — Und doch möcht ich das nicht gern ſelbſt gethan haben um der Leute willen. Ich möcht ihn nicht gern getödtet, aber abgelebt. Ich möcht es machen wie der geſcheide Arzt, (nur umgekehrt.) — Nicht der Natur durch einen Querſtreich den Weg verrant, ſondern ſie in ihrem eigenen Gange befördert. Und wir vermögen doch wirklich die Bedin-

Digitized by Google

dingungen des Lebens zu verlängern, warum ſollten wir ſie nicht auch verkürzen können?

Philoſophen und Mediziner lehren mich, wie treffend die Stimmungen des Geiſts mit den Bewegungen der Maſchiene zuſammen lauten. Dichtriſche Empfindungen werden jederzeit von einer Diſſonanz der mechaniſchen Schwingungen begleitet — Leidenſchaften mißhandeln die Lebenskraft — der überladene Geiſt drückt ſein Gehäuſe zu Boden — Wie denn nun? — Wer es verſtünde, dem Tod dieſen ungebahnten Weg in das Schloß des Lebens zu ebenen? — den Körper vom Geiſt aus zu verderben — ha! ein Originalwerk! — wer das zu Stand brächte? — Ein Werk ohne gleichen! — Sinne nach Moor! — das wär eine Kunſt, dies verdiente dich zum Erfinder zu haben. Hat man doch die Giftmiſcherey beinahe in den Rang einer ordentlichen Wiſſenſchaft erhoben, und die Natur durch Experimente gezwungen, ihre Schranken anzugeben, daß man nunmehr des Herzens Schläge Jahr lang vorausrechnet, und zu dem Pulſe ſpricht, bis hieher und nicht weiter! *) — Wer ſollte nicht auch hier ſeine Flügel verſuchen?

Und

*) Eine Frau in Paris ſoll es durch ordentlich angeſtellte Verſuche mit Giftpulvern ſo weit gebracht haben, daß ſie den entfernten Todestag mit zimlicher Zuverläßigkeit voraus beſtimmen konnte. Pfui über unſere Aerzte die dieſe Frau im Prognoſtiziren beſchämt!

Digitized by Google

Und wie ich nun werde zu Werk gehen müſſen, dieſe ſüſſe friedliche Eintracht der Seele mit ihrem Leibe zu ſtören? Welche Gattung von Empfindniſſen ich werde wählen müſſen? Welche wohl den Flor des Lebens am grimmigſten anfeinden? Zorn? — dieſer heißhungrige Wolf frißt ſich zu ſchnell ſatt — Gram? — Dieſer Wurm nagt mir zu langſam — Sorge? — dieſe Natter ſchleicht mir zu träge — Furcht? — die Hofnung läßt ſie nicht umgreiffen — was? Sind das all die Henker des Menſchen? — Iſt das Arſenal des Todes ſo bald erſchöpft? — (tiefſinnend) Wie? — Nun? — Was? Nein! — Ha! (auffahrend) Schreck! — Was kann der Schreck nicht? — Was kann Vernunft, Religion wider dieſes Giganten eißkalte Umarmung? — Und doch? — Wenn er auch dieſem Sturm ſtünde? — Wenn er? — O ſo komme du mir zu Hülfe Jammer, und du Reue, hölliſche Eumenide, grabende Schlange, die ihren Fraß wiederkäut, und ihren eigenen Koth wieder frißt; ewige Zerſtörerinnen und ewige Schöpferinnen eures Giftes, und du heulende Selbſtverklagung die du dein eigen Haus verwüſteſt, und deine eigene Mutter verwundeſt — Und kommt auch ihr mir zu Hülfe wohlthätige Grazien ſelbſt, ſanftlächelnde Vergangenheit, und du mit dem überquellenden Füllhorn blühende Zukunft, haltet ihm in euren Spiegeln die Freuden des Himmels vor, wenn euer fliehender Fuß ſeinen geizigen Armen entgleitet —

So

So fall ich Streich auf Streich, Sturm auf Sturm dieſes zerbrechliche Leben an, bis den Furientrupp zuletzt ſchließt — die Verzweiflung! Triumf! Triumf! — Der Plan iſt fertig — Schwer und Kunſtvoll wie keiner — zuverläßig — ſicher — denn (ſpöttiſch) des Zergliederers Meſſer findet ja keine Spuren von Wunde oder korroſiviſchen Gift.

(Entſchloſſen) Wolan denn, (Herrmann tritt auf) Ha! Deus ex machina! Herrmann!

Herrmann. Zu euren Dienſten, gnädiger Junker!

Franz. (giebt ihm die Hand) Die du keinem Undankbaren erweiſeſt.

Herrmann. Ich hab Proben davon.

Franz. Du ſollſt mehr haben mit nächſtem — mit nächſten, Herrmann! — Ich habe dir etwas zu ſagen, Herrmann.

Herrmann. Ich höre mit tauſend Ohren.

Franz. Ich kenne dich, du biſt ein entſchloßner Kerl — Soldaten Herz — Haar auf der Zunge! — Mein Vater hat dich ſehr beleidigt, Herrmann!

Herrmann. Der Teufel hole mich, wenn ichs vergeſſe!

Franz. Das iſt der Ton eines Mannes! Rache geziemt einer männlichen Bruſt. Du gefällſt mir, Herrmann. Nimm dieſen Beutel, Herrmann. Er ſollte ſchwerer ſeyn, wenn ich erſt Herr wäre.

Herr=

Herrmann. Das iſt ja mein ewiger Wunſch, gnädiger Junker, ich dank euch.

Franz. Wirklich, Herrmann? wünſcheſt du wirklich, ich wäre Herr? — aber mein Vater hat das Mark eines Löwen, und ich bin der jüngere Sohn.

Herrmann. Ich wollt', ihr wärt der ältere Sohn, und euer Vater hätte das Mark eines ſchwindſüchtigen Mädchens.

Franz. Ha! wie dich der ältere Sohn dann belohnen wollte! wie er dich aus dieſem unedlen Staub, der ſich ſo wenig mit deinem Geiſt und Adel verträgt, ans Licht emporheben wollte! — Dann ſollteſt du, ganz wie du da biſt, mit Gold überzogen werden, und mit vier Pferden durch die Straſſen dahinraſſeln, wahrhaftig das ſollteſt du! — aber ich vergeſſe wovon ich dir ſagen wollte — haſt du das Fräulein von Edelreich ſchon vergeſſen, Herrmann?

Herrmann. Wetter Element! was erinnert ihr mich an das?

Franz. Mein Bruder hat ſie dir weggefiſcht.

Herrmann. Er ſoll dafür büſſen!

Franz. Sie gab dir einen Korb. Ich glaube gar, er warf dich die Treppen hinunter.

Herrmann. Ich will ihn dafür in die Hölle ſtoſſen.

Franz.

Digitized by Google

Franz. Er ſagte: man raune ſich einander in's Ohr, du ſeyſt zwiſchen dem Rindfleiſch und Meerrettig gemacht worden, und dein Vater habe dich nie anſehen können, ohne an die Bruſt zu ſchlagen und zu ſeufzen; Gott ſey mir Sünder gnädig!

Herrmann. (wild) Blitz, Donner und Hagel, ſeyd ſtill!

Franz. Er rieth dir, deinen Adelbrief im Aufſtreich zu verkaufen, und deine Strümpfe damit ſticken zu laſſen.

Herrmann. Alle Teufel! ich will ihm die Augen mit den Nägeln auskratzen.

Franz. Was? du wirſt böſe? was kannſt du böſe auf ihn ſeyn? Was kannſt du ihm Böſes thun? was kann ſo ein Raze gegen einen Löwen? Dein Zorn verſüßt ihm ſeinen Triumf nur. Du kannſt nichts thun, als deine Zähne zuſammenſchlagen, und deine Wut an trocknem Brode auslaſſen.

Herrmann. (ſtampft auf den Boden) Ich will ihn zu Staub zerreiben.

Franz. (klopft ihm auf die Achſel) Pfui Herrmann du biſt ein Kavalier. Du muſt den Schimpf nicht auf dir ſitzen laſſen. Du muſt das Fräulein nicht fahren laſſen, nein das muſt du um alle Welt nicht thun, Herrmann! Hagel und Wetter! ich würde das Aeuſſerſte verſuchen, wenn ich an deiner Stelle wäre.

Herrmann. Ich ruhe nicht, bis ich Ihn und Ihn unterm Boden hab.

Franz. Nicht ſo ſtürmiſch, Herrmann! komm näher — du ſollſt Amalia haben!

Herrmann. Das muß ich, truz dem Teufel das muß ich!

Franz. Du ſollſt ſie haben, ſag ich dir, und das von meiner Hand. Komm näher, ſag ich — du weiſt vielleicht nicht, daß Karl ſo gut als enterbt iſt?

Herrmann. (näher kommend) Unbegreiflich, das erſte Wort, das ich höre.

Franz. Sey ruhig, und höre weiter! du ſollſt ein andermal mehr davon hören — ja, ich ſage dir, ſeit eilf Monaten ſo gut als enterbt. Aber ſchon bereut der Alte den voreiligen Schritt, den er doch, (lachend) will ich hoffen, nicht ſelbſt gethan hat. Auch liegt ihm die Edelreich täglich hart an mit ihren Vorwürfen und Klagen. Ueber kurz oder lang wird er ihn in allen vier Enden der Welt aufſuchen laſſen, und gute Nacht, Herrmann! wenn er ihn findet. Du kannſt ihm ganz demüthig die Kutſche halten, wenn er mit ihr in die Kirche zur Trauung fährt.

Herrmann. Ich will ihn am Krucifix erwürgen!

Franz. Der Vater wird ihm bald die Herrſchaft abtreten, und in Ruhe auf ſeinen Schlöſſern

leben. Izt hat der ſtolze Strudelkopf den Zügel in Händen, izt lacht er ſeiner Haſſer und Neider — und ich, der ich dich zu einem wichtigen großen Manne machen wollte, ich ſelbſt, Herrmann, werde tiefgebückt vor ſeiner Thürſchwelle —

Herrmann. (in Hitze) Nein! ſo wahr ich Herrmann heiſſe, das ſollt ihr nicht! wenn noch ein Fünkchen Verſtand in dieſem Gehirne gloſtet! das ſollt ihr nicht!

Franz. Wirſt du es hindern? auch dich, mein lieber Herrmann, wird er ſeine Geiſſel fühlen laſſen, wird dir ins Angeſicht ſpeyen, wenn du ihm auf der Straſſe begegneſt, und wehe dir dann, wenn du die Achſel zukſt oder das Maul krümſt — ſiehe, ſo ſtehts mit deiner Anwerbung ums Fräulein, mit deinen Ausſichten, mit deinen Entwürffen.

Herrmann. Sagt mir! was ſoll ich thun?

Franz. Höre dann, Herrmann! daß du ſiehſt, wie ich mir dein Schickſal zu Herzen nehme als ein redlicher Freund — geh — kleide dich um — mach dich ganz unkenntlich, laß dich beym Alten melden, gib vor, du kämeſt geraden Wegs aus Böhmen, hätteſt mit meinem Bruder dem Treffen bey Prag beygewohnt — hätteſt ihn auf der Wahlſtatt den Geiſt aufgeben ſehen —

Herrmann. Wird man mir glauben?

Franz. Hoho! dafür laß mich ſorgen! Nimm dieſes Paket. Hier findeſt du deine Kommiſſion aus-

 führ-

führlich. Und Dokumente darzu, die den Zweifel ſelbſt glaubig machen ſollen — mach izt nur, daß du fortkommſt, und ungeſehen! ſpring durch die Hinterthüre in den Hof, von da über die Gartenmauer — die Kataſtrophe dieſer Tragi-Komödie überlaß mir!

Herrmann. Und die wird ſeyn: Vivat der neue Herr, Franziskus von Moor!

Franz. (ſtreichelt ihm die Backen) Wie ſchlau du biſt? — denn ſiehſt du, auf dieſe Art erreichen wir alle Zwecke zumal und bald. Amalia gibt ihre Hofnung auf ihn auf. Der Alte mißt ſich den Tod ſeines Sohnes bey, und — er kränkelt — ein ſchwankendes Gebäude braucht des Erdbebens nicht, um über'n Haufen zu fallen — er wird die Nachricht nicht überleben — dann bin ich ſein einiger Sohn — Amalia hat ihre Stützen verloren, und iſt ein Spiel meines Willens, da kannſt du leicht denken — kurz, alles geht nach Wunſch — aber du muſt dein Wort nicht zurücknehmen.

Herrmann. Was ſagt ihr? (frohlockend) Eh ſoll die Kugel in ihren Lauf zurükkehren, und in dem Eingeweid ihres Schüzen wüten — rechnet auf mich! Laßt nur mich machen — Adieu!

Franz. (ihm nachrufend) Die Erndte iſt dein, lieber Herrmann! — Wenn der Ochſe den Kornwagen in die Scheune gezogen hat, ſo muß er mit

Heu

Digitized by Google

Heu vorlieb nehmen. Dir eine Stallmagd, und keine Amalia! (geht ab)

Zweyte Szene.

(Des alten Moors Schlafzimmer.)

Der alte Moor. (ſchlafend in einem Lehnſeſſel) Amalia.

Amalia. (ſachte herbey ſchleichend) Leiſe, leiſe! er ſchlummert. (Sie ſtellt ſich vor den Schlafenden) Wie ſchön, wie ehrwürdig! ehrwürdig, wie man die Heiligen malt — nein, ich kann dir nicht zürnen! Weislockigtes Haupt, dir kann ich nicht zürnen! Schlummere ſanft, wache froh auf, ich allein will hingehen und leiden.

D. a. Moor. (träumend) Mein Sohn! mein Sohn! mein Sohn!

Amalia. (ergreift ſeine Hand) Horch, horch! ſein Sohn iſt in ſeinen Träumen.

D. a. Moor. Biſt du da? biſt du wirklich? ach! wie ſiehſt du ſo elend? Sieh mich nicht an mit dieſem kummervollen Blick! ich bin elend genug.

Amalia. (wekt ihn ſchnell) Seht auf, lieber Greis! ihr träumtet nur. Faßt euch!

D. a. Moor. (halb wach) Er war nicht da? drückt ich nicht ſeine Hände? Garſtiger Franz willſt du ihn auch meinen Träumen entreiſſen?

Amalia. Merkſt dus, Amalia?

D. a. Moor. (ermuntert ſich) Wo iſt er? wo? wo bin ich, du da, Amalia?

Amalia. Wie iſt euch? Ihr ſchlieft einen erquickenden Schlummer.

D. a. Moor. Mir träumte von meinem Sohn. Warum hab ich nicht fortgeträumt? vielleicht hätt' ich Verzeihung erhalten aus ſeinem Munde.

Amalia. Engel grollen nicht — er verzeiht euch. (Faßt ſeine Hand mit Wehmuth) Vater meines Karls! ich verzeih euch.

D. a. Moor. Nein meine Tochter! dieſe Toden-Farbe deines Angeſichts verdammet den Vater. Armes Mädchen! Ich brachte dich um die Freuden deiner Jugend — o fluche mir nicht!

Amalia. (küßt ſeine Hand mit Zärtlichkeit) Euch?

D. a. Moor. Kennſt du dieſes Bild, meine Tochter?

Amalia. Karls! —

D. a. Moor. So ſah er, als er ins ſechszehende Jahr gieng. Itzt iſt er anders — Oh es wütet in meinem Innern — dieſe Milde iſt Unwillen, dieſes Lächeln Verzweiflung — Nicht wahr, Amalia? Es war an ſeinem Geburtstage in der Jasminlaube, als du ihn malteſt? — Oh meine Tochter! Eure Liebe machte mich ſo glücklich.

Amalia. (immer das Aug auf das Bild geheftet) Nein, nein! er iſts nicht. Bey Gott! das iſt Karl nicht — Hier, hier (auf Herz und Stirne zeigend)

Es

So ganz, ſo anders. Die träge Farbe reicht nicht den himmliſchen Geiſt nachzuſpiegeln, der in ſeinem feurigen Auge herrſchte. Weg damit! diß iſt ſo menſchlich! Ich war eine Stümperinn.

D. a. Moor. Dieſer huldreiche erwärmende Blick — wär er vor meinem Bette geſtanden, ich hätte gelebt mitten im Tode! Nie! nie wär ich geſtorben!

Amalia. Nie, nie wärt ihr geſtorben! Es wär ein Sprung geweſen, wie man von einem Gedanken auf einen andern und ſchönern hüpft — dieſer Blick hätt euch übers Grab hinübergeleuchtet. Dieſer Blick hätt' euch über die Sterne getragen!

D. a. Moor. Es iſt ſchwer, es iſt traurig! Ich ſterbe, und mein Sohn Karl iſt nicht hier — ich werde zu Grabe getragen, und er weint nicht an meinem Grabe — wie ſüß iſts, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gebet eines Sohns — das iſt Wiegengeſang.

Amalia. (ſchwärmend) Ja ſüß, himmliſch ſüß iſts, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Geſang des Geliebten — vielleicht träumt man auch im Grabe noch fort — ein langer, ewiger, unendlicher Traum, von Karln bis man die Glocke der Auferſtehung läutet — (aufſpringend entzückt) Und von itzt an in ſeinen Armen auf ewig. (Pauſe. Sie geht ans Klavier, und ſpielt)

Willſt dich, Hektor, ewig mir entreiſſen,
Wo des Aeociden mordend Eiſen
Dem Patroklus ſchröklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus ſchlingt?

D. a. Moor. Ein ſchönes Lied, meine Tochter. Das muſt du mir vorſpielen, eh ich ſterbe.

Amalia. Es iſt der Abſchied Andromachas und Hektors — Karl und ich habens oft zuſammen zu der Laute geſungen. (Spielt fort.)

Theures Weib, geh, hol die Todeslanze,
Laß mich fort zum wilden Kriegestanze,
Meine Schultern tragen Ilium —
Ueber Aſtyanax unſre Götter!
Hektor fällt, ein Vaterlands Erretter,
Und wir ſehn uns wieder in Elyſium.

Daniel.

Daniel. Es wartet drauſſen ein Mann auf euch. Er bittet vorgelaſſen zu werden, er hat euch eine wichtige Zeitung.

D. a. Moor. Mir iſt auf der Welt nur etwas wichtig, du weiſts Amalia — iſts ein Unglüklicher, der meine Hilfe bedarf? Er ſoll nicht mit Seufzen von hinnen gehn.

Ama-

Digitized by Google

Amalia. Iſts ein Bettler, er ſoll eilig herauf kommen (Daniel ab.)

D. a. Moor. Amalia, Amalia! ſchone meiner!

Amalia. (ſpielt fort.)

Nimmer lauſch ich deiner Waffen Schalle,
Einſam liegt dein Eiſen in der Halle,
Priams groſſer Heldenſtamm verdirbt!
Du wirſt hingehn, wo kein Tag mehr ſcheinet,
Der Cocytus durch die Wüſten weinet.
Deine Liebe in dem Lethe ſtirbt.

All mein Sehnen, all mein Denken
Soll der ſchwarze Letheſluß ertränken,
Aber meine Liebe nicht!
Horch! der Wilde raſt ſchon an den Mauren —
Gürte mir das Schwerdt um, laß das Trauren,
Hektors Liebe ſtirbt im Lethe nicht!

Franz. Herrmann (verkappt.) Daniel.

Franz. Hier iſt der Mann. Schrökliche Botſchaften, ſagt er, warten auf euch. Könnt ihr ſie hören?

D. a. Moor. Ich kenne nur eine. Tritt her mein Freund, und ſchone mein nicht! Reicht ihm einen Becher Wein.

Herrmann. (mit veränderter Stimme.) Gnädiger Herr laßt es einen armen Mann nicht entgelten, wenn er wider Willen euer Herz durchbohrt. Ich

bin

Digitized by Google

bin ein Fremdling in dieſem Lande, aber euch kenn ich ſehr gut, ihr ſeyd der Vater Karls von Moor.

D. a. Moor. Woher weiſt du das?

Herrmann. Ich kannte euren Sohn —

Amalia. (auffahrend.) Er lebt? lebt? Du kennſt ihn? wo iſt er, wo? (will hinweg rennen.)

D. a. Moor. Du weiſt von meinem Sohn?

Herrmann. Er ſtudirte in Leipzig. Von da zog er, ich weis nicht wie weit, herum. Er durchſchwärmte Deutſchland in die Runde, und, wie er mir ſagte, mit unbedektem Haupt, barfus, und erbettelte ſein Brod vor den Thüren. Fünf Monate drauf brach der leidige Krieg zwiſchen Preuſſen und Oeſterreich wieder aus, und da er auf der Welt nichts mehr zu hoffen hatte; zog ihn der Hall von Friedrichs ſiegreicher Trommel nach Böhmen. Erlaubt mir, ſagte er, zum groſſen Schwerin, daß ich den Tod ſterbe auf dem Bette der Helden, ich hab keinen Vater mehr! —

D. a. Moor! Sieh mich nicht an, Amalia!

Herrmann. Man gab ihm eine Fahne. Er flog den preußiſchen Siegesflug mit. Wir kamen zuſammen unter ein Zelt zu liegen. Er ſprach viel von ſeinem alten Vater und von beſſern vergangenen Tagen — und von vereitelten Hoffnungen — uns ſtanden die Tränen in den Augen.

D. a. Moor. (verhüllt ſein Haupt in das Kiſſen.) Stille, o ſtille!

Herr-

Herrmann. Acht Tage drauf war das heiſſe Treffen bey Prag — ich darf euch ſagen, euer Sohn hat ſich gehalten wie ein wackerer Kriegsmann. Er that Wunder vor den Augen der Armee. Fünf Regimenter mußten neben ihm wechſeln, er ſtand. Bomben fielen rechts und links, euer Sohn ſtand. Eine Kugel zerſchmetterte ihm die rechte Hand, euer Sohn nahm die Fahne in die linke, und ſtand —

Amalia. (in Entzückung.) Hektor, Hektor! hört ihrs? er ſtand —

Herrmann. Ich traf ihn am Abend der Schlacht niedergeſunken unter Kugel-Gepfeiffe, mit der linken hielt er das ſtürzende Blut, die rechte hatte er in die Erde gegraben. Bruder! rief er mir entgegen, es lief ein Gemurmel durch die Glieder: der General ſey vor einer Stunde gefallen — er iſt gefallen, ſagt ich, und du? — Nun, wer ein braver Soldat iſt, rief er, und lies die linke Hand los, der folge ſeinem General wie ich! Bald darauf hauchte er ſeine groſſe Seele dem Helden zu.

Franz. (wild auf Herrmann losgehend.) Daß der Tod deine verfluchte Zunge verſiegle! Biſt du hieher kommen unſerem Vater den Todesſtos zu geben? — Vater! Amalia! Vater!

Herrmann. Es war der lezte Wille meines ſterbenden Kameraden. Nimm dis Schwerd, röchelte er, du wirſts meinem alten Vater überliefern, das Blut ſeines Sohnes klebt daran, er iſt

gerochen, er mag ſich weiden. Sag ihm ſein Fluch hätte mich gejagt im Kampf und Tod, ich ſey gefallen in Verzweiflung! Sein lezter Seufzer war Amalia.

Amalia. (wie aus einem Todesſchlummer aufgejagt) Sein lezter Seufzer, Amalia!

D. a. Moor. (Gräßlich ſchreyend, ſich die Haare ausraufend.) Mein Fluch ihn gejagt in den Tod! gefallen in Verzweiflung!

Franz. (umherirrend im Zimmer.) Oh! Was habt ihr gemacht, Vater? Mein Karl, mein Bruder!

Herrmann. Hier iſt das Schwerdt, und hier iſt auch ein Portrait, das er zu gleicher Zeit aus dem Buſen zog! Es gleicht dieſem Fräulein auf ein Haar. Dis ſoll meinem Bruder Franz, ſagte er, — ich weiß nicht, was er damit ſagen wollte.

Franz. (wie erſtaunt.) Mir? Amalias Portrait? Mir, Karl, Amalias? Mir?

Amalia. (heftig auf Herrmann losgehend.) Feiler, Beſtochener Betrüger! (faßt ihn hart an.)

Herrmann. Das bin ich nicht, gnädiges Fräulein. Sehet ſelbſt, obs nicht euer Bild iſt — ihr mögts ihm wohl ſelbſt gegeben haben.

Franz. Bey Gott! Amalia, das deine! Es iſt wahrlich das deine!

Amalia. (gibt ihm das Bild zurück.) Mein, mein! O Himmel und Erde!

Digitized by Google

D. a. Moor. (ſchreyend, ſein Geſicht zerfleiſchend.) Wehe, Wehe! mein Fluch ihn gejagt in den Tod! gefallen in Verzweiflung!

Franz. Und er gedachte meiner in der lezten ſchweren Stunde des Scheidens, meiner! Engliſche Seele — da ſchon das ſchwarze Panier des Todes über ihm rauſchte — meiner! —

D. a. Moor. (lallend.) Mein Fluch in gejagt, in den Tod, gefallen mein Sohn in Verzweiflung! —

Herrmann. Den Jammer ſteh ich nicht aus. Lebt wohl, alter Herr! (leiſe zu Franz.) Warum habt ihr auch das gemacht, Junker? (Geht ſchnell ab.)

Amalia. (aufſpringend ihm nach.) Bleib, bleib! Was waren ſeine lezte Worte?

Herrmann. (zurückrufend.) Sein lezter Seufzer war Amalia.

Amalia. Sein lezter Seufzer war Amalia! — Nein, du biſt kein Betrüger! So iſt es wahr — wahr — er iſt tod! — tod! — (hin und her taumelnd bis ſie umſinkt.) tod — Karl iſt tod —

Franz. Was ſeh ich? Was ſteht da auf dem Schwerd? geſchrieben mit Blut — Amalia!

Amalia. Von ihm?

Franz. Seh ich recht, oder träum ich? Siehe da mit blutiger Schrift:

Franz, verlaß meine Amalia nicht! Sieh doch, ſieh doch! und auf der andern Seite: Amalia!

dei-

Digitized by Google

deinen Eid zerbrach der allgewaltige Tod. — Siehſt du nun, ſiehſt du nun? Er ſchriebs mit erſtarrender Hand, ſchriebs mit dem warmen Blut ſeines Herzens, ſchriebs an der Ewigkeit feyerlichem Rande! ſein fliehender Geiſt verzog, Franz und Amalia noch zuſammen zu knüpfen.

Amalia. Heiliger Gott! es iſt ſeine Hand, Er hat mich nie geliebt! (ſchnell ab.)

Franz. (auf den Boden ſtampfend.) Verzweifelt! meine ganze Kunſt erliegt an dem Starrkopf.

D. a. Moor. Wehe, Wehe! Verlaß mich nicht, meine Tochter! — Franz, Franz! gib mir meinen Sohn wieder!

Franz. Wer wars, der ihm den Fluch gab? Wer wars, der ſeinen Sohn jagte in Kampf und Tod und Verzweiflung? — oh! er war ein Engel! ein Kleinod des Himmels. Fluch über ſeine Henker! Fluch, Fluch über euch ſelber! —

D. a. Moor. (ſchlägt mit geballter Fauſt wider Bruſt und Stirn.) Er war ein Engel, war Kleinod des Himmels! Fluch, Fluch, Verderben, Fluch über mich ſelber! Ich bin der Vater, der ſeinen groſſen Sohn erſchlug. Mich liebt' er bis in den Tod! mich zu rächen rannte er in Kampf und Tod! Ungeheuer, Ungeheuer! (wütet wieder ſich ſelber.)

Franz. Er iſt dahin, was hälfen ſpäte Klagen? (höhniſch lachend.) Es iſt leichter morden, als

le-

Digitized by Google

lebendig machen. Ihr werdet in nimmer aus ſeinem Grabe zurükholen.

D. a. Moor. Nimmer, nimmer, nimmer aus dem Grabe zurükholen! Hin, verloren auf ewig! — Und du haſt mir den Fluch aus dem Herzen geſchwäzt, du — du — Meinen Sohn mir wieder!

Franz. Reizt meinen Grimm nicht. Ich verlaß euch im Tode! —

D. a. Moor. Scheuſal! Scheuſal! ſchaff mir meinen Sohn wieder! (fährt aus dem Seſſel, will Franzen an der Gurgel faſſen, der ihn zurük ſchleudert.)

Franz. Kraftloſe Knochen! ihr wagt es — ſterbt! verzweifelt! (ab.)

Der alte Moor.

Tauſend Flüche donnern dir nach! Du haſt mir meinen Sohn aus den Armen geſtohlen (voll Verzweiflung hin und her geworfen im Seſſel.) Wehe, Wehe! Verzweifeln, aber nicht ſterben! — Sie fliehen, verlaſſen mich im Tode — meine gute Engel fliehen von mir, weichen alle die Heilige vom eisgrauen Mörder — Wehe! Wehe, will mir keiner das Haupt halten, will keiner die ringende Seele entbinden? Keine Söhne! keine Töchter! keine Freunde! — — Menſchen nur — will keiner, allein — — verlaſſen — Wehe! Wehe! — Verzweifeln aber nicht ſterben!

Amalia. (mit verweinten Augen.)

D. a. Moor. Amalia! Botte des Himmels! Kommſt du, meine Seele zu löſen?

Amalia. (mit ſanfterem Ton) Ihr habt einen herrlichen Sohn verloren.

D. a. Moor. Ermordet willſt du ſagen. Mit dieſem Zeugniß belaſtet tret ich vor den Richterſtuhl Gottes.

Amalia. Nicht alſo, jammervoller Greis! der himmliſche Vater rükt' ihn zu ſich. Wir wären zu glüklich geweſen auf dieſer Welt. — Droben, droben über der Sonnen — Wir ſehn ihn wieder.

D. a. Moor. Wiederſehen, wiederſehen! Oh es wird mir durch die Seele ſchneiden ein Schwerd — Wenn ich ein Heiliger ihn unter den Heiligen finde — mitten im Himmel werden durch mich ſchauern Schauer der Hölle! Im Anſchauen des Unendlichen mich zermalmen die Erinnerung; Ich hab meinen Sohn ermordet!

Amalia. Oh, er wird euch die Schmerz-Erinnerung aus der Seele lächeln, ſeyd doch heiter, lieber Vater! ich bins ſo ganz. Hat er nicht ſchon den himmliſchen Hörern den Namen Amalia vorgeſungen auf der ſeraphiſchen Harfe, und die himmliſchen Hörer liſpelten leiſe ihm nach? Sein letzter Seufzer war ja, Amalia! wird nicht ſein erſter Jubel, Amalia! ſeyn?

D. a. Moor. Himmliſcher Troſt quillt von deinen Lippen! Er wird mir lächeln, ſagſt du? Verge-

Digitized by Google

geben? du muſt mir bleiben, Geliebte meines Karls, wenn ich ſterbe.

Amalia. Sterben iſt Flug in ſeine Arme. Wohl euch! ihr ſeyd zu beneiden. Warum ſind dieſe Gebeine nicht mürb? Warum dieſe Haare nicht grau? Wehe über die Kräfte der Jugend! Willkommen, du markloſes Alter! näher gelegen dem Himmel und meinem Karl.

Franz. (tritt auf)

D. a. Moor. Trit her, mein Sohn! Vergib mir, wenn ich vorhin zu hart gegen dich war! ich vergebe dir alles. Ich möchte ſo gern im Frieden den Geiſt aufgeben.

Franz. Habt ihr genug um euren Sohn geweint? ſo viel ich ſehe, habt ihr nur einen.

D. a. Moor. Jakob hatte der Söhne zwölf, aber um ſeinen Joſeph hat er blutige Thränen geweint.

Franz. Hum!

D. a. Moor. Geh, nimm die Bibel, meine Tochter, und lies mir die Geſchichte Jakobs und Joſephs! Sie hat mich immer ſo gerührt, und damals bin ich noch nicht Jakob geweſen.

Amalia. Welches ſoll ich euch leſen? (nimmt die Bibel und blättert.)

D. a. Moor. Lies mir den Jammer des verlaſſenen, als er ihn nimmer unter ſeinen Kindern fand — und vergebens ſein harrte im Kreis ſeiner

 eilfe

eilſe — und ſein Klage-Lied, als er vernahm; ſein Joſeph ſey ihm genommen auf ewig —

Amalia. (ließt) " Da nahmen ſie Joſephs Rock,
" und ſchlachteten einen Ziegenbock, und tauchten
" den Rock in das Blut, und ſchickten den bunten
" Rock hin, und lieſſen ihn ihren Vater bringen,
" und ſagen: Dieſen haben wir funden, ſiehe, obs
" deines Sohnes Rock ſey, oder nicht? (Franz geht
" plözlich hinweg) Er kannte ihn aber und ſprach:
" Es iſt meines Sohnes Rock, ein böſes Thier hat
" ihn gefreſſen, ein reiſſend Thier hat Joſeph zer-
" riſſen, —

D. a. Moor. (fällt aufs Kiſſen zurück) Ein reiſſend Thier hat Joſeph zerriſſen!

Amalia. (ließt weiter) " Und Jakob zerriß sei-
" ne Kleider, und legte einen Sack um ſeine Len-
" den, und trug Leide um ſeinen Sohn lange Zeit,
" und all ſeine Söhne und Töchter traten auf, daß
" ſie ihn tröſteten, aber er wollte ſich nicht tröſten
" laſſen und ſprach: Ich werde mit Leid hinunter-
" fahren —

D. a. Moor. Hör auf, hör auf! Mir wird ſehr übel.

Amalia. (hinzuſpringend, läßt das Buch fallen) Hilf Himmel! Was iſt das?

D. a. Moor. Das iſt der Tod! — Schwarz — ſchwimmt — vor meinen — Augen — ich bitt dich — ruf dem Paſtor — daß er mir — das

Abend-

Digitized by Google

Abendmal reiche — Wo iſt — mein Sohn Franz?

Amalia. Er iſt geflohen! Gott erbarme ſich unſer!

D. a. Moor. Geflohen — geflohen von des Sterbenden Bett? — — Und das all — all — von zwey Kindern voll Hofnung — du haſt ſie — gegeben — haſt ſie — genommen — — dein Name ſey — —

Amalia. (mit einem plözlichen Schrey) tod! alles tod! (ab in Verzweiflung)

Franz. (hüpft frolockend herein)

Tod! ſchreyen ſie, tod! Izt bin ich Herr. Im ganzen Schloſſe zettert es, tod! — Wie aber ſchläft er vielleicht nur? — freylich, ach freylich! das iſt nun freylich ein Schlaf, wo es ewig niemals, guten Morgen, heißt — Schlaf und Tod ſind nur Zwillinge. Wir wollen einmal die Namen wechſeln! Wakerer, willkommener Schlaf! Wir wollen dich Tod heiſſen! (Er drückt ihm die Augen zu) Wer wird nun kommen, und es wagen, mich vor Gericht zu fordern? oder mir ins Angeſicht zu ſagen: du biſt ein Schurke! Weg dann mit dieſer läſtigen Larve von Sanftmuth und Tugend! Nun ſollt ihr den nakten Franz ſehen, und euch entſetzen! Mein Vater überzuckerte ſeine Forderungen, ſchuf ſein Gebiet zu einem Familienzirkel um, ſaß liebreich lächelnd am Thor, und grüßte ſie Brüder und Kinder. — Meine Augbraunen ſollen über euch herhangen wie Ge-

witter-Wolken, mein herriſcher Name ſchweben wie ein drohender Komet über dieſen Gebirgen, meine Stirne ſoll euer Wetterglas ſeyn! Er ſtreichelte und küßte den Naken, der gegen ihn ſtörrig zurückſchlug. Ich will euch die zakichte Sporen ins Fleiſch hauen und die ſcharfe Geiſel verſuchen. — In meinem Gebiet ſolls ſo weit kommen, daß Kartoffeln und dünn Bier ein Traktament für Feſttage werden, und wehe dem, der mir mit vollen feurigen Backen unter die Augen tritt! Bläſſe der Armuth und ſklaviſchen Furcht ſind meine Leibfarbe: in dieſe Liverey will ich euch kleiden! (Er geht ab)

Dritte Szene.

(Die böhmiſchen Wälder.)

Spiegelberg, Razmann, Räuberhaufen.

Razmann. Biſt da? biſts wirklich? So laß dich doch zu Brey zuſammen drucken, lieber Herzens-Bruder Moriz! Willkommen in den Böhmiſchen Wäldern! Biſt ja groß worden und ſtark. Stern-Kreuz-Bataillon! Bringſt ja Rekruten mit einen ganzen Trieb, du treflicher Werber!

Spiegelberg. Gelt Bruder? Gelt? Und das ganze Kerl darzu! — du glaubſt nicht, Gottes ſichtbarer Seegen iſt bey mir, war dir ein armer hungriger Tropf, hatte nichts als dieſen Stab, da ich über den Jordan gieng, und izt ſind unſerer acht

und

und ſiebenzig, meiſtens ruinirte Krämer, rejicirte Magiſter und Schreiber aus den ſchwäbiſchen Provinzen, das iſt dir ein Korps Kerles, Bruder, deliciöſe Burſche, ſag ich dir, wo als einer dem andern die Knöpfe von den Hoſen ſtihlt, und mit geladener Flinte neben ihm ſicher iſt — und haben voll auf, und ſtehen dir in einem Renomee vierzig Meilen weit, das nicht zu begreifen iſt. Da iſt dir keine Zeitung, wo du nicht ein Artikelchen von dem Schlaukopf Spiegelberg wirſt getroffen haben, ich halte ſie mir auch pur deswegen — vom Kopf bis zum Füſſen haben ſie mich dir hingeſtellt, du meinſt du ſehſt mich, — ſo gar meine Rockknöpfe haben ſie nicht vergeſſen. Aber wir führen ſie erbärmlich am Narrenſeil herum. Ich geh lezthin in die Druckerey, geb vor, ich hätte den berüchtigten Spiegelberg geſehn, und diktir einem Skrizler, der dort ſaß das leibhafte Bild von einem dortigen Wurmdoktor in die Feder, das Ding kommt um, der Kerl wird eingezogen, par force inquirirt, und in der Angſt und in der Dummheit geſteht er dir, hol mich der Teufel! geſteht dir, er ſey der Spiegelberg — Donner und Wetter! ich war eben auf dem Sprung, mich beym Magiſtrat anzugeben, daß die Kanaille mir meinen Namen ſo verhunzen ſoll — wie ich ſage, drey Monat drauf hängt er. Ich mußte nachher eine derbe Priſe Toback in die Naſe reiben, als ich am Galgen vorbeyſpazierte, und den Pſeudo-Spie-

 gel-

gelberg in ſeiner Glorie da paradiren ſah — und unterdeſſen das Spiegelberg hangt, ſchleicht ſich Spiegelberg ganz ſachte aus den Schlingen, und deutet der ſuperklugen Gerechtigkeit hinterruks Eſelsohren, daß's zum Erbarmen iſt.

Razmann. (lacht) Du biſt eben noch immer der alte.

Spiegelberg. Das bin ich, wie du ſiehſt, an Leib und Seel. Narr! einen Spaß muß ich dir doch erzählen, den ich neulich im Cäcilien-Kloſter angerichtet habe. Ich treffe das Kloſter auf meiner Wanderſchaft ſo gegen die Dämmerung, und da ich eben den Tag noch keine Patrone verſchoſſen hatte, du weiſt, ich haſſe das diem perdidi auf den Tod, ſo mußte die Nacht noch durch einen Streich verherrlicht werden, und ſollts dem Teufel um ein Ohr gelten! Wir halten uns ruhig bis in die ſpäte Nacht. Es wird mausſtill. Die Lichter gehen aus. Wir denken die Nonnen könnten izt in den Federn ſeyn. — Izt pfeif ich, und meine Kerls fangen an zu ſtürmen und zu haſſeliren als käm der jüngſte Tag, und hinein mit beſtialiſchem Gepolter in die Zellen der Schweſtern! — hahaha! — da hätteſt du die Haz ſehen ſollen, wie die armen Thierchen in der Finſtere nach ihren Röcken tappten, und wie ſie ſich vor Schreck und Beſtürzung in Bettlacken wikelten, oder unter dem Ofen zuſammenkrochen wie Kazen, andere in der Angſt ihres Herzens die Stube ſo be-

ſprenz-

Digitized by Google

ſprenzten, daß du hätteſt das Schwimmen drinn lernen können, und das erbärmliche Gezetter und Lamento, und endlich gar die alte Schnurre die Abtiſſin, angezogen wie Eva vor dem Fall — du weiſt, Bruder, daß mir auf dieſem weiten Erdenrund kein Geſchöpf ſo zuwider iſt, als eine Spinne und ein altes Weib, und nun denk dir einmal den Drachen vor mir herumtanzen, und mich bey aller jungfräulichen Sittſamkeit beſchwören — alle Teufel! ich hatte ſchon den Ellbogen angeſezt ihr die übriggebliebenen wenigen edlen vollends in den Maſtdarm zu ſtoſſen — kurz reſolvirt! entweder heraus mit dem Silbergeſchirr, mit dem Kloſterſchaz und allen den blanken Thälerchen, oder — meine Kerls verſtanden mich ſchon — ich ſage dir, ich hab aus dem Kloſter mehr dann tauſend Thaler Werths geſchleift, und den Spaß obendrein, und meine Kerls haben ihnen ein Andenken hinterlaſſen, ſie werden ihre neun Monate dran zu ſchleppen haben.

Razmann. (auf den Boden ſtampfend) Daß mich der Donner da weg hätte.

Spiegelberg. Siehſt du? Sag du mehr, ob das kein Luder-Leben iſt? und dabey bleibt man friſch und ſtark, und das Korpus iſt noch beyſamen, und ſchwillt dir ſtündlich wie ein Prälatsbauch — ich weiß nicht, ich muß was magnetiſches an mir haben, das dir alles Lumpen-Geſindel auf Gottes Erdboden anzieht wie Stahl und Eiſen.

Razmann. Schöner Magnet du! Aber ſo möcht ich Henkers doch wiſſen, was für Hexereyen du brauchſt —

Spiegelberg. Hexereyen? Braucht keiner Hexereyen — Kopf muſt du haben! Ein gewiſſes praktiſches Judicium, das man freylich nicht in der Gerſte frißt — denn ſiehſt du, ich pfleg immer zu ſagen: einen honnetten Mann kann man aus jedem Weidenſtumpen formen, aber zu einem Spizbuben wills Grüz — auch gehört darzu ein eigenes National-Genie, ein gewiſſes, das ich ſo ſage, Spizbuben-Klima, und da rath ich dir, reis du ins Graubünder-Land, das iſt das Athen der heutigen Jauner.

Razmann. Bruder! man hat mir überhaupt das ganze Italien gerühmt.

Spiegelberg. Ja ja! man muß niemand ſein Recht vorenthalten, Italien weißt auch ſeine Männer auf, und wenn Deutſchland ſo fortmacht, wie es bereits auf dem Weg iſt, und die Bibel vollends hinaus votirt, wie es die glänzendſten Aſpekten hat, ſo kann mit der Zeit auch noch aus Deutſchland was Gutes kommen, — überhaupt aber, muß ich dir ſagen, macht das Klima nicht ſonderlich viel, das Genie kommt überall fort, und das übrige, Bruder — ein Holzapfel weiſt du wohl wird im Paradies-Gärtlein ſelber ewig keine Ananas — aber daß ich dir weiter ſage, — wo bin ich ſtehen geblieben?

Raz-

Digitized by Google

Razmann. Bey den Kunſtgriffen!

Spiegelberg. Ja recht bey den Kunſtgriffen. So iſt dein erſtes, wenn du in die Stadt kommſt, du ziehſt bey den Bettelvögten, Stadt-Patrollanten und Zuchtknechten Kundſchaft ein, wer ſo am fleiſſigſten bey ihnen einſpreche, die Ehre gebe, und dieſe Kunden ſuchſt du auf — ferner niſteſt du dich in die Kaffeehäuſer, Bordelle, Wirthshäuſer ein, ſpähſt, ſondirſt, wer am meiſten über die wolfeile Zeit der fünf pro cent, über die einreiſſende Peſt der Policeyverbeſſerungen ſchreyt, wer am meiſten über die Regierung ſchimpft, oder wider die Phyſiognomik eifert und dergl. Bruder! das iſt die rechte Höhe! die Ehrlichkeit wackelt wie ein holer Zahn, du darfſt nur den Pelikan anſezen: oder beſſer und kürzer: du gehſt und wirfſt einen vollen Beutel auf die offene Straſſe, verſtekſt dich irgendwo, und merkſt dir wohl wer ihn aufhebt — eine Weile drauf jagſt du hinterher, ſuchſt, ſchreyſt, und fragſt nur ſo im Vorbeygehen, haben der Herr nicht etwa einen Geldbeutel gefunden? Sagt er ja? — nun ſo hats der Teufel geſehen; leugnet ers aber? der Herr verzeihen — ich wüßte mich nicht zu entſinnen, — ich bedaure, (aufſpringend) Bruder! Triumf Bruder! Löſch deine Laterne aus, ſchlauer Diogenes! — du haſt deinen Mann gefunden.

Razmann. Du biſt ein ausgelernter Praktikus.

Spiegelberg. Mein Gott! als ob ich noch jemals dran gezweiffelt hätte — Nun du deinen Mann in dem Hamen haſt, muſt dus auch fein ſchlau angreiffen, daß du ihn hebſt! — Siehſt du, mein Sohn? das hab ich ſo gemacht: — So bald ich einmal die Färthe hatte, hängt' ich mich meinem Kandidaten an wie eine Klette, ſaufte Brüderſchaft mit ihm, und Notabene! Zechfrey muſt du ihn halten! da geht freylich ein ſchönes drauf, aber das achteſt du nicht — — du gehſt weiter, du führſt ihn in Spiel-Kompagnien und bey liederlichen Menſchern ein, verwickelſt ihn in Schlägereyn, und ſchelmiſche Streiche, bis er an Saft und Kraft und Geld und Gewiſſen, und gutem Namen bankrut wird; denn incidenter muß ich dir ſagen, du richteſt nichts aus, wenn du nicht Leib und Seele verderbſt — Glaube mir Bruder! das hab ich aus meiner ſtarken Praxi wohl fünfzigmal abſtrahirt, wenn der ehrliche Mann einmal aus dem Neſt gejagt iſt, ſo iſt der Teufel Meiſter — Der Schritt iſt dann ſo leicht — o ſo leicht, als der Sprung von einer Hure zu einer Betſchweſter. — Horch doch! was für ein Knall war das?

Razmann. Es war gedonnert, nur fortgemacht!

Spiegelberg. Noch ein kürzerer beſſerer Weg iſt der, du plünderſt deinem Mann Haus und Hof ab, bis ihm kein Hemd mehr am Leibe hebt, alsdann kommt er dir von ſelber — lern mich die Pfif-

ſe nicht Bruder — frag einmal das Kupfergeſicht dort — ſchwere Noth! den hab ich ſchön ins Garn gekriegt — ich hielt ihm vierzig Dukaten hin, die ſollt er haben, wenn er mir ſeines Herrn Schlüſſel in Wachs drücken wollte — denk einmal! die dumme Beſtie thuts, bringt mir, hol mich der Teufel! die Schlüſſel, und will izt das Geld haben — Monſieur, ſagt ich, weis er auch, daß ich izt dieſe Schlüſſel gerades Wegs zum Policey-Lieutenant trage, und ihm ein Logis am lichten Galgen miethe? — tauſend Saperment! da hätteſt du den Kerl ſehen ſollen die Augen aufreiſſen, und anfangen zu zappeln wie ein naſſer Pudel — — „Ums Himmels willen, hab der Herr doch Einſicht! ich will — will —" was will er? will er izt gleich den Zopf hinaufſchlagen und mit mir zum Teufel gehn? — „o von Herzen gern, mit Freuden" — hahaha! guter Schlucker, mit Spek fangt man Mäuſe — lach ihn doch aus Razmann! hahaha!

Razmann. Ja, ja, ich mus geſtehen. Ich will mir dieſe Lektion mit goldnen Ziffern auf meine Hirntafel ſchreiben. Der Satan mag ſeine Leute kennen, daß er dich zu ſeinem Mäckler gemacht hat.

Spiegelberg. Gelt, Bruder? und ich denke, wenn ich ihm zehen ſtelle, läßt er mich frey ausgehen — gibt ja jeder Verleger ſeinem Sammler das zehente Exemplar gratis, warum ſoll der Teufel ſo jüdiſch zu Werk gehn? — Razmann! ich rieche Pulver —

Raz-

Razmann. Sapperment! ich riechs auch ſchon lang. — Gib Acht, es wird in der Näh was geſezt haben! — Ja ja! wie ich dir ſage, Moriz — du wirſt dem Hauptmann mit deinen Rekruten willkommen ſeyn — er hat auch ſchon brave Kerl angelokt.

Spiegelberg. Aber die Meinen! die meinen — Pah —

Razmann. Nun ja! ſie mögen hübſche Fingerchen haben — aber ich ſage dir, der Ruf unſers Hauptmanns hat auch ſchon ehrliche Kerl in Verſuchung geführt.

Spiegelberg. Ich will nicht hoffen.

Razmann. Sans Spaß! und ſchämen ſich nicht unter ihm zu dienen. Er mordet nicht um des Raubes willen wie wir — nach dem Geld ſchien er nicht mehr zu fragen, ſobald ers vollauf haben konnte, und ſelbſt ſein Drittheil an der Beute, das ihn von Rechtswegen trift, verſchenkt er an Waysenkinder, oder läßt damit arme Jungen von Hoffnung ſtudiren. Aber ſoll er dir einen Landjunker ſchröpfen, der ſeine Bauren wie das Vieh abſchindet, oder einen Schurken mit goldnen Borden unter den Hammer kriegen, der die Geſeze falſchmünzt, und das Auge der Gerechtigkeit überſilbert, oder ſonſt ein Herrchen von dem Gelichter — Kerl! da iſt er dir in ſeinem Element, und haußt teufelmäßig, als wenn jede Faſer an ihm eine Furie wäre.

Spiegelberg. Hum! hum!

Raz-

Razmann. Neulich erfuhren wir im Wirhs-haus, daß ein reicher Graf von Regensburg durch-kommen würde, der einen Proceß von einer Million durch die Pfiffe ſeines Advokaten durchgeſezt hätte, er ſaß eben am Tiſch und brettelte, — wie viel ſind unſerer? fragte er mich, indem er haſtig auf-ſtand, ich ſah ihn die Unterlippe zwiſchen die Zähne klemmen, welches er nur thut, wenn er am grim-migſten iſt — nicht mehr alt fünf! ſagt ich — es iſt genug! ſagt er, warf der Wirthin das Geld auf den Tiſch, lies den Wein, den er ſich hatte reichen laſſen, unberührt ſtehen — wir machten uns auf den Weg. Die ganze Zeit über ſprach er kein Wort, lief abſeitwärts und allein, nur daß er uns von Zeit zu Zeit fragte, ob wir noch nichts ge-wahr worden wären, und uns befahl das Ohr an die Erde zu legen. Endlich ſo kommt der Graf herge-fahren, der Wagen ſchwer bepakt, der Advokat ſaß bey ihm drinn, voraus ein Reuter, nebenher ritten zwey Knechte — da hätteſt du den Mann ſehen ſollen, wie er, zwey Terzerolen in der Hand, vor uns her auf den Wagen zuſprang! und die Stim-me, mit der er rief: Halt! — der Kutſcher, der nicht Halt machen wollte, mußte vom Bok herab-tanzen, der Graf ſchoß aus dem Wagen in den Wind, die Reuter flohen — dein Geld, Kanaille! rief er donnernd — er lag wie ein Stier unter dem Beil — und biſt du der Schelm, der die

Gerechtigkeit zur feilen Hure macht? der Advokat zitterte, daß ihm die Zähne klapperten, — der Dolch ſtak in ſeinem Bauch wie ein Nagel in der Wand — ich habe das meine gethan! rief er und wandte ſich ſtolz von uns weg, das Plündern iſt eure Sache. Und ſo mit verſchwand er in den Wald —

Spiegelberg. Hum, hum! Bruder, was ich dir vorhin erzählt habe, bleibt unter uns, er brauchts nicht zu wiſſen. Verſtehſt du?

Razmann. Recht, recht! ich verſteh.

Spiegelberg. Du kennſt ihn ja? Er hat ſo ſeine Grillen. Du verſtehſt mich.

Razmann. Ich verſteh, ich verſteh.

Schwarz. (in vollem Lauf.)

Razmann. Wer da? was gibts da? Paſſagiers im Wald?

Schwarz. Hurtig, hurtig! wo ſind die andern? — tauſendſaperment! ihr ſteht da, und plaudert! Wißt ihr den nicht — wißt ihr denn gar nicht? — und Roller —

Razmann. Was dann, was dann?

Schwarz. Roller iſt gehangen, noch vier andere mit, —

Razmann. Roller? Schwere Noth! ſeit wenn — woher weiſt dus?

Schwarz. Schon über drey Wochen ſizt er, und wir erfahren nichts, ſchon drey Rechtstäge

ſind

ſind über ihn gehalten worden, und wir hören nichts, man hat ihn auf der Tortur examinirt, wo der Hauptmann ſey? — der wackere Burſche hat nichts bekannt, geſtern iſt ihm der Proceß gemacht worden, dieſen Morgen iſt er dem Teufel extra Poſt zugefahren.

Razmann. Vermaledeyt! weis es der Hauptmann?

Schwarz. Erſt geſtern erfährt ers. Er ſchäumt wie ein Eber. Du weiſts, er hat immer am meiſten gehalten auf Roller, und nun die Tortur erſt — Strick und Leiter ſind ſchon an den Thurm gebracht worden; es half nichts, er ſelbſt hat ſich ſchon in ſich Kapuciners-Kutte zu ihm geſchlichen, und die Perſon mit ihm wechſeln wollen, Roller ſchlugs hartnäckig ab, izt hat er einen Eid geſchworen, daß es uns eiskalt über die Leber lief, er wolle ihm eine Todesfackel anzünden, wie ſie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen ſoll. Mir iſt bang für die Stadt. Er hat ſchon lang eine Pique auf ſie, weil ſie ſo ſchändlich bigott iſt, und du weiſt, wenn er ſagt: ich wills thun! ſo iſts ſo viel, als wenns unſer einer gethan hat.

Razmann. Das iſt wahr! ich kenne den Hauptmann. Wenn er dem Teufel ſein Wort drauf gegeben hätte in die Hölle zu fahren, er würde nie beten, wenn er mit einem halben Vater Unſer ſee-

lig

lig werden könnte! — Aber ach! der arme Roller! der arme Roller! —

Spiegelberg. Memento mori! Aber das regt mich nicht an. (Trillert ein Liedgen.)

Geh ich vorbey am Rabenſteine,
So blinz ich nur das rechte Auge zu,
Und denk, du hängſt mir wol alleine,
Wer iſt ein Narr, ich oder du?

Razmann. (aufſpringend.) Horch! ein Schuß. (Schieſſen und Lermen.)

Spiegelberg. Noch einer!

Razmann. Wieder einer! der Hauptmann!

(Hinter der Scene geſungen.)

Die Nürenberger henken keinen,
Sie hätten ihn denn vor.

v. V.

Schweizer. Roller. (Hinter der Scene.) Holla ho! Holla ho!

Razmann. Roller! Roller! Holen mich zehn Teufel!

Schweizer. Roller. (Hinter der Scene.) Razmann! Schwarz! Spiegelberg! Razmann!

Razmann. Roller! Schweizer! Bliz, Donner, Hagel und Wetter! (Fliegen ihm entgegen.)

Räuber. Moor (zu Pferd.)

Schweizer. Roller. Grimm. Schufterle. Räubertrupp (mit Koth und Staub bedekt, treten auf.)

Digitized by Google

Räuber Moor. (vom Pferd ſpringend.) Freyheit! Freyheit! — — du biſt im Trocknen, Roller! — Führt meinen Rappen ab, und waſcht ihn mit Wein. (Wirft ſich auf die Erde.) Das hat gegolten!

Razmann. (zu Roller.) Nun bey der Feuereſſe des Plutos! biſt du vom Rad auferſtanden?

Schwarz. Biſt du ſein Geiſt? oder bin ich ein Narr? oder biſt dus wirklich?

Roller. (in Athem.) Ich bins. Leibhaftig. Ganz. Wo glaubſt du, daß ich herkomme?

Schwarz. Da frag die Hexe! der Stab war ſchon über dich gebrochen!

Roller. Das war er freylich, und noch mehr.

Ich komme recta vom Galgen her. Laß mich nur erſt zu Athem kommen. Der Schweizer wird dir erzählen. Gebt mir ein Glas Brandtenwein! — du auch wieder da, Moriz? Ich dachte dich wo anders wieder zu ſehen — gebt mir doch ein Glas Brandtenwein! meine Knochen fallen auseinander — o mein Hauptmann! wo iſt mein Hauptmann!

Schwarz. Gleich, gleich! — ſo ſag doch, ſo ſchwäz doch! wie biſt du davon kommen? wie haben wir dich wieder? der Kopf geht mir um. Vom Galgen her, ſagſt du?

Roller. (ſtürzt eine Flaſche Brandtenwein hinunter.) Ah, das ſchmekt, das brennt ein! — gerades Wegs vom Galgen her! ſag ich. Ihr ſteht da, und gafft, und könnts nicht träumen — ich war auch nur drey

Schritte von der Saperments-Leiter, auf der ich in den Schoos Abrahams ſteigen ſollte — ſo nah, ſo nah — war dir ſchon mit Haut und Haar auf die Anatomie verhandelt! hätteſt mein Leben um'n Priſe Schnupftabak haben können, dem Hauptmann dank ich Luft, Freyheit und Leben.

Schweizer. Es war ein Spaß, der ſich hören läßt. Wir hatten den Tag vorher durch unſere Spionen Wind gekriegt, der Roller liege tüchtig im Salz, und wenn der Himmel nicht bey Zeit noch einfallen wollte, ſo werde er morgen am Tag — das war als heut — den Weg alles Fleiſches gehen müſſen — Auf! ſagt der Hauptmann, was wiegt ein Freund nicht. — Wir retten ihn, oder retten ihn nicht, ſo wollen wir ihm wenigſtens doch eine Todesfakel anzünden, wie ſie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen ſoll. Die ganze Bande wird aufgeboten. Wir ſchicken einen Expreſſen an ihn, der's ihm in einem Zettelgen beybrachte, das er ihm in die Suppe warf.

Roller. Ich verzweifelte an dem Erfolg.

Schweizer. Wir paßten die Zeit ab, bis die Paſſagen leer waren. Die ganze Stadt zog dem Spektakel nach, Reuter und Fußgänger durch einander und Wagen, der Lerm und der Galgen-Pſalm lermten weit. Izt, ſagt der Hauptmann, brennt an, brennt an! Die Kerl flogen wie Pfeile, ſtekten

die

die Stadt an drey und dreyßig Ecken zumal in Brand, werfen feurige Lunden in die Nähe des Pulverthurms, in Kirchen und Scheunen — Mordbleu es war keine Viertelſtund vergangen, der Nord-Oſt-Wind, der auch ſeinen Zahn auf die Stadt haben muß, kam uns trefflich zu ſtatten, und half die Flamme bis hinauf in die oberſten Gibel jagen. Wir indeß Gaſſe auf Gaſſe nieder, wie Furien — Feuerjo! Feuerjo! durch die ganze Stadt — Geheul, — Geſchrey — Gepolter — fangen an die Brandglocken zu brummen, knallt der Pulverthurm in die Luft, als wär die Erde mitten entzwey geborſten, und der Himmel zerplazt, und die Hölle zehntauſend Klafter tiefer verſunken.

Roller. Und izt ſah mein Gefolge zurück — da lag die Stadt wie Gomorrha und Sodom, der ganze Horizont war Feuer, Schwefel und Rauch, vierzig Gebirge brüllen den infernaliſchen Schwank in die Rund herum nach, ein paniſcher Schreck ſchmeißt alle zu Boden — izt nuz ich den Zeitpunkt, und riſch, wie der Wind! — ich war losgebunden, ſo nah wars dabey — da meine Begleiter verſteinert wie Loths Weib zurückſchaun, Reißaus! zerriſſen die Haufen! davon! Sechzig Schritte weg werf ich die Kleider ab, ſtürze mich in den Fluß, ſchwimm unterm Waſſer fort, bis ich glaubte ihnen aus dem Geſicht zu ſeyn. Mein Hauptmann ſchon parat mit Pferden und Kleidern — ſo bin ich entkommen. Moor!

Digitized by Google

Moor! möchteſt du bald auch in den Pfeffer gerathen, daß ich dir gleiches mit gleichem vergelten kann!

Razmann. Ein beſtialiſcher Wunſch, für den man dich hängen ſollte — aber es war ein Streich zum zerplazen.

Roller. Es war Hülfe in der Noth, ihr könnts nicht ſchäzen. Ihr hättet ſollen — den Strick um den Hals — mit lebendigem Leib zu Grabe marſchiren wie ich, und die ſapermentaliſchen Anſtalten und Schinders-Ceremonien, und mit jedem Schritt, den der ſcheue Fuß vorwärts wankte, näher und fürchterlich näher die verfluchte Maſchine, wo ich einlogirt werden ſollte, im Glanz der ſchröcklichen Morgenſonne ſteigend, und die laurenden Schinders-Knechte, und die gräßliche Muſik — noch raunt ſie in meinen Ohren — und das Gekrächz hungriger Raben, die von meinem halbfaulen Antezeſſor zu dreyſigen aufflogen, und das alles, alles — und obendrein noch der Vorſchmak der Seeligkeit, die mir blühete! — Bruder, Bruder! und auf einmal die Loſung zur Freyheit — Es war ein Knall, als ob dem Himmelfaß ein Raif geſprungen wäre — hört Kanaillen! ich ſag euch, wenn man aus dem glühenden Ofen ins Eiswaſſer ſpringt, kann man den Abfall nicht ſo ſtark fühlen als ich, da ich am andern Ufer war.

Digitized by Google

Spiegelberg. (lacht) Armer Schlucker! nun iſts ja verſchwizt. (trinkt ihm zu.) Zur glücklichen Wiedergeburt!

Roller. (wirft ſein Glas weg) Nein, bey allen Schäzen des Mammons! ich möchte das nicht zum zweytenmal erleben. Sterben iſt etwas mehr als Harlequins Sprung, und Todes-Angſt iſt ärger als Sterben.

Spiegelberg. Und der hüpfende Pulverthurn — merkſt dus izt, Razmann? — drum ſtank auch die Luft ſo nach Schwefel, ſtundenweit, als würde die ganze Garderobe des Molochs unter dem Firmament ausgelüftet — es war ein Meiſterſtreich, Hauptmann! ich beneide dich drum.

Schweizer. Macht ſich die Stadt eine Freude daraus, meinen Kameraden wie ein verheztes Schwein abthun zu ſehen, was zum Henker! ſollen wir uns ein Gewiſſen daraus machen, unſerem Kameraden zu lieb die Stadt drauf gehen zu laſſen? Und neben her hatten unſere Kerls noch das geſundene Freſſen, über den alten Kaiſer zu plündern. — Sagt einmal Was habt ihr weggekapert.

Einer von der Bande. Ich hab mich während des durch einanders in die Stephans-Kirche geſchlichen und die Borden vom Altar-Tuch abgetrennt, der liebe Gott da, ſagt ich, iſt ein reicher Mann, und kann ja Goldfäden aus einem Bazenſtrick machen.

Schweizer. Du haſt wohl gethan — was ſoll auch der Plunder in einer Kirche? Sie tragens dem Schöpfer zu, der über den Trödelkram lachet, und ſeine Geſchöpfe dörfen verhungern. — Und du Spangeler — wo haſt du dein Nez ausgeworfen?

Ein Zweyter. Ich und Bügel haben einen Kaufladen geplündert und bringen Zeug für unſer fünfzig mit.

Ein Dritter. Zwey goldne Sackuhren hab ich weggebirt, und ein Duzend ſilberne Löffel darzu.

Schweizer. Gut, gut. Und wir haben ihnen eins angerichtet, dran ſie vierzehn Tage werden zu löſchen haben. Wenn ſie dem Feuer wehren wollen, ſo müſſen ſie die Stadt durch Waſſer ruiniren — Weiſt du nicht, Schufterle, wie viel es Todte geſezt hat?

Schufterle. Drey und achtzig ſagt man. Der Thurm allein hat ihrer ſechzig zu Staub zerſchmettert.

Räuber Moor (ſehr ernſt) Roller, du biſt theuer bezahlt.

Schufterle. Pah! pah! was heißt aber das? — ja, wenns Männer geweſen wären — aber da warens Wikelkinder, die ihre Lacken vergolden, eingeſchnurrte Müttergen, die ihnen die Müken wehrten, ausgedörrte Ofenhoker, die keine Thüre mehr finden konnten — Patienten, die nach dem Dokter winſelten, der in ſeinem gravitätiſchen Trab der Haz nachgezogen war — Was leichte Beine hatte, war aus-

geflogen

geflogen der Komödie nach, und nur der Bodenſaz der Stadt blieb zurück, die Häuſer zu hüten.

Moor. Oh der armen Gewürme! Kranke, ſagſt du, Greiſe und Kinder? —

Schufterle. Ja zum Teufel! und Kindbetterinnen darzu, und hochſchwangere Weiber, die befürchteten, unterm lichten Galgen zu abortiren, junge Frauen, die beſorgten ſich an den Schinders-Stückchen zu verſehen, und ihrem Kind in Mutterleib den Galgen auf den Buckel zu brennen — Arme Poeten, die keinen Schuh anzuziehen hatten, weil ſie ihr einiges Paar in die Mache gegeben, und was das Hundsgeſindel mehr iſt, es lohnt ſich der Mühe nicht, daß man davon redt. Wie ich von ungefehr ſo an einer Barake vorbeygehe, hör ich drinnen ein Gezetter, ich guck hinein, und wie ichs beym Licht beſehe, was wars? Ein Kind wars noch friſch und geſund, das lag auf dem Boden unterm Tiſch, und der Tiſch wollte eben angehen, — Armes Thierchen! ſagt' ich, du verfrierſt ja hier, und warfs in die Flamme —

Moor. Wirklich, Schufterle? — und dieſe Flamme brenne in deinem Buſen, bis die Ewigkeit grau wird! — Fort Ungeheuer! Laß dich nimmer unter meiner Bande ſehen! Murrt ihr? — Ueberlegt ihr? — Wer überlegt, wann Ich befehle? — Fort mit ihm, ſag ich, — es ſind noch mehr unter euch, die meinem Grimm reif ſind. Ich kenne dich, Spie-

Digitized by Google

gelberg. Aber ich will nächſtens unter euch treten, und fürchterlich Muſterung halten. (Sie gehn zitternd ab)

Moor. (allein, heftig und abgehend)

Höre ſie nicht, Rächer im Himmel! — Was kann ich dafür? Was kannſt du dafür, wenn deine Peſtilenz, deine Theurung, deine Waſſerfluten, den Gerechten mit dem Böſewicht auffreſſen? Wer kann der Flamme befehlen, daß ſie nicht auch durch die geſegneten Saaten wüte, wenn ſie das Geniſt der Horniſſel zerſtören ſoll? — O pfui, über den Kinder-Mord! den Weiber-Mord — den Kranken-Mord! Wie beugt mich dieſe That! Sie hat meine ſchönſten Werke vergiftet — da ſteht der Knabe, ſchaamroth und ausgehönt vor dem Auge des Himmels, der ſich anmaßte mit Jupiters Keule zu ſpielen, und Pygmeen niederwarf, da er Titanen zerſchmettern ſollte — geh, geh! du biſt der Mann nicht, das Rachſchwerdt der obern Tribunale zu regieren, du erlangſt bey dem erſten Griff — hier entſag ich dem frechen Plan, gehe, mich in irgend eine Kluft der Erde zu verkriechen, wo der Tag vor meiner Schande zurücktritt. (er will fliehen)

Räuber. (eilig)

Sieh dich vor, Hauptmann! Es ſpukt! Ganze Hauſen böhmiſcher Reuter ſchwadroniren im Holz herum — der hölliſche Blauſtrumpf muß ihnen verrätſcht haben —

Neue

Digitized by Google

Neue Räuber.

Hauptmann, Hauptmann! Sie haben uns die Spur abgelauert — rings ziehen ihrer etliche Tauſend einen Kordon um den mittlern Wald.

Neue Räuber.

Weh, weh, weh! wir ſind gefangen, gerädert, wir ſind geviertheilt! Viele tauſend Huſaren, Dragoner und Jäger ſprengen um die Anhöhe, und halten die Luft-Löcher beſezt. (Moor geht ab)

Schweizer. Grimm. Roller. Schwarz. Schufterle. Spiegelberg. Razmann. Räubertrupp.

Schweizer. Haben wir ſie aus den Federn geſchüttelt? Freu dich doch, Roller! das hab ich mir lange gewünſcht, mich mit ſo Kommis-Brod Rittern herumzuhauen — wo iſt der Hauptmann? Iſt die ganze Bande beyſammen? Wir haben doch Pulver genug?

Razmann. Pulver die ſchwere Meng. Aber unſer ſind achtzig in allem, und ſo immer kaum einer gegen ihrer zwanzig.

Schweizer. Deſto beſſer! und laß es fünfzig gegen meinen groſſen Nagel ſeyn — Haben ſie ſo lang gewartet, bis wir ihnen die Streu unterm Arſch angezündet haben — Brüder, Brüder! ſo hats keine Noth. Sie ſezen ihr Leben an ſieben Kreuzer, fechten wir nicht für Hals und Freyheit? — Wir wollen

len über ſie her wie die Sündflut und auf ihre Köpfe herabfeuren wie Wetterleuchten — Wo zum Teufel iſt dann der Hauptmann?

Spiegelberg. Er verläßt uns in dieſer Noth. Können wir den nicht mehr entwiſchen?

Schweizer. Entwiſchen?

Spiegelberg. Oh! Warum bin ich nicht geblieben in Jeruſalem.

Schweizer. So wollt ich doch, daß du im Kloak erſtikteſt, Drekſeele du! Bey nakten Nonnen haſt du ein groſſes Maul, aber wenn du zwey Fäuſte ſiehſt, — Memme, zeige dich izt, oder man ſoll dich in eine Sauhaut nähen, und durch Hunde verhezen laſſen.

Razmann. Der Hauptmann, der Hauptmann!

Moor. (langſam vor ſich.)

Moor. Ich habe ſie vollends ganz einſchlieſſen laſſen, izt müſſen ſie fechten wie verzweifelte. (Laut.) Kinder! Nun gilts! Wir ſind verloren, oder wir müſſen fechten wie angeſchoſſene Eber.

Schweizer. Ha! ich will ihnen mit meinem Fangern den Bauch ſchlizen, daß ihnen die Kutteln ſchuhlang herausplazen! Führ uns an, Hauptmann! Wir folgen dir in den Rachen des Todes.

Moor. Ladet alle Gewehre! Es fehlt doch an Pulver nicht?

Schweizer. (Springt auf.) Pulver genug, die Erde gegen den Mond zu ſprengen!

Razmann. Jeder hat fünf paar Piſtolen geladen, jeder noch drey Kugelbüchſen darzu.

Moor. Gut, gut! Und nun muß ein Theil auf die Bäume klettern, oder ſich ins Dikicht verſteken, und Feuer auf ſie geben im Hinterhalt —

Schweizer. Da gehörſt du hin, Spiegelberg!

Moor, Wir andern, wie Furien, fallen ihnen in die Flanken.

Schweizer. Darunter bin ich, ich!

Moor. Zugleich muß jeder ſein Pfeifchen hören laſſen, im Wald herumjagen, daß unſere Anzahl ſchröklich werde: auch müſſen alle Hunde los, und in ihre Glieder gehezt werden, daß ſie ſich trennen, zerſtreuen, und euch in den Schuß rennen. Wir drey, Roller, Schweizer und ich, fechten im Gedränge.

Schweizer. Meiſterlich, vortreflich! — Wir wollen ſie zuſammenwettern, daß ſie nicht wiſſen, wo ſie die Ohrfeigen herkriegen. Ich habe wohl ehe eine Kirſche vom Maul weggeſchoſſen, laß ſie nur anlauffen (Schufterle zupft Schweizern, dieſer nimmt den Hauptmann beyſeit, und ſpricht leiſe mit ihm.)

Moor. Schweig!

Schweizer. Ich bitte dich —

Moor. Weg! Er dank es ſeiner Schande, ſie hat ihn gerettet. Er ſoll nicht ſterben, wenn ich und mein Schweizer ſterben, und mein Roller. Laß ihm die Kleider ausziehen, ſo will ich ſagen er ſey ein

rei-

Digitized by Google

reiſender, und ich hab ihn beſtohlen — Sey ruhig, Schweizer! Ich ſchwöre darauf, er wird doch noch gehangen werden.

Pater (trit auf.)

Pater. (Vor ſich, ſtuzt.) Iſt daß das Drachen-Neſt? — Mit eurer Erlaubniß meine Herren! Ich bin ein Diener der Kirche, und drauſſen ſtehen ſiebenzehnhundert, die jedes Haar um meine Schläfe bewachen.

Schweizer. Bravo! bravo! das war wohlgeſprochen ſich den Magen warm zu halten.

Moor. Schweig, Kamerad! — Sagen ſie kurz, Herr Pater! was haben ſie hier zu thun?

Pater. Mich ſendet die hohe Obrigkeit, die über Leben und Tod ſpricht — ihr Diebe — ihr Mordbrenner — ihr Schelmen — giftige Otterbrut, die im finſtern ſchleicht, und im Verborgnen ſticht — Auſſaz der Menſchheit — Höllenbrut, — köſtliches Mahl für Raben und Ungeziefer — Kolonie für Galgen und Rad —

Schweizer. Hund! hör auf zu ſchimpfen, oder — (er drükt ihm den Kolben vors Geſicht.)

Moor. Pfui doch, Schweizer! du verdirbſt ihm ja das Koncept — er hat ſeine Predigt ſo brav auswendig gelernt — nur weiter mein Herr! — „für Galgen und Rad?“

Pater. Und du, feiner Hauptmann! Herzog der Beutelſchneider! Gauner-König! Groß-Mogol aller

Schel-

Schelmen unter der Sonne! — Ganz ähnlich jenem erſten abſcheulichen Rädelsführer, der tauſend Legionen ſchuldloſer Engel in rebelliſches Feuer fachte, und mit ſich hinab in den tiefen Pfuhl der Verdammniß zog — das Zettergeſchrey verlaſſener Mütter heult deinen Ferſen nach, Blut ſaufſt du wie Waſſer, Menſchen wägen auf deinem mörderiſchen Dolch keine Luftblaſe auf. —

Moor. Sehr wahr, ſehr wahr! Nur weiter!

Pater. Was? ſehr wahr, ſehr wahr? iſt das auch eine Antwort?

Moor. Wie, mein Herr? darauf haben Sie ſich wohl nicht gefaßt gemacht? Weiter, nur weiter! Was wollten ſie weiter ſagen?

Pater. (im Eifer) Entſezlicher Menſch! hebe dich weg von mir! Picht nicht das Blut des ermordeten Reichs-Grafen an deinen verfluchten Fingern? Haſt du nicht das Heiligthum des Herrn mit diebiſchen Händen durchbrochen, und mit einem Schelmengriff die geweyhten Gefäſſe des Nachtmahls entwandt? Wie? haſt du nicht Feuerbrände in unſere gottesfürchtige Stadt geworſen? und den Pulverthurm über die Häupter guter Chriſten herabgeſtürzt? (Mit zuſammengeſchlagenen Händen.) Greuliche, greuliche Frevel, die bis zum Himmel hinaufſtinken, das jüngſte Gericht wafnen, daß es reiſſend daherbricht! Reif zur Vergeltung, zeitig zur lezten Poſaune!

Moor.

Moor. Meiſterlich gerathen bis hieher! aber zur Sache! Was läßt mir der hochlöbliche Magiſtrat durch ſie kund machen?

Pater. Was du nie werth biſt zu empfangen — Schau um dich, Mordbrenner! Was nur dein Auge abſehen kann, biſt du eingeſchloſſen von unſern Reutern — hier iſt kein Raum zum Entrinnen mehr — ſo gewiß Kirſchen auf dieſen Eichen wachſen, und dieſe Tannen Pfirſiche tragen, ſo gewiß werdet ihr unverſehrt dieſen Eichen und dieſen Tannen den Rücken kehren.

Moor. Hört ihrs wohl, Schweizer und Roller? — Aber nur weiter!

Pater. Höre dann, wie gütig, wie langmüthig das Gericht mit dir Böſewicht verfährt. Wirſt du izt gleich zum Kreuz kriechen, und um Gnade und Schonung flehen, ſiehe, ſo wird dir die Strenge ſelbſt Erbarmen, die Gerechtigkeit eine liebende Mutter ſeyn — ſie drückt das Auge bey der Hälfte deiner Verbrechen zu, und läßt es — denk doch! — und läßt es bey dem Rade bewenden.

Schweizer. Haſt dus gehört, Hauptmann? Soll ich hingehn, und dieſem abgerichteten Schäferhund die Gurgel zuſammen ſchnüren, daß ihm der rothe Saft aus allen Schweis-Löchern ſprudelt? —

Roller. Hauptmann! — Sturm! Wetter und Hölle! — Hauptmann! — wie er die Unter-Lippe zwiſchen die Zähne klemmt! ſoll ich dieſen Kerl das

oberſt

oberſt zu unterſt unters Firmament wie einen Kegel aufſetzen?

Schweizer. Mir! mir! Laß mich knieend vor dir niederfallen! Mir laß die Wolluſt ihn zu Brey zuſammenzureiben! (Pater ſchreyt)

Moor. Weg von ihm! Wag es keiner ihn anzurühren! — (zum Pater, indem er ſeinen Degen zieht!) Sehen ſie, Herr Pater! hier ſtehn neun- und ſiebenzig, deren Hauptmann ich bin, und weis keiner auf Wink und Kommando zu fliegen oder nach Kanonen-Muſik zu tanzen, und drauſſen ſtehn ſiebenzehnhundert unter Mousqueten ergraut — aber hören ſie nun! ſo redet Moor, der Mordbrenner Hauptmann: Wahr iſts, ich habe den Reichsgrafen erſchlagen, die Dominikus-Kirche angezündet und geplündert, hab Feuerbrände in eure bigotte Stadt geworfen, und den Pulverthurm über die Häupter guter Chriſten herabgeſtürzt — aber das iſt noch nicht alles. Ich habe noch mehr gethan. (Er ſtreckt ſeine rechte Hand aus) Bemerken ſie die vier koſtbare Ringe, die ich an jedem Finger trage — gehen Sie hin, und richten Sie Punkt für Punkt den Herren des Gerichts über Leben und Tod aus, was ſie ſehen und hören werden — dieſen Rubin zog ich einem Miniſter vom Finger, den ich auf der Jagd zu den Füſſen ſeines Fürſten niederwarf. Er hatte ſich aus dem Pöbelſtand zu ſeinem erſten Günſtling empor geſchmeichelt, der Fall ſeines Nachbars war ſeiner Hoheit Schemel —

Thrä-

Digitized by Google

Thränen der Waiſen huben ihn auf. Dieſen Demant zog ich einem Finanzrath ab, der Ehrenſtellen und Aemter an die Meiſtbietenden verkaufte und dem traurenden Patrioten von ſeiner Thüre ſties. — Dieſen Achat trag ich einem Pfaffen Ihres Gelichters zur Ehre, den ich mit eigener Hand erwürgte, als er auf offener Kanzel geweint hatte, daß die Inquiſition ſo in Zerfall käme — ich könnte Ihnen noch mehr Geſchichten von meinen Ringen erzählen, wenn mich nicht ſchon die paar Worte gereuten, die ich mit Ihnen verſchwendet habe —

Pater. O Pharao! Pharao!

Moor. Hört ihrs wohl? Habt ihr den Seufzer bemerkt? Steht er nicht da, als wollte er Feuer vom Himmel auf die Rotte Korah herunter beten, richtet mit einem Achſelzucken, verdammt mit einem chriſtlichen Ach! — Kann der Menſch denn ſo blind ſeyn? Er, der die hundert Augen des Argus hat Flecken an ſeinem Bruder zu ſpähen, kann er ſo gar blind gegen ſich ſelbſt ſeyn? — Da donnern ſie Sanftmuth und Duldung aus ihren Wolken, und bringen dem Gott der Liebe Menſchenopfer wie einem feuerarmigen Moloch — predigen Liebe des Nächſten, und fluchen den achzigjährigen Blinden von ihren Thüren hinweg: ſtürmen wider den Geiz und haben Peru um goldner Spangen willen entvölkert und die Heyden wie Zugvieh vor ihre Wagen geſpannt — Sie zerbrechen ſich die Köpfe wie es doch möglich

gewe-

Digitized by Google

geweſen wäre, daß die Natur hätte können einen Iſchariot ſchaffen, und nicht der ſchlimmſte unter ihnen würde den dreyeinigen Gott um zehen Silberlinge verrathen. — O über euch Phariſäer, auch Falſchmünzer der Wahrheit, euch Affen der Gottheit! Ihr ſcheut euch nicht vor Kreuz und Altären zu knien, zerfleiſcht eure Rücken mit Riemen, und foltert euer Fleiſch mit Faſten: ihr wähnt mit dieſen erbärmlichen Gaukeleyen demjenigen einen blauen Dunſt vorzumachen, den ihr Thoren doch den Allwiſſenden nennt, nicht anders als wie man der Groſſen am bitterſten ſpottet, wenn man ihnen ſchmeichelt, daß ſie die Schmeichler haſſen; ihr pocht auf Ehrlichkeit und exemplariſchen Wandel, und der Gott, der euer Herz durchſchaut, würde wider den Schöpfer ergrimmen, wenn er nicht eben der wäre, der das Ungeheuer am Nilus erſchaffen hat. — Schaft ihn aus meinen Augen.

Pater. Daß ein Böſewicht noch ſo ſtolz ſeyn kann!

Moor. Nicht genug — Itzt will ich ſtolz reden. Geh hin, und ſage dem hochlöblichen Gericht, das über Leben und Tod würfelt — Ich bin ein Dieb, der ſich mit Schlaf und Mitternacht verſchwört, und auf der Leiter groß und herriſch thut — was ich gethan habe werd, ich ohne Zweifel einmal im Schuldbuch des Himmels leſen, aber mit ſeinen erbärmlichern Verweſern will ich kein Wort mehr verlieren.

Sag ihnen, mein Handwerk iſt Widervergeltung — Rache iſt mein Gewerbe. (Er kehrt ihm den Rücken zu)

Pater. Du willſt alſo nicht Schonung und Gnade! — Gut, mit dir bin ich fertig. (Wendet ſich zu der Bande) So höret dann ihr, was die Gerechtigkeit euch durch mich zu wiſſen thut! — Werdet ihr itzt gleich dieſen verurtheilten Miſſethäter gebunden überliefern, ſeht, ſo ſoll euch die Strafe eurer Greuel bis auf das lezte Andenken erlaſſen ſeyn — die heilige Kirche wird euch verlohrne Schaafe mit erneuerter Liebe an ihren Mutterbuſen drücken, und jedem unter euch ſoll der Weg zu einem Ehrenamt offen ſtehn, (mit triumfirendem Lächeln) Nun, nun? Wie ſchmekt das, E. Majeſtät? — Friſch alſo! Bindet ihn, und ſeyd frey!

Moor. Hört ihrs auch? Hört ihr? Was ſtuzt ihr? Was ſteht ihr verlegen da? Sie bieten euch Freyheit, und ihr ſeyd wirklich ſchon ihre Gefangene. — Sie ſchenkt euch das Leben, und das iſt keine Prahlerey, denn ihr ſeyd wahrhaftig gerichtet — Sie verheißt euch Ehren und Aemter, und was kann euer Loos anders ſeyn, wenn ihr auch obſiegtet, als Schmach und Fluch und Verfolgung. — Sie kündigt euch Verſöhnung vom Himmel an und ihr ſeyd wirklich verdammt. Es iſt kein Haar an keinem unter euch, das nicht in die Hölle fährt. Ueberlegt ihr noch? Wankt ihr noch? Iſt es ſo ſchwer zwiſchen

Him-

Himmel und Hölle zu wählen? Helfen Sie doch Herr Pater!

Pater. (vor ſich) Iſt der Kerl unſinnig? — Sorgt ihr etwa, daß diß eine Falle ſey, euch lebendig zu fangen? — Leſet ſelbſt, hier iſt der General-Pardon unterſchrieben. (Er gibt Schweizern ein Papier) Könnt ihr noch zweiffeln?

Moor. Seht doch, Seht doch! Was könnt ihr mehr verlangen? — Unterſchrieben mit eigener Hand — es iſt Gnade über alle Gränzen — oder fürchtet ihr wohl, ſie werden ihr Wort brechen, weil ihr einmal gehört habt, daß man Verräthern nicht Wort hält? — O ſeyd auſſer Furcht! Schon die Politik könnte ſie zwingen Wort zu halten, wenn ſie es auch dem Satan gegeben hätten. — Ich wollte drauf ſchwören ſie meinens aufrichtig. Sie wiſſen, daß ich es bin, der euch empört und erbittert hat, euch halten ſie für unſchuldig. Eure Verbrechen legen ſie für Jugendfehler, für Uebereilungen aus. Mich allein wollen Sie haben, ich allein verdiene zu büſſen. Iſt es nicht ſo, Herr Pater?

Pater. Wie heißt der Teufel, der aus ihm ſpricht? — Ja freylich, freylich iſt es ſo — der Kerl macht mich wirbeln.

Moor. Wie, noch keine Antwort? denkt ihr wohl gar mit den Waffen noch durchzureiſſen? Schaut doch um euch, ſchaut doch um euch! das werdet ihr doch nicht denken, das wäre itzt kindiſche Zuverſicht.

— Oder ſchmeichelt ihr euch wohl gar, als Helden zu fallen, weil ihr ſaht, daß ich mich aufs Getümmel freute? — Oh glaubt das nicht! Ihr ſeyd nicht Moor. — Ihr ſeyd heilloſe Diebe! Elende Werkzeuge meiner gröſſeren Plane, wie der Strick verächtlich in der Hand des Henkers! — Diebe können nicht fallen wie Helden fallen. Das Leben iſt den Dieben Gewinn, dann kommt was Schröckliches nach — Diebe haben das Recht vor dem Tode zu zittern. — Höret, wie ihre Hörner tönen! Sehet! wie drohend ihre Säbel daher blinken! wie? noch unſchlüſſig? ſeyd ihr toll? ſeyd ihr wahnwizig? — — Es iſt unverzeihlich! Ich dank euch mein Leben nicht, ich ſchäme mich eures Opfers!

Pater. (äuſſerſt erſtaunt) Ich werde unſinnig, ich laufe davon! Hat man je von ſo was gehört?

Moor. Oder fürchtet ihr wohl, ich werde mich ſelbſt erſtechen, und durch einen Selbſt = Mord den Vertrag zernichten, der nur an dem lebendigen haftet? Nein, Kinder! das iſt eine unnüze Furcht. Hier werf ich meinen Dolch weg, und meine Piſtolen und dieß Fläſchgen mit Gift, das mir noch wohlkommen ſollte — ich bin ſo elend, daß ich auch die Herrſchaft über mein Leben verloren habe — Was, noch unſchlüſſig? Oder glaubt ihr vielleicht, ich werde mich zur Wehr ſetzen, wenn ihr mich binden wollt? Seht! hier bind ich meine rechte Hand an dieſen Eichenaſt, ich bin ganz wehrlos, ein Kind

kann

kann mich umwerfen — Wer iſt der erſte, der ſeinen Hauptmann in der Noth verläßt?

Roller. (in wilder Bewegung) Und wenn die Hölle uns neunfach umzingelte! (ſchwenkt ſeinen Degen) Wer kein Hund iſt, rette den Hauptmann!

Schweizer. (Zerreißt den Pardon, und wirft die Stücke dem Pater ins Geſicht) In unſern Kugeln Pardon! Fort Kanaille! Sag dem Senat, der dich geſandt hat, du träfſt unter Moors Bande keinen einzigen Verräther an. — Rettet, rettet den Hauptmann!

Alle. (lärmen) Rettet, rettet, rettet den Hauptmann!

Moor. (ſich losreiſſend freudig) Izt ſind wir frey — Kameraden! Ich fühle eine Armee in meiner Fauſt — Tod oder Freyheit! wenigſtens ſollen ſie keinen lebendig haben!

(Man bläßt zum Angrif. Lärm und Getümmel. Sie gehen ab mit gezogenem Degen.)

Digitized by Google

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Amalia. (im Garten, ſpielt auf der Laute.)

Schön wie Engel, voll Walhallas Wonne,
Schön vor allen Jünglingen war er,
Himmliſch mild ſein Blick, wie Mayen Sonne
Rükgeſtralt vom blauen Spiegel-Meer.

Sein Umarmen — wütendes Entzüken! —
Mächtig feurig klopfte Herz an Herz,
Mund und Ohr gefeſſelt—Nacht vor unſern Blicken—
Und der Geiſt gewirbelt himmelwärts.

Seine Küſſe — paradiſiſch Fühlen! —
Wie zwo Flammen ſich ergreiffen, wie
Harfentöne in einander ſpielen
Zu der himmelvollen Harmonie.

Stürzten, flogen, raßten Geiſt und Geiſt zuſammen,
Lippen, Wangen brannten, zitterten, —
Seele rann in Seele — Erd und Himmel ſchwammen
Wie zerronnen, um die Liebenden.

Er iſt hin — vergebens ach! vergebens
Stöhnet ihm der bange Seufzer nach.
Er iſt hin — und alle Luſt des Lebens
Wimmert hin in ein verlornes Ach!

Franz

Franz (trit auf.)

Franz. Schon wieder hier, eigenſinnige Schwärmerin? Du haſt dich vom frohen Mahle hinweggeſtohlen, und den Gäſten die Freude verdorben.

Amalia. Schade für dieſe unſchuldige Freuden! das Todenlied muß noch in deinen Ohren murmeln, das deinem Vater zu Grabe hallte —

Franz. Willſt du denn ewig klagen? Laß die Toden ſchlafen, und mache die Lebendigen glüklich! Ich komme —

Amalia. Und wann gehſt du wieder?

Franz O weh! kein ſo finſteres ſtolzes Geſicht! du betrübſt mich, Amalia. Ich komme dir zu ſagen —

Amalia. Ich muß wol hören, Franz von Moor iſt ja gnädiger Herr worden.

Franz. Ja recht, das wars, worüber ich dich vernehmen wollte — Maximilian iſt ſchlafen gegangen in der Väter Gruft. Ich bin Herr. Aber ich möchte es vollends ganz ſeyn. Amalia — du weiſt, was du unſerm Hauſe warſt, du wardſt gehalten wie Moors Tochter, ſelbſt den Tod überlebte ſeine Liebe zu dir, das wirſt du wol niemals vergeſſen? —

Amalia. Niemals, niemals. Wer das auch ſo leichſinnig beym frohen Mahle hinwegzechen könnte!

Franz. Die Liebe meines Vaters muſt du in ſeinen Söhnen belohnen, und Karl iſt tod — ſtaunſt du? ſchwindelt dir? Ja wahrhaftig, der Gedanke iſt auch ſo ſchmeichelnd erhaben, daß er ſelbſt den

Digitized by Google

Stolz eines Weibes betäubt. Franz tritt die Hofnungen der edelſten Fräuleins mit Füſſen, Franz kommt und bietet einer armen ohne ihn hilfloſen Waiſe ſein Herz, ſeine Hand und mit ihr all ſein Gold an und all ſeine Schlöſſer und Wälder. — Franz, der Beneidete, der Gefürchtete erklärt ſich freywillig für Amalia's Sklaven —

Amalia. Warum ſpaltet der Bliz die ruchloſe Zunge nicht, die das Frevelwort ausſpricht! Du haſt meinen Geliebten ermordet, und Amalia ſoll dich Gemahl nennen! du —

Franz. Nicht ſo ungeſtümm, allergnädigſte Prinzeſſin! Freylich krümmt Franz ſich nicht wie ein gierrender Seladon vor dir — freylich hat er nicht gelernt, gleich dem ſchmachtenden Schäfer Arkadiens, dem Echo der Grotten und Felſen ſeine Liebesklagen entgegen zu jammern — Franz ſpricht und wenn man nicht antwortet; ſo wird er — befehlen.

Amalia. Wurm du, befehlen? mir befehlen? — und wenn man den Befehl mit Hohnlachen zurükſchikt?

Franz. Das wirſt du nicht. Noch weis ich Mittel, die den Stolz eines einbildiſchen Starrkopfs ſo hübſch niederbeugen können — Kloſter und Mauren!

Amalia. Bravo! herrlich! und in Kloſter und Mauren mit deinem Baſilisken-Anblik auf ewig verſchont, und Muſſe genug an Karln zu denken zu

han-

Digitized by Google

hangen. Willkommen mit deinem Kloſter! auf auf mit deinen Mauren!

Franz. Haha! iſt es das? — gib Acht! Izt haſt du mich die Kunſt gelehrt, wie ich dich quälen ſoll — dieſe ewige Grille von Karl ſoll dir mein Anblik gleich einer feuerhaarigen Furie aus dem Kopfe geiſeln, das Schrekbild Franz ſoll hinter dem Bild deines Lieblings im Hinterhalt lauren, gleich dem verzauberten Hund, der auf unterirrdiſchen Goldkäſten liegt — an den Haaren will ich dich in die Kapelle ſchleifen, den Degen in der Hand, dir den ehrlichen Schwur aus der Seele preſſen, dein jungfräuliches Bette mit Sturm erſteigen, und deine ſtolze Schaam mit noch gröſerem Stolze beſiegen.

Amalia. (gibt ihm eine Maulſchelle.) Nimm erſt das zur Ausſteuer hin!

Franz (aufgebracht.) Ha! wie das zehnfach, um wieder zehnfach geahndet werden ſoll! — Nicht meine Gemahlin — die Ehre ſollſt du nicht haben — meine Maitreſſe ſollſt du werden, daß die ehrlichen Baurenweiber mit Fingern auf dich deuten, wenn du es wagſt und über die Gaſſe gehſt. Knirſche nur mit den Zähnen — ſpeye Feuer und Mord aus den Augen — mich ergözt der Grimm eines Weibes, macht dich nur ſchöner, begehrenswerther. Komm — dieſes Sträuben wird meinen Triumf zieren und mir die Wolluſt in erzwungnen Umarmungen würzen —

komm

komm mit in meine Kammer — ich glühe vor Sehn-ſucht; izt gleich ſollſt du mit mir gehn (will ſie fortreiſſen.)

Amalia (fällt ihm um den Hals.) Verzeih mir Franz! (wie er ſie umarmen will, reißt ſie ihm den Degen von der Seite und tritt haſtig zurück.) Siehſt du Böſewicht was ich izt aus dir machen kann? — Ich bin ein Weib aber ein raſendes Weib — wag es einmal mit unzüchtigem Griff meinen Leib zu betaſten — dieſer Stahl ſoll deine geile Bruſt mitten durchrennen, und der Geiſt meines Oheims wird mir die Hand dazu führen. Fleuch auf der Stelle! (Sie jagt ihn davon.)

Amalia. Ah! wie mir wohl iſt — Izt kann ich frey athmen — ich fühlte mich ſtark wie das Funkenſprühende Roß, grimmig wie die Tygerinn dem ſiegbrüllenden Räuber ihrer Jungen nach — In ein Kloſter ſagt er — dank ich dir für dieſe glükliche Entdekung! Izt hat die betrogene Liebe ihre Freyſtatt gefunden — das Kloſter — das Kreuz des Erlöſers iſt die Freyſtatt der betrogenen Liebe. (Sie will gehn.)

Herrmann (tritt ſchüchtern herein.)

Herrmann. Fräulein Amalia! Fräulein Amalia!

Amalia. Unglüklicher! Was ſtöreſt du mich?

Herrmann. Dieſer Centner muß von meiner Seele eh er ſie zur Hölle drückt (wirft ſich vor ihr nieder.) Vergebung! Vergebung! Ich hab euch ſehr beleidigt Fräulein Amalia.

Amalia. Steh auf! Geh! Ich will nichts wiſſen. (Will fort.)

Herr-

Herrmann (der ſie zurückhält.) Nein! Bleibt! Bey Gott! Bey dem ewigen Gott! Ihr ſollt alles wiſſen!

Amalia. Keinen Laut weiter — ich vergebe dir — Ziehe heim im Frieden. (Will hinwegeilen.)

Herrmann. So höret nur ein einziges Wort. — es wird euch all eure Ruhe wiedergeben.

Amalia (kommt zurük und blickt ihn verwundernd an.) Wie Freund? — wer im Himmel und auf Erden kann mir meine Ruhe wiedergeben?

Herrmann. Das kann von meinen Lippen ein einiges Wort — höret mich an.

Amalia (mit Mitleiden ſeine Hand ergreiffend.) Guter Menſch — Kann ein Wort von deinen Lippen die Riegel der Ewigkeit aufreiſſen?

Herrmann (ſteht auf.) Karl lebt noch!

Amalia (ſchreyend.) Unglüklicher!

Herrmann. Nicht anders — Nun noch ein Wort — euer Oheim —

Amalia. (gegen ihn herſtürzend.) Du lügſt —

Herrmann. Euer Oheim —

Amalia. Karl lebt noch!

Herrmann. Und euer Oheim —

Amalia. Karl lebt noch?

Herrmann. Auch euer Oheim — Verrathet mich nicht (eilt hinaus.)

Amalia. (ſteht lang wie verſteinert. Dann fährt ſie wild auf, eilt ihm nach.) Karl lebt noch!

Zwey-

Zweyte Scene.

Gegend an der Donau.

Die Räuber.

(gelagert auf einer Anhöhe unter Bäumen, die Pferde waiden am Hügel hinunter.)

Moor. Hier muß ich liegen bleiben (wirft ſich auf die Erde.) Meine Glieder wie abgeſchlagen. Meine Zunge trocken wie ein Scherbe, (Schweizer verliert ſich unvermerkt.) Ich wollt euch bitten mir eine Handvoll Waſſers aus dieſem Strome zu holen, aber ihr ſeyd alle matt bis in den Tod.

Schwarz. Auch iſt der Wein all in unſern Schläuchen.

Moor. Seht doch, wie ſchön das Getraide ſteht! — Die Bäume brechen faſt unter ihrem Seegen. — der Weinſtock voll Hoffnung.

Grimm. Es gibt ein fruchtbares Jahr.

Moor. Meinſt du? — und ſo würde doch Ein Schweiß in der Welt bezahlt. Einer! — — Aber es kann ja über Nacht ein Hagel fallen und alles zu Grund ſchlagen.

Schwarz. Das iſt leicht möglich. Es kann alles zu Grund gehen, wenig Stunden vorm Schneiden.

Moor. Das ſag ich ja. Es wird alles zu Grund gehn. Warum ſoll dem Menſchen das gelingen was er von der Ameiſe hat, wenn ihm das fehlſchlägt,

was ihn den Göttern gleich macht? — oder iſt hier die Mark ſeiner Beſtimmung?

Schwarz. Ich kenne ſie nicht.

Moor. Du haſt gut geſagt, und noch beſſer gethan wenn du ſie nie zu kennen verlangteſt! — Bruder — ich habe die Menſchen geſehen, ihre Bienenſorgen, und ihre Rieſenprojekte — ihre Götterplane und ihre Mäuſegeſchäfte, das wunderſeltſame Wettrennen nach Glückſeligkeit; — dieſer dem Schwung ſeines Roſſes anvertraut — ein anderer der Naſe ſeines Eſels — ein dritter ſeinen eigenen Beinen; dieſes bunte Lotto des Lebens, worein ſo mancher ſeine Unſchuld, und — ſeinen Himmel ſezt, einen Treffer zu haſchen, und — Nieten ſind der Auszug — am Ende war kein Treffer darinn. Es iſt ein Schauſpiel, Bruder, das Tränen in deine Augen lockt, wenn es dein Zwerchfell zum Gelächter kizelt.

Schwarz. Wie herrlich die Sonne dort untergeht!

Moor. (in den Anblick verſchwemmt) So ſtirbt ein Held! — Anbetenswürdig!

Grimm. Du ſcheinſt tief gerührt.

Moor. Da ich noch ein Bube war — wars mein Lieblings-Gedanke wie ſie zu leben, zu ſterben wie ſie — (mit verbißnem Schmerz) Es war ein Bubengedanke!

Grimm. Das will ich hoffen.

Moor. (Drückt den Hut übers Geſicht) Es war eine Zeit — Laßt mich allein, Kameraden.

Schwarz.

Schwarz. Moor! Moor! Was zum Henker — wie er ſeine Farbe verändert!

Grimm. Alle Teufel! was hat er? wird ihm übel?

Moor. Es war eine Zeit wo ich nicht ſchlafen konnte, wenn ich mein Nachtgebet vergeſſen hatte —

Grimm. Biſt du wahnſinnig? Willſt du dich von deinen Bubenjahren hofmeiſtern laſſen?

Moor. (legt ſein Haupt auf Grimms Bruſt) Bruder! Bruder!

Grimm. Wie? ſey doch kein Kind — ich bitte dich —

Moor. Wär ichs — wär ichs wieder!

Schwarz. Heitre dich auf. Sieh dieſe maleriſche Landſchaft — den lieblichen Abend.

Moor. Ja Freunde, dieſe Welt iſt ſo ſchön.

Schwarz. Nun, das war wohl geſprochen.

Moor. Dieſe Erde ſo herrlich.

Grimm. Recht — recht — ſo hör ichs gerne.

Moor. (zurückgeſunken) Und ich ſo heßlich auf dieſer ſchönen Welt — und ich ein Ungeheuer auf dieſer herrlichen Erde.

Grimm. O weh! o weh!

Moor. Meine Unſchuld! Meine Unſchuld! — Seht! es iſt alles hinausgegangen ſich im friedlichen Stral des Frühlings zu ſonnen — warum ich allein die Hölle ſaugen aus den Freuden des Himmels? — daß alles ſo glücklich iſt, durch den Geiſt des Frie-

dens

dens alles ſo verſchwiſtert! — die ganze Welt Eine Familie und ein Vater dort oben — Mein Vater nicht — Ich allein der Verſtoſſene, ich allein ausgemuſtert aus den Reihen der Reinen — mir nicht der ſüſſe Name Kind — nimmer mir der Geliebten ſchmachtender Blick — nimmer nimmer des Buſenfreundes Umarmung (wild zurückfahrend) Umlagert von Mördern — von Nattern umziſcht — angeſchmidet an das Laſter mit eiſernen Banden — hinausſchwindelnd ins Grab des Verderbens auf des Laſters ſchwankendem Rohr — mitten in den Blumen der glücklichen Welt ein heilender Abbadona!

Schwarz. (zu den übrigen) Unbegreiflich! Ich hab ihn nie ſo geſehen.

Moor. (mit Wehmuth) Daß ich wiederkehren dürfte in meiner Mutterleib! daß ich ein Bettler geboren werden dürfte — Nein! ich wollte nicht mehr o Himmel — daß ich werden dürfte wie dieſer Taglöhner einer! — O ich wollte mich abmüden, daß mir das Blut von den Schläfen rollte — mir die Wolluſt eines einzigen Mittagsſchlafs zu erkaufen — die Seligkeit einer einzigen Träne.

Grimm. (zu den andern) Nur Geduld! der Paroxismus iſt ſchon im Fallen.

Moor. Es war eine Zeit wo ſie mir ſo gern floßen — o ihr Tage des Friedens! Du Schloß meines Vaters — ihr grünen ſchwärmeriſchen Thäler! O all ihr Eliſiums Szenen meiner Kindheit! — werdet

der ihr nimmer zurükkehren — nimmer mit köſtlichen Säuſeln meinen brennenden Buſen kühlen? — Traure mit mir Natur — Sie werden nimmer zurükkehren, nimmer mit köſtlichen Säuſeln meinen brennenden Buſen kühlen. — Dahin! dahin! unwiederbringlich! —

Schweizer. (mit Waſſer im Hut)

Schweizer. Sauf zu Hauptmann — hier iſt Waſſer genug, und friſch wie Eis.

Schwarz. Du bluteſt ja — was haſt du gemacht?

Schweizer. Narr, einen Spaß, der mich bald zwey Beine und einen Hals gekoſtet hätte. Wie ich ſo auf dem Sandhügel am Fluß hintrolle, glitſch, ſo rutſcht der Plunder unter mir ab und ich zehn rheinländiſche Schuhe lang hinunter — da lag ich, und wie ich mir eben meine fünf Sinne wieder zurecht ſeze, tref ich dir das klarſte Waſſer im Kies. Genug diesmal für den Tanz, dachte ich, dem Hauptmann wirds wohl ſchmecken.

Moor. (giebt ihm den Hut zurück, und wiſcht ihm ſein Geſicht ab) Sonſt ſieht man ja die Narben, nicht die, die böhmiſchen Reuter in deine Stirne gezeichnet haben — dein Waſſer war gut Schweizer — dieſe Narben ſtehen dir ſchön.

Schweizer. Pah! hat noch Plaz genug für ihrer dreyßig.

Moor. Ja Kinder — es war ein heiſſer Nachmittag — und nur Einen Mann verloren — mein Roller ſtarb einen ſchönen Tod. Man würde einen

Mar-

Marmor auf ſeine Gebeine ſezen, wenn er nicht mir geſtorben wäre. Nehmet vorlieb mit dieſem (er wiſcht ſich die Augen) Wie viel warens doch von den Feinden, die auf dem Plaz blieben?

Schweizer. Hundert und ſechzig Huſaren — drey und neunzig Dragoner, gegen vierzig Jäger — dreyhundert in allem.

Moor. Dreyhundert für einen! — Jeder von Euch hat Anſpruch an dieſen Scheitel! (Er entblößt ſich das Haupt) Hier heb ich meinen Dolch auf! So wahr meine Seele lebt! Ich will euch niemals verlaſſen.

Schweizer. Schwöre nicht! du weiſt nicht, ob du nicht noch glücklich werden, und bereuen wirſt.

Moor. Bey den Gebeinen meines Rollers! Ich will euch niemals verlaſſen.

Koſinsky. (kommt)

Koſinsky. (vor ſich) In dieſer Revier herum, ſagen ſie, werd ich ihn antreffen — he holla! was ſind das für Geſichter? — Solltens — wie wenns dieſe — ſie ſinds, ſinds! — ich will ſie anreden.

Schwarz. Gebt acht! wer kommt da?

Koſinsky. Meine Herren! verzeihen ſie! Ich weis nicht, geh ich recht, oder unrecht?

Moor. Und wer müſſen wir ſeyn, wenn ſie recht gehn?

Koſinsky. Männer!

Schweizer. Ob wir das auch gezeigt haben, Hauptmann?

Koſinsky. Männer ſuch ich, die dem Tod ins Geſicht ſehen, und die Gefahr wie eine zahme Schlange um ſich ſpielen laſſen, die Freyheit höher ſchäzen als Ehre und Leben, deren bloſſer Name, willkommen den Armen und Unterdrückten, die Beherzteſten feig und Tyrannen bleich macht.

Schweizer. (zum Hauptmann) Der Burſche gefällt mir. — Höre, guter Freund! Du haſt deine Leute gefunden.

Koſinsky. Das denk ich, und will hoffen, bald meine Brüder. — So könnt ihr mich dann zu meinem rechten Manne weiſen, den ich ſuch, euren Hauptmann, den groſſen Grafen von Moor.

Schweizer. (gibt ihm die Hand mit Wärme) Lieber Junge! wir duzen einander.

Moor. (näher kommend) Kennen Sie auch den Hauptmann?

Koſinsky. Du biſts — in dieſer Miene — wer ſollte dich anſehn und einen andern ſuchen? (ſtarrt ihn lang an) Ich hab mir immer gewünſcht, den Mann mit dem vernichtenden Blicke zu ſehen, wie er ſaß auf den Ruinen von Karthago — izt wünſch ich es nicht mehr. (es erfolgt ein langes Stillſchweigen)

Schweizer. Blizbub!

Moor. Und was führt Sie zu mir?

Koſins-

Koſinsky. O Hauptmann! mein mehr als grauſames Schickſal — ich habe Schifbruch gelitten auf der ungeſtümmen See dieſer Welt, die Hofnungen meines Lebens hab ich müſſen ſehen in den Grund ſinken, und blieb mir nichts übrig als die marternde Erinnerung ihres Verluſtes, die mich wahnſinnig machen würde, wenn ich ſie nicht durch anderwärtige Thätigkeit zu erſticken ſuchte.

Moor. Schon wieder ein Kläger wider die Gottheit! — Nur weiter.

Koſinsky. Ich wurde Soldat. Das Unglück verfolgte mich auch da — ich machte eine Farth nach Oſtindien mit, mein Schif ſcheiterte an Klippen — nichts als fehlgeſchlagene Plane! Ich höre endlich weit und breit erzählen von deinen Thaten, Mordbrennereyen, wie ſie ſie nannten, und bin hieher gereißt dreyßig Meilen weit, mit dem feſten Entſchluß unter dir zu dienen, wenn du meine Dienſte annehmen willſt — Ich bitte dich würdiger Hauptmann, ſchlage mirs nicht ab!

Schweizer. (mit einem Sprung) Heyſa! Heyſa! So iſt ja unſer Roller zehnhundertfach vergütet! Ein ganzer Mordbrenner für unſere Bande!

Moor. Wie iſt dein Name?

Koſinsky. Koſinsky.

Moor. Wie Koſinsky, weiſt du auch, daß du ein leichtſinniger Knabe biſt, und über den großen Schritt deines Lebens weggaukelſt, wie ein unbeſonnenes

Mädchen — Hier wirſt du nicht Bälle werfen oder Kegelkugeln ſchieben, wie du dir einbildeſt.

Koſinsky. Ich weis, was du ſagen willſt — ich bin vier und zwanzig Jahr alt, aber ich habe Degen blinken geſehen, und Kugeln um mich ſurren gehört.

Moor. So junger Herr? — und haſt du dein Fechten nur darum gelernt, arme Reiſende um einen Reichsthaler niederzuſtoſſen, oder Weiber hinterrücks in den Bauch zu ſtechen? Geh, geh! du biſt deiner Amme entlaufen, weil ſie dir mit der Ruthe gedroht hat.

Schweizer. Was zum Henker, Hauptmann! was denkſt du? willſt du dieſen Herkules fortſchicken? Sieht er nicht gerade ſo drein, als wollt er den Marſchall von Sachſen mit einem Rührlöffel über den Ganges jagen?

Moor. Weil dir deine Lappereyen misglücken, kommſt du, und willſt ein Schelm, ein Meuchelmörder werden? — Mord, Knabe, verſtehſt du das Wort auch? du magſt ruhig ſchlafen gegangen ſeyn, wenn du Mohnköpfe abgeſchlagen haſt, aber einen Mord auf der Seele zu tragen. —

Koſinsky. Jeden Mord, den du mich begehen heiſt, will ich verantworten.

Moor. Was? biſt du ſo klug? Willſt du dich anmaßen einen Mann mit Schmeicheleyen zu fangen? Woher weiſt du, daß ich nicht böſe Träume habe,

oder

oder auf dem Todbett nicht werde blaß werden? wie viel haſt du ſchon gethan, wobey du an Verantwortung gedacht haſt?

Koſinsky. Wahrlich! noch ſehr wenig, aber gewiß dieſe Reiſe zu dir.

Moor. Hat dir dein Hofmeiſter die Geſchichte des Robins in die Hände geſpielt. — Man ſollte dergleichen unvorſichtige Kanaillen auf die Galeere ſchmieden — die deine kindiſche Phantaſie erhizte, und dich mit der tollen Sucht zum groſen Mann anſteckte? Kizelt dich nach Namen und Ehre? willſt du Unſterblichkeit mit Mordbrennereyen erkaufen? Merk dirs, ehrgeiziger Jüngling! Für Mordbrenner grünet kein Loorbeer! Auf Banditenſiege iſt kein Triumf geſezt — aber Fluch, Gefahr, Tod, Schande — ſiehſt du auch das Hochgericht dort auf dem Hügel?

Spiegelberg (unwillig auf und abgehend.) Ey wie dumm! wie abſcheulich, wie unverzeihlich dumm! das iſt die Manier nicht! Ich habs anders gemacht.

Koſinsky. Was ſoll der fürchten, der den Tod nicht fürchtet?

Moor. Brav! Unvergleichlich! Du haſt dich wacker in den Schulen gehalten, du haſt deinen Seneka meiſterlich auswendig gelernt. — Aber lieber Freund, mit dergleichen Sentenzen wirſt du die leidende Natur nicht beſchwäzen, damit wirſt du die Pfeile des Schmerzens nimmermehr ſtumpf machen. — Beſinne

ne dich recht, mein Sohn! (Er nimmt ſeine Hand.) Denk, ich rathe dir als ein Vater — lern erſt die Tiefe des Abgrunds kennen, eh du hineinſpringſt! Wenn du noch in der Welt eine einzige Freude zu erhaſchen weißt — es können Augenblicke kommen, wo du — aufwachſt — und dann — möcht es zu ſpät ſeyn. Du tritſt hier gleichſam aus dem Kreiſe der Menſchheit — entweder mußt du ein höherer Menſch ſeyn, oder du biſt ein Teufel — Noch einmal, mein Sohn! wenn dir noch ein Funken von Hoffnung irgend anderswo glimmt, ſo verlaß dieſen ſchröcklichen Bund, den nur Verzweiflung eingeht, wenn ihn nicht eine höhere Weisheit geſtiftet hat — man kann ſich täuſchen — Glaube mir, man kann das für Stärke des Geiſtes halten, was doch am Ende Verzweiflung iſt — Glaube mir, mir! und mach dich eilig hinweg.

Koſinsky. Nein! ich fliehe izt nicht mehr. Wenn dich meine Bitten nicht rühren, ſo höre die Geſchichte meines Unglücks. — Du wirſt mir dann ſelbſt den Dolch in die Hände zwingen, du wirſt — lagert euch hier auf dem Boden, und hört mir aufmerkſam zu!

Moor. Ich will ſie hören.

Koſinsky. Wiſſet alſo, ich bin ein böhmiſcher Edelmann, und wurde durch den frühen Tod meines Vaters Herr eines anſehenlichen Ritterguts. Die Gegend war paradiſiſch — denn ſie enthielt einen

En-

Engel — ein Mädgen geſchmückt mit allen Reizen der blühenden Jugend, und keuſch wie das Licht des Himmels. Doch, wem ſag ich das? Es ſchallt an euren Ohren vorüber — ihr habt niemals geliebt, ſeyd niemals geliebt worden —

Schweizer. Sachte, ſachte, unſer Hauptmann wird feuerroth.

Moor. Hör auf! ich wills ein andermal hören — morgen, nächſtens, oder — wenn ich Blut geſehen habe.

Koſinsky. Blut, Blut — höre nur weiter Blut, ſag ich dir, wird deine ganze Seele füllen. Sie war bürgerlicher Geburt, eine Deutſche — aber ihr Anblick ſchmelzte die Vorurtheile des Adels hinweg. Mit der ſchüchternſten Beſcheidenheit nahm ſie den Trauring von meiner Hand, und übermorgen ſollte ich meine Amalia vor den Altar führen.

Moor. (Steht ſchnell auf.)

Koſinsky. Mitten im Traum der auf mich wartenden Seligkeit, unter den Zurüſtungen zur Vermählung — werd ich durch einen Expreſſen nach Hof zitirt. Ich ſtellte mich. Man zeigte mir Briefe, die ich geſchrieben haben ſollte, voll verrätheriſchen Innhalts. Ich erröthete über der Bosheit — man nahm mir den Degen ab, warf mich ins Gefängniß, alle meine Sinnen waren hinweg.

Schweizer. Und unterdeſſen — nur weiter! ich rieche den Braten ſchon.

Koſinsky. Hier lag ich einen Monat lang, und wußte nicht, wie mir geſchah. Mir bangte für meine Amalia, die meines Schikſals wegen jede Minute einen Tod würde zu leiden haben. Endlich erſchien der erſte Miniſter des Hofes, wünſchte mir zur Entdeckung meiner Unſchuld Glück, mit zukerſüſſen Worten, ließt mir den Brief der Freyheit vor, gibt mir meinen Degen wieder. Jzt im Triumfe nach meinem Schloß, in die Arme meiner Amalia zu fliegen, — ſie war verſchwunden. In der Mitternacht ſey ſie weggebracht worden, wüßte niemand, wohin? und ſeit dem mit keinem Auge mehr geſehen. Hui! ſchoß mirs auf wie der Bliz, ich flieg nach der Stadt, ſondire am Hof — alle Augen wurzelten auf mir, niemand wollte Beſcheid geben — endlich entdeck ich ſie durch ein verborgenes Gitter im Pallaſt — ſie warf mir ein Billetchen zu.

Schweizer. Hab ichs nicht geſagt?

Koſinsky. Hölle, Tod, und Teufel! da ſtands! man hatte ihr die Wahl gelaſſen, ob ſie mich lieber ſterben ſehen, oder die Mätreſſe des Fürſten werden wollte. Im Kampf zwiſchen Ehre und Liebe entſchied ſie für das zweyte, und (lachend) ich war gerettet.

Schweizer. Was thatſt du da?

Koſinsky. Da ſtand ich, wie von tauſend Donnern getroffen! — Blut! war mein erſter Gedanke, Blut! mein lezter. Schaum auf dem Munde renn ich nach Haus, wähle mir einen dreyſpizigen Degen,

und

und damit in aller Furie in des Miniſters Haus, denn nur er — er nur war der hölliſche Kuppler geweſen. Man mus mich von der Gaſſe bemerkt haben, denn wie ich hinauftrete, waren alle Zimmer verſchloſſen. Ich ſuche, ich frage: Er ſey zum Fürſten gefahren, war die Antwort. Ich mache mich geradenwegs dahin, man wollte nichts von ihm wiſſen. Ich gehe zurück, ſprenge die Thüren ein, find ihn, wollte eben — aber da ſpringen fünf bis ſechs Bediente aus dem Hinterhalt, und entwinden mir den Degen.

Schweizer (ſtampft auf den Boden.) Und er kriegt nichts, und du ziehſt leer ab?

Koſinsky. Ich ward ergriffen, angeklagt, peinlich proceſſirt, imfam — merkts euch! — aus beſonderer Gnade infam aus den Gränzen gejagt, meine Güter fielen als Präſent dem Miniſter zu, meine Amalia bleibt in den Klauen des Tygers, verſeufzt und vertrauert ihr Leben, während daß meine Rache faſten, und ſich unter das Joch des Deſpotismus krümmen muß.

Schweizer (aufſtehend ſeinen Degen wezend.) Da gibts was anzuzünden, Hauptmann!

Moor (der bisher in heftigen Bewegungen hin und her gegangen, ſpringt raſch auf, zu den Räubern.) Ich muß ſie ſehen — auf! rafft zuſammen — du bleibſt Koſinsky — pakt eilig zuſammen!

Die Räuber. Wohin? was?

Moor. Wohin? wer fragt wohin? (heftig zu Schweizern,) Verräther, du willſt mich zurükhalten? Aber bey der Hofnung des Himmels! —

Schweizer. Verräther ich? — geh in die Hölle, ich folge dir!

Moor (fällt ihm um den Hals.) Bruderherz! du folgſt mir — ſie weint, ſie vertrauert ihr Leben. Auf! hurtig! alle! nach Franken! in acht Tagen müſſen wir dort ſeyn.

(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erſte Scene.

(Ländliche Gegend um das Moorische Schloß.)

Räuber Moor. Koſinsky.

(in der Ferne.)

Moor. Geh voran, und melde mich. Du weiſt doch noch alles, was du ſprechen muſt?

Koſinsky. Ihr ſeyd der Graf von Brand, kommt aus Mecklenburg ich euer Reutknecht — ſorgt nicht, ich will meine Rolle ſchon ſpielen, lebt wol! (ab.)

Moor. Sey mir gegrüßt, Vaterlands-Erde! (Er küßt die Erde.) Vaterlands-Himmel! Vaterlands-Sonne! — und Fluren und Hügel und Ströme und Wälder! Seyd alle, alle mir herzlich gegrüßt! — wie ſo köſtlich wehet die Luft von meinen Hei-

mat-

matgebürgen! wie ſtrömt balſamiſche Wonne aus euch dem armen Flüchtling entgegen! — Elyſium! dichteriſche Welt! Halt ein Moor! dein Fuß wandelt in einem heiligen Tempel!

(Er kommt näher.) Sieh da auch die Schwalbenneſter im Schloßhof — auch das Gartenthürchen! — und dieſe Ecke am Zaun, wo du ſo oft den Fanger belauſchteſt und nekteſt — und dort unten das Wieſenthal, wo du der Held Alexander deine Mazedonier ins Treffen bey Arbela führteſt, und neben daran der graſigte Hügel, von welchem du den perſiſchen Satrapen niederwarfſt — und deine ſiegende Fahne flatterte hoch! (Heiter.) Die goldne Mayenjahre der Knabenzeit leben wieder auf in der Seele des Elenden — da warſt du ſo glücklich, warſt ſo ganz, ſo wolkenlos heiter — und nun — da liegen die Trümmer deiner Entwürfe! Hier ſollteſt du wandeln dereinſt, ein großer, ſtattlicher, geprieſener Mann — hier dein Knabenleben in Amalias blühenden Kindern zum zweytenmal leben — hier! hier der Abgott deines Volks — aber der böſe Feind ſchmollte darzu! (Er fährt auf.) Warum bin ich hiehergekommen? daß mirs gienge wie dem Gefangenen, den der klirrende Eiſenring aus Träumen der Freyheit aufjagt — nein ich gehe in mein Elend zurück! — der Gefangene hatte das Licht vergeſſen, aber der Traum der Freyheit fuhr über ihm wie ein Blitz in die Nacht, der ſie finſtrer zurückläßt — Lebt wohl, ihr Vater-

lands-

landsthäler! einſt ſaht ihr den Knaben Karl, und der Knabe Karl war ein glücklicher Knabe — itzt ſaht ihr den Mann, und er war in Verzweiflung. (Er dreht ſich ſchnell nach dem äuſſerſten Ende der Gegend, allwo er plözlich ſtille ſteht und nach dem Schloß mit Wehmuth herüberblickt.) Sie nicht ſehen, nicht einen Blick? — und nur eine Mauer geweſen zwiſchen mir und Amalia — Nein! ſehen muß ich ſie — muß ich ihn — es ſoll mich zermalmen! (Er kehrt um.) Vater! Vater! dein Sohn naht — weg mit dir, ſchwarzes rauchendes Blut! weg holer graſſer zukender Todesblick! Nur dieſe Stunde laß mir frey — Amalia! Vater! dein Karl naht! (Er geht ſchnell auf das Schloß zu.) — Quäle mich, wenn der Tag erwacht, laß nicht ab von mir, wenn die Nacht kommt — quäle mich in ſchröcklichen Träumen! nur vergifte mir dieſe einzige Wohlluſt nicht! (Er ſteht an der Pforte.) Wie wird mir? was iſt das, Moor? Sey ein Mann! — — Todesſchauer — — Schrecken Ahndung — —

(Er geht hinein.)

Dritte Scene.

(Gallerie im Schloß.)

Räuber Moor. Amalia (treten auf.)

Amalia. Und getrauten Sie ſich wohl ſein Bildniß unter dieſen Gemälden zu erkennen?

Moor. O ganz gewis. Sein Bild war immer lebendig in mir. (An den Gemälden herumgehend.) Dieſer iſts nicht.

Ama-

Digitized by Google

Amalia. Errathen! — Er war der Stammvater des gräflichen Hauſes, und erhielt den Adel vom Barbaroſſa, dem er wider die Seeräuber diente.

Moor. (immer an den Gemälden.) Dieſer iſts auch nicht — auch der nicht — auch nicht jener dort — er iſt nicht unter ihnen.

Amalia. Wie, ſehen Sie doch beſſer! ich dachte, Sie kennten ihn —

Moor. Ich kenne meinen Vater nicht beſſer! Ihm fehlt der ſanſtmüthige Zug um den Mund der ihn aus tauſenden kenntlich machte — er iſts nicht.

Amalia. Ich erſtaune. Wie? Achtzehn Jahre nicht mehr geſehen, und noch —

Moor. (ſchnell, mit einer fliegenden Röthe.) Dieſer iſts! (Er ſteht wie vom Bliz gerührt.)

Amalia. Ein vortreflicher Mann:

Moor. (in ſeinen Anblick verſunken.) Vater, Vater! vergib mir! — Ja ein vortreflicher Mann! — (Er wiſcht ſich die Augen.) Ein göttlicher Mann!

Amalia. Sie ſcheinen viel Antheil an ihm zu nehmen.

Moor. Oh ein vortreflicher Mann — und er ſollte dahin ſeyn?

Amalia. Dahin! wie unſere beſten Freuden dahingehen — (ſanft ſeine Hand ergreifend.) Graf, es reift keine Seeligkeit unter dem Monde.

Moor. Sehr wahr, ſehr wahr — und ſollten Sie ſchon dieſe traurige Erfahrung gemacht haben? Sie können nicht zwanzig Jahr alt ſeyn.

Ama-

Amalia. Und habe ſie gemacht. Alles lebt um traurig wieder zu ſterben. Wir intereſſiren uns nur darum, wir gewinnen nur darum, daß wir wieder mit Schmerzen verlieren.

Moor. Sie verloren ſchon etwas?

Amalia. Nichts. Alles. Nichts — wollen wir weiter gehen, Herr Graf?

Moor. So eilig? weß iſt dieß Bild rechter Hand dort? mich deucht, es iſt eine unglückliche Phyſiognomie.

Amalia. Dieß Bild linker Hand iſt der Sohn des Grafen, der wirkliche Herr — kommen Sie, kommen Sie!

Moor. Aber dieß Bild rechter Hand?

Amalia. Sie wollen nicht in den Garten gehen?

Moor. Aber das Bild rechter Hand? — du weinſt, Amalia?

Amalia (ſchnell ab.)

R. Moor. Sie liebt mich, ſie liebt mich! — ihr ganzes Weſen fieng an ſich zu empören, verrätheriſch rollten die Tränen von ihren Wangen. Sie liebt mich! — Elender, das verdienteſt du um ſie! Steh ich nicht hier wie ein Gerichteter vor dem tödlichen Block? Iſt das der Sopha, wo ich an ihrem Halſe in Wonne ſchwamm? Sind das die väterlichen Säle? (Ergriffen vom Anblick ſeines Vaters.) Du, du — Feuerflammen aus deinem Auge — Fluch, Fluch, Verwerfung! —

wo

Digitized by Google

wo bin ich? Nacht vor meinen Augen — Schreckniſſe Gottes — Ich, ich hab ihn getödtet!

(Er rennt davon.)

Franz von Moor (in tiefen Gedanken.) Weg mit dieſem Bilde! weg, feige Memme! was zagſt du und vor wem? iſt mirs nicht die wenige Stunden, die der Graf in dieſen Mauern wandelt, als ſchlich immer ein Spion der Hölle meinen Ferſen nach — Ich ſollt ihn kennen! Es iſt ſo was groſſes und oft geſehenes in ſeinem wilden ſonnverbrannten Geſicht, das mich beben macht — auch Amalia iſt nicht gleichgültig gegen ihn! Läßt ſie nicht ſo freche Blicke auf ihm herumkreuzen, mit denen ſie doch gegen alle Welt ſonſt ſo geizig thut? — Säh ichs nicht, wie ſie ein paar diebiſche Thränen in den Wein fallen ließ, den er hinter meinem Rücken ſo haſtig in ſich ſtürzte, als wenn er das Glas mit hineinziehen wollte. Ja das ſah ich, durch den Spiegel ſah ichs mit dieſen meinen Augen. Holla Franz! ſieh dich vor! dahinter ſteckt irgend ein Verderben ſchwangeres Ungeheuer!

(Er ſteht forſchend dem Portrait Karls gegenüber.)

Sein langer Gänſehals — ſeine ſchwarzen feuerwerfenden Augen, hm! hm! — ſein finſteres überhangendes buſchichtes Augenbraun. (Plözlich zuſammenfahrend) — ſchadenfrohe Hölle! jagſt du mir dieſe Ahndung ein? Es iſt Karl! ja! izt werden mir alle Züge wieder lebendig — Er iſts! truz ſeiner Larve! — Er iſts — Tod und Verdammniß! (auf und ab mit heftigen Schritten) Hab ich darum meine Nächte verpraßt — darum

Fel-

Felſen hinweggeräumt, und Abgründe eben gemacht — bin ich darum gegen alle Inſtinkte der Menſchheit rebelliſch worden, daß mir zulezt dieſer unſtete Landſtreicher durch meine künſtlichen Wirbel tölple — Sachte! nur ſachte! Es iſt nur noch Spielarbeit übrig. — Bin ich doch ohnehin ſchon bis an die Ohren in Todſünden gewatet, daß es Unſinn wäre zurückzuſchwimmen, wenn das Ufer ſchon ſo weit hinten liegt — Ans Umkehren iſt doch nicht mehr zu gedenken — Friſch! Alſo vorwärts wie ein Mann — (Er ſchellt.) — Er verſammle ſich zu dem Geiſt ſeines Vaters und komme, der Toden ſpott ich. — Daniel, he Daniel: — Was gilts den haben ſie auch ſchon gegen mich aufgewiegelt? Er ſieht ſo geheimnisvoll.

Daniel (kommt.)

Daniel. Was ſteht zu Befehl, mein Gebieter?

Franz. Nichts, fort, fülle dieſen Becher Wein, aber hurtig! (Daniel ab.) Wart Alter! dich will ich fangen, ins Auge will ich dich faſſen, ſo ſtarr, daß dein getroffenes Gewiſſen durch die Larve erblaſſen ſoll! — Er ſoll ſterben! — Der iſt ein Stümper, der ſein Werk nur auf die Helfte bringt, und dann weg geht, und müßig zugafft, wie es weiter damit werden wird.

Daniel (mit Wein.)

Franz. Stell ihn hieher! Sieh mir feſt ins Auge! Wie deine Knie ſchlottern! Wie du zitterſt! Geſteh Alter! Was haſt du gethan?

Daniel.

Digitized by Google

Daniel. Nichts, gnädiger Herr, ſo wahr Gott lebt, und meine arme Seele!

Franz. Trink dieſen Wein aus! — Was? Du zauderſt? — Heraus, ſchnell! Was haſt du in den Wein geworfen?

Daniel. Hilf Gott! Was? Ich — in den Wein?

Franz. Gift haſt du in den Wein geworfen! Biſt du nicht bleich wie Schnee? Geſteh, geſteh! Wer hats dir gegeben? Nicht wahr, der Graf, der Graf hat dirs gegeben?

Daniel. Der Graf? Jeſus Maria! der Graf hat mir nichts gegeben?

Franz. (Greift ihn hart an.) Ich will dich würgen, daß du blau wirſt, eisgrauer Lügner du! Nichts? Und was ſtaket ihr denn ſo beyſammen? Er und du und Amalia? Und was flüſtertet ihr immer zuſammen? Heraus damit! Was für Geheimniſſe, was für Geheimniſſe hat er dir anvertraut?

Daniel. Das weis der allwiſſende Gott. Er hat mir keine Geheimniſſe anvertraut.

Franz. Willſt du es läugnen? Was für Kabalen habt ihr angezettelt? Mich aus dem Weg zu räumen? Nicht wahr? Mich im Schlaf zu erdroſſeln? Mir beym Bartſcheren die Gurgel abzuſchneiden? Mir im Wein oder im Chokolade zu vergiften? Heraus, heraus! — oder mir in der Suppe den ewigen Schlaf zu geben. Heraus damit! ich weis alles.

Daniel. So helfe mir Gott, wenn ich in Noth bin, wie ich euch izt nichts anders ſage, als die reine lautere Wahrheit!

Franz. Dismal will ich dir verzeihen. Aber gelt, er ſteckte dir gewis Geld in deinen Beutel? Er drükte dir die Hand ſtärker als der Brauch iſt? ſo ungefähr, wie man ſie ſeinen alten Bekannten zu drücken pflegt.

Daniel. Niemals, mein Gebieter.

Franz. Er ſagte dir zum Exempel, daß er dich etwa ſchon kenne? — daß du ihn faſt kennen ſollteſt? Daß dir einmal die Decke von den Augen fallen würde — daß — was? Davon ſollte er dir niemals geſagt haben?

Daniel. Nicht das mindeſte.

Franz. Daß gewiſſe Umſtände ihn abhielten — daß man oft Marken nehmen müſſe um ſeinen Feinden zuzukönnen — daß er ſich rächen wolle, aufs grimmigſte rächen wolle.

Daniel. Nicht einen Laut von dieſem allem.

Franz. Was? Gar nichts? Beſinne dich recht. — daß er den alten Herren ſehr genau — beſonders genau gekannt — daß er ihn liebe — ungemein liebe — wie ein Sohn liebe —

Daniel. Etwas dergleichen errinnere ich mich von ihm gehört zu haben.

Franz. (ſchnell.) Er ſagte, er ſey mein Bruder?

Daniel.

Daniel. (betroffen.) Was, mein Gebieter? — Nein, das ſagte er nicht. Aber wie ihn das Fräulein in der Gallerie herumführte, ich puzte eben den Staub von den Ramen der Gemälde ab, ſtand er bey dem Portrait des ſeeligen Herrn plözlich ſtill, wie vom Donner gerührt. Das gnädige Fräulein deutete drauf hin, und ſagte: ein vortreflicher Mann! ja ein vortreflicher Mann gab er zur Antwort, indem er ſich die Augen wiſchte.

Franz. Höre Daniel! Du weiſt, ich bin immer ein gütiger Herr gegen dich geweſen, ich hab dir Nahrung und Kleider gegeben, und dein ſchwaches Alter in allen Geſchäften geſchonet. —

Daniel. Dafür lohn euch der liebe Herr Gott! und ich hab euch immer redlich gedienet.

Franz. Das wollt ich eben ſagen. Du haſt mir in deinem Leben noch keine Widerrede gegeben, denn du weiſt gar zu wohl, daß du mir Gehorſam ſchuldig biſt in allem, was ich dich heiſſe.

Daniel. In allem von ganzem Herzen, wenn es nicht wider Gott und mein Gewiſſen geht.

Franz. Poſſen, Poſſen! ſchämſt du dich nicht? Ein alter Mann, und an das Weynacht-Märgen zu glauben! Geh Daniel! das war ein dummer Gedanke. Ich bin ja Herr. Mich werden Gott und Gewiſſen ſtrafen, wenn es ja einen Gott und ein Gewiſſen gibt.

Daniel. (ſchlägt die Hände zuſammen.) Barmherziger Himmel!

Franz. Bey deinem Gehorſam! Verſtehſt du das Wort auch? Bey deinem Gehorſam befehl ich dir, morgen darf der Graf nimmer unter den Lebendigen wandeln.

Daniel. Hilf! heiliger Gott! Weswegen?

Franz. Bey deinem blinden Gehorſam! — und an dich werde ich mich halten.

Daniel. An mich? Hilf ſelige Mutter Gottes! An mich? Weſſen hab ich alter Mann denn Böſes gethan?

Franz. Hier iſt nicht lang Beſinnszeit, dein Schickſal ſteht in meiner Hand. Willſt du dein Leben im tiefſten meiner Thürme vollends ausſchmachten, wo der Hunger dich zwingen wird, deine eigene Knochen abzunagen, und der brennende Durſt, dein eigenes Waſſer wieder zu ſaufen? — Oder willſt du lieber dein Brod eſſen im Frieden, und Ruhe haben in deinem Alter?

Daniel. Was Herr? Fried und Ruhe im Alter und ein Todſchläger?

Franz. Antwort auf meine Frage!

Daniel. Meine graue Haare, meine grauen Haare!

Franz. Ja oder Nein!

Daniel. Nein! — Gott erbarme ſich meiner!

Franz. (Im Begriff zu gehen.) Gut, du ſollſt nöthig haben. (Daniel hält ihn auf und fällt vor ihm nieder.)

Daniel. Erbarmen Herr! Erbarmen!

Franz. Ja oder Nein!

Dani-

Daniel. Gnädiger Herr ich bin heute ein und ſiebenzig Jahr alt, und hab Vater und Mutter geehret, und niemand meines Wiſſens um des Hellers Werth im Leben vervortheilt, und habe an meinem Glauben gehalten, treu und redlich, und hab in eurem Hauſe gedienet vier und vierzig Jahr, und erwarte izt ein ruhig ſeeliges Ende, ach Herr, Herr! (Umfaßt ſeine Knie heftig) und ihr wollt mir den lezten Troſt rauben im Sterben, daß der Wurm des Gewiſſens mich um mein leztes Gebet bringe, daß ich ein Greuel vor Gott und Menſchen ſchlafen gehen ſoll. Nein, nein, mein liebſter beſter gnädiger Herr, das wolltet ihr nicht, das könnt ihr nicht wollen von einem ein und ſiebenzig jährigen Manne.

Franz. Ja oder Nein! was ſoll das Geplapper?

Daniel Ich will euch von nun an noch eifriger dienen. Will meine dürren Sehnen in eurem Dienſte wie ein Taglöhner abarbeiten, will früher aufſtehen, will ſpäter mich niederlegen — ach und will euch einſchlieſſen in mein Abend- und Morgengebet, und Gott wird das Gebet eines alten Mannes nicht wegwerfen.

Franz. Gehorſam iſt beſſer, denn Opfer. Haſt du je gehört, daß ſich der Henker zierte, wenn er ein Urtheil vollſtrecken ſollte?

Daniel. Ach ja wohl! aber eine Unſchuld erwürgen — einen --

Franz. Bin ich dir etwa Rechenſchaft ſchuldig? darf das Beil den Henker fragen, warum dahin und

nicht dorthin? — aber ſieh, wie langmüthig ich bin — ich biete dir eine Belohnung für das, was du mir huldigteſt.

Daniel. Aber ich hofte ein Chriſte bleiben zu dörfen, da ich euch huldigte.

Franz. Keine Widerrede! ſieh, ich gebe dir einen ganzen Tag noch Bedenkzeit! Ueberlege es nochmals. Glück und Unglück — hörſt du, verſtehſt du? das höchſte Glück, und das äuſſerſte Unglück! Ich will Wunder thun im Peinigen.

Daniel. (Nach einigem Nachdenken.) Ich wills thun, morgen will ichs thun. (ab.)

Franz. Die Verſuchung iſt ſtark, und der war wohl nicht zum Märtyrer ſeines Glaubens gebohren — Wolbekomms dann, Herr Graf! Allem Anſehen nach werden ſie morgen Abend ihr Henker-Mahl halten! — Es kommt alles nur darauf an, wie man davon denkt, und der iſt ein Narr, der wider ſeine Vortheile denkt. Den Vater, der vielleicht eine Bouteille Wein weiter getrunken hat, kommt der Kizel an — und draus wird ein Menſch, und der Menſch war gewis das lezte, woran bey ganzer Herkules-Arbeit gedacht wird. Nun kommt mich eben auch der Kizel an — und dran krepirt ein Menſch, und gewis iſt hier mehr Verſtand und Abſichten, als dort bey ſeinem Entſtehen war — Hängt nicht das Daſeyn der meiſten Menſchen mehrentheils an der Hitze eines Julius-Mittags, oder am anziehenden Anblick eines Bett-Tuches, oder an der wagrechten Lage

einer

Digitized by Google

einer ſchlafenden Küchen-Grazie, oder an einem ausgelöſchten Licht? — Iſt die Geburt des Menſchen das Werk einer viehiſchen Anwandlung, eines Ungefährs, wer ſollte wegen der Verneinung ſeiner Geburt ſich einkommen laſſen an ein bedeutendes Etwas zu denken? Verflucht ſey die Thorheit unſerer Ammen und Wärterinnen, die unſere Phantaſie mit ſchröklichen Mährgen verderben, und gräßliche Bilder von Strafgerichten in unſer weiches Gehirnmark drücken, daß unwillkührliche Schauder die Glieder des Mannes noch in froſtige Angſt rütteln, unſere kühnſte Entſchloſſenheit ſperren, unſere erwachende Vernunft an Ketten abergläubiſcher Finſternis legen — Mord! wie eine ganze Hölle von Furien um das Wort flattert — die Natur vergas einen Mann mehr zu machen — die Nabelſchnur iſt nicht unterbunden worden — und die ganze Schattenſpielerey iſt verſchwunden. Es war etwas und wird nichts — Heißt es nicht eben ſo viel, als: es war nichts und wird nichts — und um nichts wird kein Wort mehr gewächſelt — der Menſch entſtehet aus Moraſt, und watet eine Weile im Moraſt, und macht Moraſt, und gährt wieder zuſammen in Moraſt, bis er zuletzt an den Schuhſohlen ſeines Uhrenkels unflätig anklebt. Das iſt das Ende vom Lied — der moraſtige Zirkel der menſchlichen Beſtimmung, und ſo mit — glükliche Reiſe, Herr Bruder! Der milzſüchtige podagriſche Moraliſt von einem Gewiſſen mag runzlichte

Digitized by Google

Weiber aus Bordellen jagen, und alte Wucherer auf dem Todesbett foltern — bey mir wird er nimmermehr Audienz bekommen.

(Er geht ab)

Vierte Scene.

(Anderes Zimmer im Schloß.)

Räuber Moor (von der einen Seite.) Daniel (von der andern.)

Moor (haſtig.) Wo iſt das Fräulein?

Daniel. Gnädiger Herr! Erlaubt einem armen Mann, euch um etwas zu bitten.

Moor. Es iſt dir gewährt, was willſt du?

Daniel. Nicht viel, und alles, ſo wenig und doch ſo viel — laßt mich eure Hand küſſen!

Moor. Das ſollſt du nicht, guter Alter! (umarmt ihn.) Den ich Vater nennen möchte.

Daniel. Eure Hand, eure Hand! ich bitt euch.

Moor. Du ſollſt nicht.

Daniel. Ich muß! (Er greift ſie, betrachtet ſie ſchnell, und fällt vor ihm nieder.) Liebſter, beſter Karl!

Moor (erſchrickt, faßt ſich fremd.) Freund, was ſagſt du? Ich verſtehe dich nicht.

Daniel. Ja, läugnet es nur, verſtellt euch! Schön, ſchön! Ihr ſeyd immer mein beſter köſtlicher Junker — Lieber Gott! daß ich alter Mann noch die Freude — dummer Tölpel ich, daß ich euch nicht gleich — ey du himmliſcher Vater! So ſeyd ihr ja wiedergekommen, und der alte Herr iſt unterm Boden, und da ſeyd ihr ja wieder — was für ein

blin-

blinder Eſel ich doch war, (ſich vor den Kopf ſchlagend) daß ich euch nicht im erſten Huy — ey du mein! Wer hätte ſich das träumen laſſen! — um was ich mit Thränen betete, — Jeſus Chriſtus! Da ſteht er ja leibhaftig wieder in der alten Stube!

Moor. Was iſt das für eine Sprache? Seyd ihr vom hizigen Fieber aufgeſprungen, oder wollt ihr eine Komödien-Rolle an mir probiren?

Daniel. Ey pfuy doch, pfuy doch! Das iſt nicht fein, einen alten Knecht ſo zum Beſten haben — Dieſe Narbe! He, wißt ihr noch! — Groſſer Gott! Was ihr mir da für eine Angſt einjagtet — ich hab euch immer ſo lieb gehabt, und was ihr mir da für Herzeleid hättet anrichten können — ihr ſaßt mir im Schoos, — wißt ihr noch? — Dort in der runden Stube — gelt Vogel? Das habt ihr freylich vergeſſen — auch den Kukuk, den ihr ſo gern hörtet — denkt doch? der Kukuk iſt zerſchlagen, in Grunds-Boden geſchlagen — die alte Suſel hat ihn verwettert, wie ſie die Stube ſegte — ja freylich, und da ſaßt ihr mir im Schoos, und rieft hotto! und ich lief fort, euch den Hotto-Gaul zu holen — Jeſus Gott! Warum mußt ich alter Eſel auch fortlaufen? — und wie mirs ſiedigheis über den Rücken lief — wie ich das Zettergeſchrey höre drauſſen im Ohren, ſpring herein, und da lief das helle Blut, und laget an Boden, und hattet — heilige Mutter Gottes! War mirs nicht, als wenn mir's eißkalt übern

Na-

Naken ſprizte — aber ſo gehts, wenn man nicht alle Augen auf die Kinder hat. Groſſer Gott, wenns ins Aug gegangen wäre — wars darzu noch die rechte Hand. Mein Lebenstag, ſagt ich, ſoll mir kein Kind mehr ein Meſſer oder eine Scheere oder ſo was ſpiziges, ſagt ich, in die Hände kriegen, ſagt ich, — war zum Glück noch Herr und Frau verreiſet — ja, ja, das ſoll mir mein Tag des Lebens eine Warnung ſeyn, ſagt ich — Jemini, jemini! ich hätte vom Dienſt kommen können, ich hätte, Gott der Herr verzeys euch, gottloſes Kind — aber gottlob! es heilte glücklich, bis auf die wüſte Narbe.

Moor. (Der die ganze Zeit über in ein tiefes Nachdenken verſunken war.) Ich begreiſe kein Wort von allem was du ſagſt.

Daniel. Ja gelt, gelt? das war noch eine Zeit? Wie manches Zuckerbrod oder Bisquit, oder Makrone ich euch hab zugeſchoben, hab euch immer am gernſten gehabt, und wißt ihr noch, was ihr mir drunten ſagtet im Stall, wie ich euch auf des alten Herrn ſeinen Schweisfuchſen ſezte, und euch auf der groſſen Wieſe ließ herumjagen? Daniel, ſagtet ihr, laß mich nur einen groſſen Mann werden, Daniel, ſo ſollſt du mein Verwalter ſeyn, und mit mir in der Kutſche fahren, — ja ſagt ich und lachte, wenn Gott Leben und Geſundheit ſchenkt, und ihr euch eines alten Mannes nicht ſchämen werdet, ſagt ich, ſo will ich euch bitten, mir das Häusgen drunten im Dorf zu

rän-

räumen, das ſchon eine gute Weil leer ſteht, und da wollt ich mir ein Eimer zwanzig Wein einlegen, und wirtſchaften in meinen alten Tagen. — Ja lacht nur, lacht nur! Gelt junger Herr, das habt ihr rein ausgeſchwitzt? — den alten Mann will man nicht kennen, da thut man ſo fremd, ſo fürnehm — o ihr ſeyd doch mein goldiger Junker — freylich halt ein bisgen loker geweſen — nimmt mirs nicht übel! — Wie's eben das junge Fleiſch meiſtens iſt — am Ende kann noch alles gut werden.

Moor. (fällt ihm um den Hals.) Ja! Daniel, ich wills nicht mehr verhehlen: Ich bin dein Karl, dein verlorner Karl! Was macht meine Amalia?

Daniel. (fängt an zu weinen) Daß ich alter Sünder noch die Freude haben ſoll, — und der Herr ſeelig weinete umſonſt! — Ade, ade, weiſer Schedel! mürbe Knochen, fahret in die Grube mit Freuden! Mein Herr und Meiſter lebt, ihn haben meine Augen geſehen!

Moor. Und will halten, was er verſprochen hat — nimm das, ehrlicher Graukopf, für den Schweisfuchſen im Stall (dringt ihm einen ſchweren Beutel auf) nicht vergeſſen habe ich den alten Mann.

Daniel. Wie, was treibt ihr? Zuviel! Ihr habt euch vergriffen.

Moor. Nicht vergriffen, Daniel! (Daniel will niederfallen.) Steh auf, ſage mir, was macht meine Amalia?

Das

Daniel. Gottes Lohn! Gottes Lohn! Ey Herr Jerem! — Eure Amalia, o die wirds nicht überleben, die wird ſterben vor Freude!

Moor (heftig.) Sie vergaß mich nicht?

Daniel. Vergeſſen? Wie ſchwäzt ihr wieder? Euch vergeſſen? — da hättet ihr ſollen dabey ſeyn, hättets ſollen mit anſehen, wie ſie ſich gebehrdete, als die Zeitung kam, ihr wäret geſtorben, die der gnädige Herr ausſtreuen ließ —

Moor. Was ſagſt? mein Bruder —

Daniel. Ja euer Bruder, der gnädige Herr, euer Bruder — ich will euch ein andermal mehr davon erzählen, wenns Zeit dazu iſt — und wie ſauber ſie ihm abkappte, wenn er ihr alle Tage, die Gott ſchickt, ſeinen Antrag machte, und ſie zur gnädigen Frau machen wollte. O ich muß hin, muß hin, ihr ſagen, ihr die Bottſchaft bringen. (will fort.)

Moor. Halt, halt! ſie darfs nicht wiſſen, darfs niemand wiſſen, auch mein Bruder nicht —

Daniel. Euer Bruder? Nein, beileibe nicht, er darfs nicht wiſſen! Er gar nicht! — Wenn er nicht ſchon mehr weist, als er wiſſen darf — O, ich ſage euch, es gibt garſtige Menſchen, garſtige Brüder, garſtige Herren — aber ich möchte um alles Gold meines Herren Willen kein garſtiger Knecht ſeyn — der gnädige Herr hielt euch tod.

Moor. Hum! was brummſt du da?

Digitized by Google

Daniel. (leiſer.) Und wenn man freylich ſo ungebeten auferſteht — euer Bruder war des Herrn ſelig einziger Erbe —

Moor. Alter! — Was murmelſt du da zwiſchen den Zähnen, als wenn irgend ein Ungeheuer von Geheimniß auf deiner Zunge ſchwebte, das nicht heraus wollte, und doch heraus ſollte, rede deutlicher!

Daniel. Aber ich will lieber meine alte Knochen abnagen vor Hunger, lieber vor Durſt mein eigenes Waſſer ſaufen, als Wohlleben die Fülle verdienen mit einem Todſchlage. (ſchnell ab.)

Moor. (auffahrend aus einer ſchröcklichen Pauſe.) Betrogen, betrogen! da fährt es über meine Seele wie der Bliz! — Spizbübiſche Künſte! Himmel und Hölle! nicht du, Vater! Spizbübiſche Künſte! Mörder, Räuber durch ſpizbübiſche Künſte! Angeſchwärzt von ihm! verfälſcht, unterdrückt meine Briefe — voll Liebe ſein Herz — oh ich Ungeheur von einem Thoren — voll Liebe ſein Vater-Herz — Es hätte mich einen Fußfall gekoſtet, es hätte mich eine Thräne gekoſtet — oh ich blöder, blöder, blöder Thor! (wider die Wand rennend.) Ich hätte glücklich ſeyn können — oh Büberey, Büberey! das Glück meines Lebens bübiſch, bübiſch hinwegbetrogen. (Er läuft wüthend auf und nieder.) Mörder, Räuber durch ſpizbübiſche Künſte! — Er grollte nicht einmal! Nicht ein Gedanke von Fluch in ſeinem Herzen — oh Böſewicht! unbegreiflicher, ſchleichender, abſcheulicher Böſewicht!

Ko-

Koſinsky (kommt.)

Koſinsky. Nun Hauptmann, wo ſteckſt du? Was iſts? du willſt noch länger hier bleiben, merke ich?

Moor. Auf! Sattle die Pferde! Wir müſſen vor Sonnenuntergang noch über den Gränzen ſeyn!

Koſinsky. Du ſpaſſeſt.

Moor. (Befehlend.) Hurtig, hurtig! Zaudre nicht lang, laß alles da! und daß kein Aug dich gewahr wird. (Koſinsky ab.)

Moor.

Ich fliehe aus dieſen Mauren. Der geringſte Verzug könnte mich wütig machen, und er iſt meines Vaters Sohn — Bruder, Bruder! Du haſt mich zum elendeſten auf Erden gemacht, ich habe dich niemals beleidigt, es war nicht brüderlich gehandelt — Erndte die Früchte deiner Unthat in Ruhe; meine Gegenwart ſoll dir den Genuß nicht länger vergällen — aber gewiß, es war nicht brüderlich gehandelt. Finſterniß verlöſche ſie auf ewig, und der Tod rühre ſie nicht auf!

Koſinsky.

Koſinsky. Die Pferde ſtehen geſattelt, ihr könnt aufſitzen, wenn ihr wollt.

Moor. Preſſer, Preſſer! Warum ſo eilig? Soll ich ſie nicht mehr ſehn?

Koſinsky. Ich zäume gleich wieder ab, wenn ihrs haben wollt, ihr heißt mich ja über Hals und Kopf eilen.

Moor.

Digitized by Google

Moor. Noch einmal! ein Lebewohl noch! ich muß den Gifttrank dieſer Seligkeit vollends ausſchlürfen, und dann — halt Koſinsky! Zehn Minuten noch — hinten am Schloßhof — und wir ſprengen davon!

Fünfte Scene

(Im Garten.)

Amalia.

Du weineſt Amalia? — und das ſprach er mit einer Stimme! mit einer Stimme — mir wars, als ob die Zeit ſich verjüngete — die genoſſenen Lenze der Liebe dämmerten auf mit der Stimme! Die Nachtigall ſchlug wie damals — die Blumen hauchten wie damals — und ich lag wonneberauſcht an ſeinem Hals — Ha falſches treuloſes Herz! Wie du deinen Meineid beſchönigen willſt! Nein, nein, weg aus meiner Seele du Frevelbild — ich habe meinen Eid nicht gebrochen, du einziger! Weg aus meiner Seele, ihr verrätheriſchen gottloſen Wünſche! im Herzen, wo Karl herrſcht, darf kein Erdenſohn niſten. — Aber warum meine Seele, ſo immer, ſo wider Willen nach dieſem Fremdling? Hängt er ſich nicht ſo hart an das Bild meines einzigen? Iſt er nicht der ewige Begleiter meines einzigen? Du weineſt Amalia? — Ha! ich will ihn fliehen! — fliehen! — Nimmer ſehen ſoll mein Aug dieſen Fremdling —

Räu-

Räuber Moor. (öfnet die Gartenthüre.)

Amalia (fährt zuſammen.) Horch! horch! Rauſcht die Thüre nicht? (Sie wird Karln gewahr, und ſpringt auf.) Er? — wohin? — was? — da hat michs angewurzelt, daß ich nicht fliehen kann — verlaß mich nicht, Gott im Himmel! — Nein, du ſollſt mir meinen Karl nicht entreiſſen! Meine Seele hat nicht Raum für zwey Gottheiten, und ich bin ein ſterbliches Mädgen! (Sie nimmt Karls Bild heraus) Du, mein Karl, ſey mein Genius wider dieſen Fremdling, den Liebeſtörer! dich, dich anſehen, unverwandt, — und weg alle gottloſen Blicke nach dieſem (ſie ſitzt ſtumm — das Auge ſtaar auf das Bild geheftet.)

Moor. Sie da, gnädiges Fräulein? — und traurig? — und eine Träne auf dieſem Gemälde? — (Amalia gibt ihm keine Antwort.) — Und wer iſt der Glückliche, um den ſich das Aug eines Engels verſilbert? darf auch ich dieſen Verherrlichten — (Er will das Gemälde betrachten.)

Amalia. Nein, ja, nein!

Moor. (zurückfahrend.) Ha! — und verdient er dieſe Vergötterung? verdient er? —

Amalia. Wenn ſie ihn gekannt hätten!

Moor. Ich würd ihn beneidet haben.

Amalia. Angebetet, wollen ſie ſagen.

Moor. Ha!

Amalia. Oh ſie hätten ihn ſo lieb gehabt — es war ſo viel, ſo viel in ſeinem Angeſicht — in ſeinen

Augen.

Augen — im Ton ſeiner Stimme, das ihnen ſo gleich kommt — das ich ſo liebe

Moor. (ſieht zur Erde.)

Amalia. Hier, wo ſie ſtehen, ſtand er tauſendmal — und neben ihm die, die neben ihm Himmel und Erde vergas — hier durchirrte ſein Aug die um ihn prangende Natur — ſie ſchien den groſſen belohnenden Blick zu empfinden, und ſich unter dem Wohlgefallen ihres Meiſterbilds zu verſchönern — hier hielt er mit himmliſcher Muſik die Nachtigallen gefangen, — hier an dieſem Buſch pflückte er Roſen für mich — hier lag er an meinem Halſe, braunte ſein Mund auf dem meinen, und die Blumen ſtarben gern unter der Liebenden Fußtritt —

Moor. Er iſt nicht mehr?

Amalia. Er ſeegelt auf ungeſtümmen Meeren — Amalias Liebe ſeegelt mit ihm — er wandelt durch ungebahnte ſandige Wüſten — Amalia Liebe macht den brennenden Sand unter ihm grünen, und die wilden Geſträuche blühen — der Mittag ſengt ſein entblößtes Haupt, nordiſcher Schnee ſchrumpft ſeine Solen zuſammen, ſtürmiſcher Hagel regnet um ſeine Schläfe, und Amalias Liebe wiegt ihn in Stürmen ein — Meere und Berge und Horizonte zwiſchen den Liebenden — Sie ſcheinen traurig, Herr Graf?

Moor. Die Worte der Liebe machen auch meine Liebe lebendig.

Digitized by Google

Amalia. (blaß.) Was? Sie lieben eine andre? — Weh mir, was hab ich geſagt?

Moor. Sie glaubte mich tod, und blieb treu dem Todgeglaubten — ſie hörte wieder, ich lebe, und opferte mir die Krone einer Heiligen auf. Sie weis mich in Wüſten irren, und im Elend herumſchwärmen, und ihre Liebe fliegt durch Wüſten und Elend mir nach. Auch heißt ſie Amalia wie Sie, gnädiges Fräulein.

Amalia. Wie beneid ich ihre Amalia!

Moor. Oh ſie iſt ein unglückliches Mädgen! ihre Liebe iſt für einen, der verlohren iſt, und wird — ewig niemals belohnt.

Amalia. Nein, ſie wird im Himmel belohnt. — Sagt man nicht, es gebe eine beſſere Welt, wo die Traurigen ſich freuen, und die Liebenden ſich wiedererkennen?

Moor. Ja, eine Welt, wo die Schleyer hinwegfallen, und die Liebe ſich ſchröklich wiederfindet — Ewigkeit heißt ihr Name — meine Amalia iſt ein unglückliches Mädgen.

Amalia. Unglücklich, und Sie lieben!

Moor. Unglücklich, weil ſie mich liebt! wie, wenn ich ein Todſchläger wäre? wie mein Fräulein? wenn ihr Geliebter ihnen für jeden Kuß einen Mord aufzählen könnte? wehe meiner Amalia! Sie iſt ein unglückliches Mädgen.

Ama=

Amalia. (froh aufhüpfend.) Ha! wie bin ich ein glückliches Mädgen! Mein einziger iſt Nachſtrahl der Gottheit, und die Gottheit iſt Huld und Erbarmen! Nicht eine Fliege konnt er leiden ſehen — Seine Seele iſt ſo fern von einem blutigen Gedanken, als fern der Mittag von der Mitternacht iſt.

Moor. (kehrt ſich ſchnell um, in ein Gebüſch, blickt ſtaar in die Gegend.)

Amalia. (ſingt und ſpielt auf der Laute.)

Willſt dich Hektor ewig mir entreißen,
Wo des Aeacidens mordend Eiſen
Dem Patroklus ſchröcklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren,
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus ſchlingt?

Moor. (nimmt die Laute ſtillſchweigend und ſpielt.)

Theures Weib geh, hol die Todeslanze —
Laß — mich fort — zum wilden Kriegestanze —

(Er wirft die Laute weg, und flieht davon.)

Sechste Scene.

Nahgelegener Wald. Nacht.

Ein alter verfallener Thurm in der Mitte.

(Die Räuberbande gelagert auf der Erde.)

Die Räuber ſingen.

Kareſieren, ſauffen, balgen
Heißt bey uns nur Zeit verſtreun,
Morgen hangen wir am Galgen,
Darum laßt uns heut luſtig ſeyn.

Spiegelberg.

Ein freyes Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne.
Der Wald iſt unſer Nachtquartier,
Bey Sturm und Wind handthieren wir,
Der Mond iſt unſere Sonne,
Merkurius iſt unſer Mann,
Ders Praktiziren treflich kann.

Razmann.

Heut laden wir bey Pfaffen uns ein,
Bey maſten Pächtern morgen,
Was drüber iſt, da laſſen wir ſein
Den lieben Herrgott ſorgen.

Schweizer.

Und haben wir im Traubenſaft
Die Gurgel ausgebadet,
So machen wir uns Muth und Kraft,
Und mit dem Schwarzen Brüderſchaft,
Der in der Hölle bratet.

Spiegelberg.

Das Wehgeheul geſchlagner Väter,
Der bangen Mütter Klaggezetter,
Das Winſeln der verlaßnen Braut,
Iſt Schmauß für unſere Trommelhaut!
Ha! wenn ſie unter dem Beile ſo zuken,
Ausbrüllen wie Kälber, umfallen wie Muken,
Das kizelt unſern Augenſtern,
Das ſchmeichelt unſern Ohren gern.

Alle.

Wenn unſer Stündlein kommen nun,
(Der Henker ſoll es holen,)

So

So haben wir halt unſern Lohn,
Und ſchmieren unſre Sohlen,
Ein Schlückchen auf den Weg vom heiſſen Traubenſohn
Und hura rar dar! gehts, als flögen wir davon.

Schweizer. Es wird Nacht, und der Hauptmann noch nicht da!

Razmann. Und verſprach doch Schlag acht Uhr wieder bey uns einzutreffen.

Schweizer. Wenn ihm Leides geſchehen wäre — Kameraden, wir zünden an u. morden den Säugling.

Spiegelberg. (nimmt Razmann beyſeite.) Auf ein Wort Razmann.

Schwarz (zu Grimm.) Wollen wir nicht Spionen ausſtellen?

Grimm. Laß du ihn! Er wird einen Fang thun daß wir uns ſchämen müſſen.

Schweizer. Da brennſt du dich, beym Henker! Er gieng nicht von uns wie einer, der einen Schelmenſtreich im Schild führt. Haſt du vergeſſen, was er geſagt hat als er uns über die Hayde führte? — „Wer nur eine Rube vom Acker ſtiehlt, daß ichs erfahre, läßt ſeinen Kopf hier, ſo wahr ich Moor heiſſe. — Wir dörfen nicht rauben.

Razmann. (leiſe zu Spiegelberg.) Wo will das hinaus — rede deutſcher.

Spiegelberg. Pſt! Pſt! — Ich weis nicht, was du oder ich für Begriffe von Freyheit haben, daß

 wir

wir an einem Karren ziehen, wie Stiere, und dabey wunderviel von Independenz deklamiren — Es gefällt mir nicht.

Schweizer. (zu Grimm.) Was wohl dieſer Windkopf hier an der Kunkel hat?

Razmann (leiſe zu Spiegelberg.) Du ſprichſt vom Hauptmann?

Spiegelberg. Pſt doch! Pſt! — Er hat ſo ſeine Ohren unter uns herumlauffen — Hauptmann ſagſt du? wer hat ihn zum Hauptmann über uns geſezt, oder hat er nicht dieſen Titel uſurpirt, der von rechtswegen mein iſt? — Wie? legen wir darum unſer Leben auf Würfel — baden darum alle Milzſuchten des Schickſals aus, daß wir am End noch von Glück ſagen, die Leibeigenen eines Sklaven zu ſeyn? — Leibeigene, da wir Fürſten ſeyn könnten? — Bey Gott! Razmann — das hat mir niemals gefallen.

Schweizer. (zu den andern.) Ja — du biſt mir der rechte Held, Fröſche mit Steinen breit zu ſchmeiſſen — Schon der Klang ſeiner Naſe wenn er ſich ſchneuzte, könnte dich durch ein Nadelohr jagen —

Spiegelberg (zu Razmann.) Ja — Und Jahre ſchon ſicht ich darauf: Es ſoll anders werden. Razmann — wenn du biſt wofür ich dich immer hielt — Razmann. — Man vermißt ihn — gibt ihn halb verloren — Razmann — Mich deucht, ſeine ſchwarze Stunde ſchlägt — wie? Nicht einmal röther wirſt du, da dir die Glocke zur Freyheit läutet? Haſt nicht

Digitized by Google

einmal ſo viel Muth, einen kühnen Wink zu verſtehen?

Razmann. Ha Satan! worein verſtrikſt du meine Seele?

Spiegelberg. Hats gefangen? — Gut! ſo folge. Ich hab mirs gemerkt, wo er hinſchlich — Komm Zwei Piſtolen fehlen ſelten, und dann — ſo ſind wir die erſte die den Säugling erdroſſeln. (Er will ihn fortreiſſen.)

Schweizer. (Zieht wütend ſein Meſſer) Ha Beſtie! Eben recht erinnerſt du mich an die Böhmiſchen Wälder! Warſt du nicht die Memme die anhub zu ſchnadern, als ſie riefen: Der Feind kommt? Ich hab damals bey meiner Seele geflucht — fahr hin Meuchelmörder (Er ſticht ihn tod)

Räuber. (In Bewegung) Mordjo! Mordjo! — — Schweizer — Spiegelberg — Reißt ſie auseinander —

Schweizer. (Wirft das Meſſer über ihn) Da! — Und ſo krepier du — Ruhig Kameraden — Laßt euch den Bettel nicht unterbrechen, — Die Beſtie iſt dem Hauptmann immer giftig geweſen, und hat keine Narbe auf ihrer ganzen Haut — ha! über den Raker — von hinten her will er Männer zu ſchanden ſchmeiſſen? Männer von hinten her! Iſt uns darum der helle Schweiß über die Backen gelaufen, daß wir aus der Welt ſchleichen wie Hundsvötter? Beſtie du! Haben wir uns darum unter

Digitized by Google

Feuer- und Rauch gebetet, daß wir zulezt wie Ratten verrecken?

Grimm. Aber zum Teufel — Kamerad — was hattet ihr miteinander? — Der Hauptmann wird raſend werden.

Schweizer. Dafür laß mich ſorgen — Und du heilloſer (zu Razmann) du warſt ſein Freund du! — Pak dich aus meinen Augen — der Schüfterle hats auch ſo gemacht, aber dafür hängt er izt auch in der Schweiz, wies ihm mein Hauptmann prophezeyt hat — (man ſchießt)

Schwarz. (aufſpringend) Horch! ein Piſtolſchuß! (Man ſchießt wieder) Noch einer! Holla! Der Hauptmann!

Grimm. Nur Geduld! Er muß zum drittenmal ſchieſſen. (man hört noch einen Schuß)

Schwarz. Er iſts! — Iſts! — Salvier dich, Schweizer — laßt uns ihm antworten.

(Sie ſchieſſen)

Moor. Koſinsky. (treten auf)

Schweizer. (ihnen entgegen) Sey willkommen mein Hauptmann — Ich bin ein bisgen vorlaut geweſen ſeit du weg biſt. (Er führt ihn an die Leiche) Sey du Richter zwiſchen mir und dieſem — von hinten hat er dich ermorden wollen.

Räuber. (Mit Beſtimmung (Was? Den Hauptmann?

Moor.

Moor. (In den Anblick verſunken, bricht heftig aus) O unbegreiflicher Finger der Rachekundigen Nemeſis! — Wars nicht dieſer, der mir das Sirenenlied trillerte? — Weihe diß Meſſer der dunkeln Vergelterin! — das haſt du nicht gethan Schweizer.

Schweizer. Bey Gott! ich habs warlich gethan, und es iſt beim Teufel nicht das Schlechteſte was ich in meinem Leben gethan habe (geht unwillig ab)

Moor. (nachdenkend) Ich verſtehe — Lenker im Himmel — ich verſtehe — die Zweige fallen vom Stamme — und mein Herbſt iſt kommen — Schaft mir dieſen aus den Augen (Spiegelbergs Leiche wird hinweg getragen)

Grimm. Gib die Parole Hauptmann, — und deine Befehle auf morgen.

Moor. Der ſterbende Herkules ſey heut Parole. Bald — bald iſt alles erfüllet — Gebt mir meine Laute — Ich habe mich ſelbſt verloren, ſeit ich dort war — Meine Laute ſag ich — Ich muß mich zurück lullen in meine Kraft — verlaßt mich.

Räuber. Es iſt Mitternacht Hauptmann.

Moor. Doch warens nur die Tränen im Schauſpielhaus — den Römergeſang muß ich hören, daß mein ſchlafender Genius wieder aufwacht — Meine Laute her — Mitternacht ſagt ihr?

Schwarz. Wohl bald vorüber. Wie Bley liegt der Schlaf in uns. Seit drey Tagen kein Auge zu.

Digitized by Google

Moor. Sinkt denn der Balſamiſche Schlaf auch auf die Augen der Schelmen? Warum fliehet er mich? Ich bin nie ein Feiger geweſen, oder ein ſchlechter Kerl — Legt euch ſchlafen — Morgen am Tag gehen wir weiter.

Räuber. Gute Nacht Hauptmann (Sie lagern ſich auf der Erde und ſchlafen ein) Tiefe Stille.

Moor. (Nimmt die Laute und ſpielt.)

Brutus.

Sey willkommen friedliches Gefilde,
Nimm den Lezten aller Römer auf,
Von Philippi, wo die Mordſchlacht brüllte
Schleicht mein Gram gebeugter Lauf.
Kaßius wo biſt du? — Rom verloren!
Hingewürgt mein brüderliches Heer,
Meine Zuflucht zu des Todes Thoren!
Keine Welt für Brutus mehr.

Cäſar.

Wer mit Schritten eines Niebeſiegten
Wandert dort vom Felſenhang? —
Ha! wenn meine Augen mir nicht lügten?
Das iſt eines Römers Gang. —
Tyberſohn — von wannen deine Reiſe?
Dauert noch die Siebenhügelſtadt?
Oft geweinet hab ich um die Wayſe,
Daß ſie nimmer einen Cäſar hat.

Brutus.

Ha! du mit der drey und zwanzigfachen Wunde!
Wer rief Toder dich ans Licht?

Schau-

Schaudre rückwärts, zu des Orkus Schlunde,
Stolzer Weiner! — Triumfire nicht!
Auf Philippis eiſernem Altare
Raucht der Freiheit leztes Opferblut;
Rom verröchelt über Brutus Bahre,
Brutus geht zu Minos — Kreuch in deine Flut!

Cäſar.

O ein Todesſtoß von Brutus Schwerde;
Auch da — Brutus — du?
Sohn — es war dein Vater — Sohn — die Erde
Wär gefallen dir als Erbe zu,
Geh — du biſt der gröſte Römer worden,
Da in Vaters Bruſt dein Eiſen drang,
Geh — du weiſts nun was an Lethes Strande
Mich noch bannte —.
Schwarzer Schiffer ſtoß vom Lande!

Brutus.

Vater halt — Im ganzen Sonnenreiche
Hab ich Einen nur gekannt,
Der dem groſſen Cäſar gleiche
Dieſen einen haſt du Sohn genannt.
Nur ein Cäſar mochte Rom verderben
Nur nicht Brutus mochte Ceſar ſtehn.
Brutus will Tyrannengut nicht erben
Wo ein Brutus lebt muß Cäſar ſterben,
Geh du linkwärts, laß mich rechtswärts gehn.

(Er legt die Laute hin, geht tiefdenkend auf und nieder.)

Wer mir Bürge wäre? — — Es iſt alles ſo fin- ſter — verworrene Labyrinthe — kein Ausgang —

kein

kein leitendes Geſtirn — wenns aus wäre mit dieſem lezten Odemzug — Aus wie ein ſchaales Marionetenſpiel — Aber wofür der heiſſe Hunger nach Glückſeligkeit? Wofür das Ideal einer unerreichten Vollkommenheit? Das Hinausſchieben unvollendeter Plane? — wenn der armſelige Druck dieſes armſeligen Dings (die Piſtole vors Geſicht haltend) den Weiſen dem Thoren — den Feigen dem Tapfern — den Edlen dem Schelmen gleich macht? — Es iſt doch eine ſo göttliche Harmonie in der ſeelenloſen Natur, warum ſollte dieſer Mißklang in der vernünftigen ſeyn? — Nein! Nein! es iſt etwas mehr, denn ich bin noch nicht glücklich geweſen.

Glaubt ihr, ich werde zittern? Geiſter meiner Erwürgten! ich werde nicht zittern. — Euer banges Sterbegewinſel — euer ſchwarzgewürgtes Geſicht — eure fürchterlich klaffenden Wunden ſind ja nur Glieder einer unzerbrechlichen Kette des Schickſals, und hängen zulezt an meinen Feyerabenden, an den Launen meiner Ammen und Hofmeiſter, am Temperamente meines Vaters, am Blut meiner Mutter — (von Schauer geſchüttelt) Warum hat mein Perillus einen Ochſen aus mir gemacht, daß die Menſchheit in meinem glühenden Bauche bratet?

(Er ſezt die Piſtolen an) Zeit und Ewigkeit — gekettet aneinander durch ein einzig Moment! — Grauſer Schlüſſel, der das Gefängnis des Lebens hinter mir ſchließt, und vor mir aufriegelt die Behauſung der ewigen Nacht — ſage mir — o ſage mir

— wo-

Digitized by Google

— wohin — wohin wirſt du mich führen? — Fremdes, nie umſegeltes Land! Siehe, die Menſchheit erſchlappt unter dieſem Bilde, die Spannkraft des Endlichen läßt nach, und die Phantaſey, der muthwillige Affe der Sinne gaukelt unſerer Leichtglaubigkeit ſeltſame Schatten vor — Nein! Nein! Ein Mann muß nicht ſtraucheln — Sey wie du willſt namenloſes Jenſeits — bleibt mir nur dieſes mein Selbſt getreu — Sei wie du willſt, wenn ich nur mich ſelbſt hinübernehme — Außendinge ſind nur der Anſtrich des Manns — Ich bin mein Himmel und meine Hölle.

Wenn Du mir irgend einen eingeäſcherten Weltkreis allein lieſſeſt, den Du aus deinen Augen verbannt haſt, wo die einſame Nacht, und die ewige Wüſte meine Ausſichten ſind? — Ich würde dann die ſchweigende Oede mit meinen Phantaſien bevölkern, und hätte die Ewigkeit zur Muße, das verworrene Bild des allgemeinen Elends zu zergliedern. — Oder willſt du mich durch immer neue Geburten und immer neue Schaupläze des Elends von Stufe zu Stufe — zur Vernichtung — führen? Kann ich nicht die Lebensfäden, die mir jenſeits gewoben ſind ſo leicht zerreiſſen wie dieſen? — Du kannſt mich zu nichts machen — Dieſe Freyheit kannſt du mir nicht nehmen (Er lädt die Piſtole. Plözlich hält er inn) Und ſoll ich für Furcht eines quaalvollen Lebens ſterben? — Soll ich dem Elend den Sieg über mich einräumen? — Nein! ich wills dulden (Er wirft

die

die Piſtole weg) Die Quaal erlahme an meinem Stolz! Ich wills vollenden.

(Es wird immer finſtrer)

Herrmann. (Der durch den Wald kommt)

Herrmann. Horch! Horch! grauſig heult der Kauz — zwölf ſchlägts drüben im Dorf — wohl, wohl — das Bubenſtück ſchläft — in dieſer Wilde kein Lauſcher. (Trit an den Thurm und pocht) Komm herauf, Jammermann, Thurmbewohner! — Deine Mahlzeit iſt bereitet.

Moor. (Sachte zurücktretend) Was ſoll das bedeuten?

Eine Stimme. (aus dem Thurm) Wer pocht da? He? Biſt dus Herrmann mein Rabe?

Herrmann. Bins Herrmann, dein Rabe. Steig herauf ans Gitter und iß. (Eulen ſchreyen) Fürchterlich trillen deine Schlafkameraden Alter — dir ſchmekt?

Die Stimme. Hungerte mich ſehr. Habe Dank, Rabenſender fürs Brod in der Wüſte! — Und wie gehts meinem lieben Kind, Herrmann?

Herrmann. Stille — Horch — Geräuſch wie von Schnarchenden! hörſt du nichts?

Stimme. Wie? hörſt du etwas?

Herrmann. Den Ork'an heulen in den Rizen des Thurms — Eine Nachtmuſik davon einem die Zähn klappern, und die Nägel blau werden — Horch noch einmal — Immer iſt mir, als hört ich eine

Schnar-

Schnarchen. — Du haſt Geſellſchaft Alter — Hu hu hu!

Stimme. Siehſt du etwas?

Herrmann. Leb wohl — leb wohl — Grauſig iſt dieſe Stätte — Steig herunter ins Loch — droben dein Helfer, dein Rächer — verfluchter Sohn! — (Will fliehen)

Moor. (Mit Entſezen hervortretend) Steh!

Herrmann. (Schreyend) Oh mir!

Moor. Steh, ſag ich!

Herrmann. Weh! Weh! Weh! Nun iſt alles verrathen!

Moor. Steh! Rede! Wer biſt du? Was haſt du hier zu thun? Rede!

Herrmann. Erbarmen o Erbarmen geſtrenger Herr — Nur ein Wort höret an, eh ihr mich umbringt.

Moor. (Indem er den Degen zieht) Was werd ich hören?

Herrmann. Wohl habt ihr mirs beym Leben verboten — Ich konnt nichts anders — durft nicht anders — im Himmel ein Gott — euer leiblicher Vater dort — mich jammerte ſein — Stecht mich nieder.

Moor. Hier ſtekt ein Geheimniß — heraus! Sprich! Ich will alles wiſſen.

Die Stimme. (aus dem Thurm) Weh! Weh! Biſt dus Herrmann der da redet? Mit wem redſt du Herrmann?

Moor.

Moor. Drunten noch jemand — Was geht hier vor? (Läuft dem Thurme zu) Iſts ein Gefangener den die Menſchen abſchüttelten — Ich will ſeine Ketten löſen. — Stimme noch einmal! wo iſt die Thüre?

Herrmann. O habt Barmherzigkeit Herr — dringt nicht weiter, Herr — geht aus Erbarmen vorüber (Verrennt ihm den Weg)

Moor. Vierfach geſchloſſen! Weg da — es muß heraus — Izt zum erſtenmal komm mir zu Hülfe, Dieberey, (Er nimmt Brechinſtrumente, und öfnet das Gitterthor. Aus dem Grunde ſteigt ein Alter, ausgemergelt wie ein Gerippe)

Der Alte. Erbarmen einem Elenden! Erbarmen!

Moor. (ſpringt erſchrocken zurück) Das iſt meines Vaters Stimme!

D. a. Moor. Habe Dank, o Gott! Erſchienen iſt die Stunde der Erlöſung.

Moor. Geiſt des alten Moors! Was hat dich beunruhigt in deinem Grab? Haſt du eine Sünde in jene Welt geſchleppt, die dir den Eingang in die Pforten des Paradiſes verrammelt? Ich will Meſſen leſen laſſen, den irrenden Geiſt in ſeine Heimat zu ſenden. Haſt du das Gold der Wittwen und Waiſen unter die Erde vergraben, das dich zu dieſer mitternächtlichen Stunde heulend herumtreibt, ich will den unterirrdiſchen Schaz aus den Klauen des Zauberdrachen reiſſen, und wenn er tauſend rothe Flammen auf mich ſpeyt, und ſeine ſpizen Zähne gegen meinem Degen bleckt, oder kommſt du auf meine

Fra-

Fragen die Räthſel der Ewigkeit zu entfalten? Rede rede! ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht.

D. a. Moor. Ich bin kein Geiſt. Taſte mich an, ich lebe, oh ein elendes erbärmliches Leben!

Moor. Was? du biſt nicht begraben worden?

D. a. Moor. Ich bin begraben worden — das heißt: ein todter Hund ligt in meiner Väter Gruft; und ich — drey volle Monde ſchmacht ich ſchon in dieſem finſtern unterirrdiſchen Gewölbe, von keinem Strahle beſchienen, von keinem warmen Lüftchen angeweht, wo wilde Raben krechzen, und mitternächtige Uhus heulen —

Moor. Himmel und Erde! wer hat das gethan?

D. a. Moor. Verfluch ihn nicht! das hat mein Sohn Franz gethan.

Moor. Franz? Franz? Oh ewiges Chaos!

D. a. Moor. Wenn du ein Menſch biſt, und ein menſchliches Herz haſt, Erlöſer, den ich nicht kenne, o ſo höre den Jammer eines Vaters, den ihm ſeine Söhne bereitet haben — drey Monden ſchon hab ichs tauben Felſenwänden zugewinſelt, aber ein hohler Wiederhall äffte meine Klagen nur nach. Darum, wenn du ein Menſch biſt, und ein menſchliches Herz haſt.

Moor. Dieſe Aufforderung könnte die wilden Beſtien aus ihren Löchern hervorrufen!

D. a. Moor. Ich lag eben auf dem Siechebett, hatte kaum angefangen aus einer ſchweren Krankheit

Digitized by Google

etwas Kräfte zu ſammeln, ſo führte man einen Mann zu mir, der vorgab, mein Erſtgeborner ſey geſtorben in der Schlacht, und mit ſich brachte ein Schwerd, gefärbt mit ſeinem Blut, und ſein leztes Lebewohl, und daß ihn mein Fluch gejagt hätte in Kampf und Tod und Verzweiflung.

Moor. (heftig, von ihm abgewandt) Es iſt offenbar!

D. a. Moor. Höre weiter! ich ward ohnmächtig bey der Bottſchaft. Man muß mich für tod gehalten haben, denn als ich wieder zu mir ſelber kam, lag ich ſchon in der Bahre, und ins Leichentuch gewickelt wie ein Todter. Ich krazte an dem Deckel der Bahre. Er ward aufgethan. Es war finſtere Nacht, mein Sohn Franz ſtand vor mir, — Was? rief er mit entſezlicher Stimme, willſt du dann ewig leben? — und gleich flog der Sargdeckel wieder zu. Der Donner dieſer Worte hatte mich meiner Sinne beraubt, als ich wieder erwachte, fühlt ich den Sarg erhoben und fortgeführt in einem Wagen eine halbe Stunde lang. Endlich ward er geöfnet — ich ſtand am Eingang dieſes Gewölbes, mein Sohn vor mir, und der Mann, der mir das blutige Schwerd von Karln gebracht hatte — zehnmal umfaßt ich ſeine Knie, und bat und flehte, und umfaßte ſie und beſchwur — das Flehen ſeines Vaters reichte nicht an ſein Herz — hinab mit dem Balg! donnerte es von ſeinem Munde, er hat genug gelebt, und hinab

ward

ward ich geſtoſſen ohn Erbarmen, und mein Sohn Franz ſchlos hinter mir zu.

Moor. Es iſt nicht möglich, nicht möglich! Ihr müßt euch geirrt haben.

Der alte Moor. Ich kann mich geirrt haben. Höre weiter, aber zürne doch nicht! So lag ich zwanzig Stunden, und kein Menſch gedachte meiner Noth. Auch hat keines Menſchen Fußtritt je dieſe Einödde betreten, denn die allgemeine Sage geht, daß die Geſpenſter meiner Väter in dieſen Ruinen raſſelnde Ketten ſchleifen, und in mitternächtlichen Stunden ihr Todenlied raunen. Endlich hört ich die Thür wieder aufgehen, dieſer Mann brachte mir Brod und Waſſer, und entdekte mir, wie ich zum Tod des Hungers verurtheilt geweſen, und wie er ſein Leben in Gefahr ſeze, wenn es herauskäm, daß er mich ſpeiſe. So ward ich kümmerlich erhalten dieſe lange Zeit, aber der unaufhörlichſte Froſt — die faule Luft meines Unraths. — Der gränzenloſe Kummer — meine Kräfte wichen, mein Leib ſchwand, tauſendmal bat ich Gott mit Tränen um den Tod, aber das Maas meiner Strafe muß noch nicht gefüllet ſeyn — oder muß noch irgend eine Freude meiner warten, daß ich ſo wunderbarlich erhalten bin. Aber ich leide gerecht — Mein Karl! mein Karl! — und er hatte noch keine graue Haare.

Moor. Es iſt genug. Auf! ihr Klöze, ihr Eisklumpen! Ihr trägen fühlloſen Schläfer! Auf!

will keiner erwachen? (Er thut einen Piſtolſchuß über die ſchlafende Räuber.)

Die Räuber (aufgejagt.) He, holla! holla! was gibts da?

Moor. Hat euch die Geſchichte nicht aus dem Schlummer gerüttelt? der ewige Schlaf würde wach worden ſeyn! Schaut her, ſchaut her! die Geſeze der Welt ſind Würfelſpiel worden, das Band der Natur iſt entzwey, die alte Zwietracht iſt los, der Sohn hat ſeinen Vater erſchlagen.

Die Räuber. Was ſagt der Hauptmann?

Moor. Nein, nicht erſchlagen! Das Wort iſt Beſchönigung! — der Sohn hat den Vater tauſend mal gerädert, geſpießt! gefoltert, geſchunden! die Worte ſind mir zu menſchlich — worüber die Sünde roth wird, worüber der Kannible ſchaudert, worauf ſeit Aeonen kein Teufel gekommen iſt. — Der Sohn hat ſeinen eigenen Vater — o ſeht her, ſeht her! er iſt in Ohnmacht geſunken, — in dieſen Thurm hat der Sohn ſeinen Vater — Froſt, — Blöſe, — Hunger, — Durſt — oh ſeht doch, ſeht doch! es iſt mein eigner Vater, ich wills nur geſtehn.

Die Räuber (ſpringen herbey und umringen den Alten.) Dein Vater? dein Vater?

Schweizer. (trit ehrerbietig näher, fällt vor ihm nieder.) Vater meines Hauptmanns! Ich küſſe dir die Füſſe! du haſt über meinen Dolch zu befehlen.

Moor.

Digitized by Google

Moor. Rache, Rache, Rache dir! grimmig beleidigter, entheiligter Greis! So zerreiß ich von nun an auf ewig das brüderliche Band, (er zerreißt ſein Kleid von oben an bis unten.) So verfluch ich jeden Tropfen brüderlichen Bluts im Antliz des offenen Himmels! Höre mich Mond und Geſtirne! Höre mich mitternächtlicher Himmel! der du auf die Schandthat herunterbliktest! Höre mich dreymalſchröcklicher Gott, der da oben über dem Monde waltet, und rächt und verdammt über den Sternen, und feuerflammt über die Nacht! Hier knie ich — hier ſtrek ich empor die drey Finger in die Schauer der Nacht — hier ſchwör ich, und ſo ſpeye die Natur mich aus ihren Gränzen wie eine bösartige Beſtie aus, wenn ich dieſen Schwur verleze, ſchwör ich das Licht des Tages nicht mehr zu grüſſen, bis des Vater-Mörders Blut, vor dieſem Steine verſchüttelt, gegen die Sonne dampft. (Er ſteht auf.)

Die Räuber. Es iſt ein Belials Streich! Sag einer, wir ſeyn Schelmen! Nein bey allen Drachen! So bunt haben wirs nie gemacht!

Moor. Ja! und bey allen ſchröklichen Seufzern derer, die jemals durch eure Dolche ſtarben, derer, die meine Flamme fraß und mein fallender Thurm zermalmte, — eh ſoll kein Gedanke von Mord oder Raub Plaz finden in eurer Bruſt, bis euer aller Kleider von des verruchten Blute ſcharlachroth gezeichnet ſind — das hat euch wohl niemals geträumet,

 daß

daß ihr der Arm höherer Majeſtäten ſeyd? der verworrene Knäuel unſers Schikſals iſt aufgelößt! Heute, heute hat eine unſichtbare Macht unſer Handwerk geadelt! Betet an vor dem, der euch dieß erhabene Looß geſprochen, der euch hieher geführt, der euch gewürdiget hat die ſchrökliche Engel ſeines finſtern Gerichtes zu ſeyn! Entblöſet eure Häupter! Kniet hin in den Staub, und ſtehet geheiliget auf! (Sie knien.)

Schweizer. Gebeut Hauptmann! was ſollen wir thun?

Moor. Steh auf Schweizer! Und rühre dieſe heilige Locken an! (er führt ihn zu ſeinem Vater und gibt ihm eine Loke in die Hand.) Du weiſt noch, wie du einsmals jenem böhmiſchen Reuter den Kopf ſpalteteſt, da er eben den Säbel über mich zukte, und ich athemlos und erſchöpft von der Arbeit in die Knie geſunken war, dazumal verhies ich dir eine Belohnung, die königlich wäre, ich konnte dieſe Schuld bisher niemals bezahlen. —

Schweizer. Das ſchworſt du mir, es iſt wahr, aber laß mich dich ewig meinen Schuldner nennen!

Moor. Nein, izt will ich bezahlen. Schweizer, ſo iſt noch kein Sterblicher geehrt worden wie du! — Räche meinen Vater! (Schweizer ſteht auf.)

Schweizer. Groſſer Hauptmann! Heut haſt du mich zum erſtenmal ſtolz gemacht! — Gebeut, wo, wie, wann ſoll ich ihn ſchlagen?

Moor.

Digitized by Google

Moor. Die Minuten ſind gezählt, du muſt eilends gehn — lies dir die würdigſten aus der Bande, und führe ſie gerade nach des Edelmanns Schloß! zerr ihn aus dem Bette, wenn er ſchläft oder in den Armen der Wolluſt ligt, ſchlepp ihn vom Mahle weg, wenn er beſoffen iſt, reiß ihn vom Krucifix, wenn er betend davor auf den Knien ligt! Aber ich ſage dir, ich ſchärf es dir hart ein, liefr' ihn mir nicht tod! deſſen Fleiſch will ich in Stücken reiſſen, und hungrigen Geyern zur Speiſe geben, der ihm nur die Haut rizt, oder ein Haar kränkt! Ganz muß ich ihn haben, und wenn du ihn ganz und lebendig bringſt, ſo ſollſt du eine Million zur Belohnung haben, ich will ſie einem Könige mit Gefahr meines Lebens ſtehlen, und du ſollſt frey ausgehn, wie die weite Luft — haſt du mich verſtanden, ſo eile davon.

Schweizer. Genug Hauptmann — Hier haſt du meine Hand darauf: Entweder, du ſiehſt zwey zurükkommen, oder gar keinen. Schweizers Würgengel kommt (ab mit einem Geſchwader und Herrmann.)

Moor. Ihr übrigen zerſtreut euch im Wald — Ich bleibe.

Fünfter Akt.

Erſte Scene.

(Ausſicht von vielen Zimmern.)

Finſtre Nacht.

Daniel (kommt mit einer Laterne und einen Reiſebündel.)
Lebewohl, theures Mutterhaus — Hab ſo manch Guts und Liebs in dir genoſſen, da der Herr ſeliger noch lebete — es war das Obdach der Wayſen, und der Port der Verlaſſenen, und dieſer Sohn hats gemacht zur Mördergrube — Lebe wohl du guter Boden! wie oft hat der alte Daniel dich abgefegt — Lebe wohl du lieber Ofen, der alte Daniel nimmt ſchweren Abſchied von dir — es war dir alles ſo vertraut worden — wird dir weh thun, alter Elieſer — Aber Gott bewahre mich in Gnaden vor dem Trug und Liſt des Argen — Leer kam ich hieher — leer zieh ich wieder hin — aber meine Seele iſt gerettet (wie er gehen will kömmt)

Franz (im Schlafrock hereingeſtürzt.)

Daniel. Gott ſteh mir bey! Mein Herr! (Löſcht die Laterne aus.)

Franz. Verrathen! Verrathen! Geiſter ausgeſpien aus Gräbern — Losgerüttelt das Todenreich aus dem ewigen Schlaf brüllt wider mich Mörder! Mörder! — wer regt ſich da?

Daniel. (ängſtlich.) Hilf heilige Mutter Gottes! ſeyd ihrs geſtrenger Herre, der ſo gräßlich durch die Gewölbe ſchreit, daß alle Schläfer auffahren?

Franz.

Franz. Schläfer? Wer heißt euch ſchlafen? Fort, zünde Licht an (Daniel ab, es kommt ein andrer Bedienter.) Es ſoll niemand ſchlafen in dieſer Stunde. Hörſt du? Alles ſoll auf ſeyn — in Waffen — alle Gewehre geladen — Sahſt du ſie dort den Bogengang hinſchweben?

Bedienter. Wen gnädiger Herr?

Franz. Wen, Dummkopf, wen? So kalt, ſo leer fragſt du, wen? hat michs doch angepakt wie der Schwindel? wen, Eſelskopf! wen? Geiſter und Teufel! wie weit iſts in der Nacht?

Bedienter. Eben izt ruft der Nachtwächter zwey an.

Franz. Was? will dieſe Nacht währen bis an den jüngſten Tag? hörteſt du keinen Tumult in der Nähe? Kein Siegsgeſchrey? Kein Geräuſch gallopirender Pferde? wo iſt Karl — der Graf, will ich ſagen?

Bedienter. Ich weis nicht, mein Gebieter.

Franz. Du weiſts nicht? Du biſt auch unter der Rotte? Ich will dir das Herz aus den Rippen ſtampfen! mit deinem verfluchten: ich weis nicht! Fort, hole den Paſtor!

Bedienter. Gnädiger Herr!

Franz. Murrſt du? zögerſt du? (Erſter Bedienter eilend ab.)

Was? auch Bettler wider mich verſchworen? Himmel, Hölle! alles wider mich verſchworen?

Daniel. (kommt mit dem Lichte.) Mein Gebieter —

Franz. Nein! ich zittre nicht! Es war ledig ein Traum. Die Toden ſtehen noch nicht auf — wer ſagt, daß ich zitte und bleich bin? Es iſt mir ja ſo leicht, wohl.

Daniel. Ihr ſeyd todenbleich, eure Stimme iſt bang und lallet.

Franz. Ich habe das Fieber. Sage du nur, wenn der Paſtor kommt, ich habe das Fieber. Ich will morgen zur Ader laſſen, ſage dem Paſtor.

Daniel. Oh ihr ſeyd ernſtlich krank.

Franz. Ja freylich, freylich! das iſts alles. — Und Krankheit verſtöret das Gehirn, und brütet tolle und wunderliche Träume aus — Träume bedeuten nichts — nicht wahr Daniel? Träume kommen ja aus dem Bauch, und Träume bedeuten nichts — ich hatte ſo eben einen luſtigen Traum (er ſinkt ohnmächtig nieder.)

Daniel. Jeſus Chriſtus! was iſt das? Georg! Conrad! Baſtian! Martin! ſo gebt doch nur eine Urkund von euch! (Rüttelt ihn.) Maria, Magdalena und Joſeph! ſo nimmt doch nur Vernunft an! So wirds heiſſen, ich habe ihn tod gemacht, Gott erbarme ſich meiner!

Franz. (verwirrt.) Weg — weg! was rüttelſt du mich ſo, ſcheußliches Todengeripp? die Toden ſtehen noch nicht auf —

Daniel O du ewige Güte! Er hat den Verſtand verloren.

Franz.

Franz. (richtet ſich matt auf.) Wo bin ich? — du Daniel? was habe ich geſagt? merke nicht drauf! ich habe eine Lüge geſagt, es ſey was es wolle — komm! hilf mir auf! — es iſt nur ein Anſtoß von Schwindel — weil ich — nicht ausgeſchlafen habe.

Daniel. Wäre nur der Johann da! ich will Hülfe rufen, ich will nach Aerzten rufen.

Franz. Bleib! ſez dich neben mich auf dieſen Sopha — ſo — du biſt ein geſcheider Mann, ein guter Mann. Laß dir erzählen!

Daniel. Izt nicht, ein andermal! ich will euch zu Bette bringen, Ruhe iſt euch beſſer.

Franz. Nein, ich bitte dich, laß dir erzählen, und lache mich derb aus! — Siehe mir dauchte, ich hätte ein königlich Mahl gehalten, und mein Herz wäre guter Dinge, und ich läge berauſcht im Raſen des Schloßgartens, und plözlich — aber ich ſage dir, lache mich derb aus!

Daniel. Plözlich?

Franz. Plözlich traf ein ungeheurer Donner mein ſchlummerndes Ohr, ich taumelte bebend auf, und ſiehe da war mirs, als ſäh ich aufflammen den ganzen Horizont in feuriger Lohe, und Berge und Städte und Wälder, wie Wachs im Ofen zerſchmolzen, und eine heulende Windsbraut fegte von hinnen Meer, Himmel und Erde — da erſcholls wie aus ehernen Poſaunen: Erde gib deine Toden, gib deine Toden, Meer! und das nackte Gefild begonn zu kreiſen, und

auf-

aufzuwerfen Schedel und Rippen und Kinnbacken und Beine, die ſich zuſammenzogen in menſchliche Leiber, und daher ſtrömten unüberſehlich, ein lebendiger Sturm: Damals ſah ich aufwärts, und ſiehe, ich ſtand am Fuß des donnernden Sina, und über mir Gewimmel und unter mir, und oben auf der Höhe des Bergs auf drey rauchenden Stühlen drey Männer, vor deren Blick flohe die Kreatur —

Daniel. Das iſt ja das leibhafte Konterfey vom jüngſten Tage.

Franz. Nicht wahr? das iſt tolles Gezeuge? Da trat hervor Einer, anzuſehen wie die Sternennacht, der hatte in ſeiner Hand eine eherne Wage, die hielt er zwiſchen Aufgang und Niedergang, und ſprach: tretet herzu, ihr Kinder von Adam — ich wäge die Gedanken in der Schaale meines Zornes! und die Werke mit dem Gewicht meines Grimms! —

Daniel. Gott erbarme ſich meiner.

Franz. Schneebleich ſtanden alle, ängſtlich klopfte die Erwartung in jeglicher Bruſt. Da war mirs, als hört ich meinen Namen zuerſt genannt aus den Wettern des Berges, und mein innerſtes Mark gefror in mir, und meine Zähne klapperten laut. Schnell begann die Wage zu klingen, zu donnern der Fels, und die Stunden zogen vorüber, eine nach der andern an der links hangenden Schaale, und eine nach der andern warf eine Todſünde hinein —

Daniel. Oh Gott vergeb euch!

Franz.

Digitized by Google

Franz. Das that er nicht! — die Schaale wuchs zu einem Gebirge, aber die andere voll vom Blut der Verſöhnung hielt ſie noch immer hoch in den Lüften — zulezt kam ein alter Mann, ſchwer gebeuget von Gram, angebiſſen den Arm von wütendem Hunger, aller Augen wanden ſich ſcheu vor dem Mann, ich kannte den Mann, er ſchnitt eine Loke von ſeinem ſilbernen Haupthaar, warf ſie hinein in die Schaale der Sünden, und ſiehe, ſie ſank, ſank plözlich zum Abgrund, und die Schaale der Verſöhnung flatterte hoch auf! — da hört ich eine Stimme ſchallen aus dem Rauche des Felſen: Gnade, Gnade dem Sünder der Erde und des Abgrunds! du allein biſt verworfen! — (Tiefe Pauſe.) Nun, warum lachſt du nicht?

Daniel. Kann ich lachen, wenn mir die Haut ſchaudert? Träume kommen von Gott.

Franz. Pfuy doch, pfuy doch! ſage das nicht! Heiß mich einen Narren, einen aberwizigen, abgeſchmakten Narren! Thu das, lieber Daniel, ich bitte dich drum, ſpotte mich tüchtig aus!

Daniel. Träume kommen von Gott. Ich will für euch bethen.

Franz. Du lügſt, ſag ich — geh den Augenblick, lauf, ſpring, ſieh, wo der Paſtor bleibt, heiß ihn eilen, eilen, aber ich ſage dir, du lügſt.

Daniel. (im abgehn.) Gott ſey euch gnädig!

Franz.

Franz. Pöbelweisheit, Pöbelfurcht! — Es iſt ja noch nicht ausgemacht, ob das Vergangene nicht vergangen iſt, oder ein Auge findet über den Sternen — hum, hum! wer raunte mir das ein? Rächet denn droben über den Sternen einer? — Nein, nein! Ja, ja! Fürchterlich ziſchelts um mich: Richtet droben einer über den Sternen! Entgegen gehen dem Rächer über den Sternen dieſe Nacht noch! Nein! ſag ich — öd, einſam, taub iſts droben über den Sternen — wenns aber doch etwas mehr wäre? Nein, nein, es iſt nicht! Ich befehle, es iſt nicht! wenns aber doch wäre? Weh dir, wenns nachgezählt worden wäre! wenns dir vorgezählt würde dieſe Nacht noch! — warum ſchaudert mir's ſo durch die Knochen? — Sterben! warum pakt mich das Wort ſo? Rechenſchaft geben dem Rächer droben über den Sternen — und wenn er gerecht iſt, Waiſen und Wittwen, Unterdrükte, Geplagte heulen zu ihm auf, und wenn er gerecht iſt? — warum haben ſie mir gelitten, warum haſt du über ſie triumfiret? —

Paſtor Moſer (tritt auf.)

Moſer. Ihr ließt mich holen, gnädiger Herr. Ich erſtaune. Das erſtemal in meinem Leben! Habt ihr im Sinn über die Religion zu ſpotten, oder fangt ihr an vor ihr zu zittern?

Franz. Spotten oder zittern, je nachdem du mir antworteſt. — Höre Moſer, ich will dir zeigen, daß du ein Narr biſt, oder die Welt für'n

Narrn

Narren halten willſt, und du ſollſt mir antworten. Hörſt du? Auf dein Leben ſollſt du mir antworten.

Moſer. Ihr fordert einen höhern vor euren Richterſtuhl. Der höhere wird euch dermaleins antworten.

Franz. Itzt will ichs wiſſen, itzt, dieſen Augenblick, damit ich nicht dieſe ſchändliche Thorheit begehe, und im Drange der Noth den Götzen des Pöbels anrufe, ich habs dir oft mit Hohnlachen beym Burgunder zugeſoffen: Es iſt kein Gott! — Itzt red ich im Ernſte mit dir, ich ſage dir: es iſt keiner! du ſollſt mich mit allen Waffen widerlegen, die du in deiner Gewalt haſt, aber ich blaſe ſie weg mit dem Hauch meines Mundes.

Moſer. Wenn du auch eben ſo leicht den Donner wegblaſen könnteſt, der mit zehntauſendfachem Centner-Gewicht auf deine ſtolze Seele fallen wird! dieſer allwiſſende Gott, den du Thor und Böſewicht mitten aus ſeiner Schöpfung zernichteſt, braucht ſich nicht durch den Mund des Staubes zu rechtfertigen. Er iſt eben ſo groß in deinen Tyranneyen, als irgend in einem Lächeln der ſiegenden Tugend.

Franz. Ungemein gut Pfaffe! So gefällſt du mir.

Moſer. Ich ſtehe hier in den Angelegenheiten eines gröſſeren Herrn, und rede mit einem, der Wurm iſt wie ich, dem ich nicht gefallen will. Freylich müßte ich Wunder thun können, wenn ich deiner halsſtarrigen Bosheit das Geſtändniß abzwingen könnte, — aber wenn deine Ueberzeugung ſo feſt iſt?

war-

warum lieſſeſt du mich rufen, ſage mir doch? warum lieſſeſt du mich in der Mitternacht rufen?

Franz. Weil ich lange Weile hab, und eben am Schachbrett keinen Geſchmack finde. Ich will mir einen Spaß machen, mich mit Pfaffen herumzubeiſſen. Mit dem leeren Schrecken wirſt du meinen Muth nicht entmannen. Ich weis wohl, daß derjenige auf Ewigkeit hofft, der hier zu kurz gekommen iſt: aber er wird garſtig betrogen. Ich habs immer geleſen, daß unſer Weſen nichts iſt als Sprung des Geblüts, und mit dem letzten Blutstropfen zerrinnt auch Geiſt und Gedanke. Er macht alle Schwachheiten des Körpers mit, wird er nicht auch aufhören bey ſeiner Zerſtörung? nicht bey ſeiner Fäulung verdampfen? Laß einen Waſſertropfen in deinem Gehirne verirren, und dein Leben macht eine plözliche Pauſe, die zunächſt an das Nichtſeyn gränzt, und ihre Fortdauer iſt der Tod. Empfindung iſt Schwingung einiger Saiten, und das zerſchlagene Klavier tönet nicht mehr. Wenn ich meine ſieben Schlöſſer ſchleifen laſſe, wenn ich dieſe Venus zerſchlage, ſo iſts Symmetrie und Schönheit geweſen. Siehe da! das iſt eure unſterbliche Seele!

Moſer. Das iſt die Philoſophie eurer Verzweiflung. Aber euer eigenes Herz, das bey dieſen Beweiſen ängſtlich bebend wider eure Rippen ſchlägt, ſtraft euch Lügen. Dieſe Spinnweben von Syſtemen zerreißt das einzige Wort: du mußt ſterben! — ich fordere euch auf, das ſoll die Probe ſeyn, wenn ihr

im

im Tode annoch feſte ſteht, wenn euch eure Grundſäze auch da nicht im Stiche laſſen, ſo ſollt ihr gewonnen haben; wenn euch im Tode nur der mindeſte Schauer anwandelt, weh euch dann! ihr habt euch betrogen.

Franz. (verwirrt.) Wenn mich im Tode ein Schauer anwandelt?

Moſer. Ich habe wohl mehr ſolche Elende geſehen! die bishieher der Wahrheit Rieſentroz boten, aber im Tode ſelbſt flattert die Täuſchung dahin. Ich will an eurem Bette ſtehen, wenn ihr ſterbet — ich möchte ſo gar gern einen Tyrannen ſehen dahinfahren — ich will dabeyſtehen, und euch ſtarr ins Auge faſſen, wenn der Arzt eure kalte naſſe Hand ergreift, und den verlorenen ſchleichenden Puls kaum mehr finden kann, und aufſchaut, und mit jenem ſchröcklichen Achſelzucken zu euch ſpricht: menſchliche Hülfe iſt umſonſt! Hütet euch dann, o hütet euch ja, daß ihr da nicht ausſeht wie Richard und Nero!

Franz. Nein, nein, nein!

Moſer. Auch dieſes Nein wird dann zu einem heulenden Ja — ein innerer Tribunal, den ihr nimmermehr durch ſkeptiſche Grübeleyen beſtechen könnt, wird izo erwachen, und Gericht über euch halten. Aber es wird ein Erwachen seyn, wie des lebendig begrabenen im Bauche des Kirchhofs, es wird ein Unwille ſeyn wie des Selbſtmörders, wenn er den tödlichen Streich ſchon gethan hat und bereut,

es wird ein Bliz ſeyn, der die Mitternacht eures Lebens zumal überflammt, es wird Ein Blick ſeyn, und wenn ihr da noch feſte ſteht, ſo ſollt ihr gewonnen haben!

Franz. (unruhig im Zimmer auf und abgehend.) Pfaffengewäſche, Pfaffengewäſche!

Moſer. Izt zum erſtenmal werden die Schwerder einer Ewigkeit durch eure Seele ſchneiden, und izt zum erſtenmal zu ſpät. — Der Gedanke Gott weckt einen fürchterlichen Nachbar auf, ſein Name heißt Richter. Sehet Moor, ihr habt das Leben von tauſenden an der Spitze eures Fingers, und von dieſen tauſenden habt ihr neun hundert neun und neunzig elend gemacht. Euch fehlt zu einem Nero nur das römiſche Reich, und nur Peru zu einem Pizarro. Nun glaubt ihr wohl, Gott werde es zugeben, daß ein einziger Menſch in ſeiner Welt wie ein Wütrich hauſe, und das oberſte zu unterſt kehre? Glaubt ihr wohl, dieſe neunhundert und neun und neunzig ſeyn nur zum Verderben, nur zu Puppen eures ſataniſchen Spieles da? Oh glaubt das nicht! Er wird jede Minute, die ihr ihnen getödtet, jede Freude, die ihr ihnen vergiftet, jede Vollkommenheit, die ihr ihnen verſperret habt, von euch fodern dereinſt, und wenn ihr darauf antwortet, Moor, ſo ſollt ihr gewonnen haben.

Franz. Nichts mehr, kein Wort mehr! willſt du, daß ich deinen ſchwarzlebrigen Grillen zu Gebot ſteh?

Mo-

Digitized by Google

Moſer. Sehet zu, das Schickſal der Menſchen ſtehet unter ſich in fürchterlich ſchönem Gleichgewicht. Die Waagſchaale dieſes Lebens ſinkend wird hoch ſteigen in jenem, ſteigend in dieſem wird in jenem zu Boden fallen. Aber was hier zeitliches Leiden war, wird dort ewiger Triumf, was hier endlicher Triumf war, wird dort ewige unendliche Verzweiflung.

Franz. (wild auf ihn losgehend.) Daß dich der Donner ſtumm mache, Lügengeiſt du! Ich will dir die verfluchte Zunge aus dem Munde reiſſen!

Moſer. Fühlt ihr die Laſt der Wahrheit ſo früh? Ich habe ja noch nichts von Beweiſen geſagt. Laßt mich nur erſt zu den Beweiſen —

Franz. Schweig, geh in die Hölle mit deinen Beweiſen! zernichtet wird die Seele, ſag ich dir, und ſollſt mir nicht darauf antworten!

Moſer. Darum winſeln auch die Geiſter des Abgrunds, aber der im Himmel ſchüttelt das Haupt. Meynt ihr, dem Arm des Vergelters im öden Reich des Nichts zu entlaufen? und führet ihr gen Himmel, ſo iſt er da, und bettetet ihr euch in der Hölle, ſo iſt er wieder da! und ſprächet ihr zu der Nacht: verhülle mich! und zu der Finſterniß: birg mich! ſo muß die Finſterniß leuchten um euch, und um den Verdammten die Mitternacht tagen — aber euer unſterblicher Geiſt ſträubt ſich unter dem Wort, und ſiegt über den blinden Gedanken.

Digitized by Google

Franz. Ich will aber nicht unſterblich ſeyn — ſey es, wer da will, ich wills nicht hindern. Ich will ihn zwingen, daß er mich zernichte, ich will ihn zur Wuth reizen, daß er mich in der Wuth zernichte. Sag mir, was iſt die gröſte Sünde, und die ihn am grimmigſten aufbringt?

Moſer. Ich kenne nur zwo. Aber ſie werden nicht von Menſchen begangen, auch ahnden ſie Menſchen nicht.

Franz. Dieſe zwo! —

Moſer. (ſehr bedeutend.) Vatermord heißt die eine, Brudermord die andere — Was macht euch auf einmal ſo bleich?

Franz. Was Alter? Stehſt du mit dem Himmel oder mit der Hölle im Bündniß? Wer hat dir das geſagt?

Moſer. Wehe dem, der ſie beyde auf dem Herzen hat! Ihm wäre beſſer, daß er nie geboren wäre! Aber ſeyd ruhig, ihr habt weder Vater noch Bruder mehr!

Franz. Ha! — was, du kennſt keine drüber? beſinne dich nochmals — Tod, Himmel, Ewigkeit, Verdammniß ſchwebt auf dem Laut deines Mundes — keine einzige drüber?

Moſer. Keine einzige drüber.

Franz (fällt in einen Stuhl.) Zernichtung! Zernichtung!

Moſer. Freut euch, freut euch doch! preißt euch doch glücklich! — Bei allen euren Gräueln ſeyd ihr

noch

noch ein Heiliger gegen den Vatermörder. Der Fluch, der euch trift, iſt gegen den, der auf dieſen lauert, ein Geſang der Liebe — die Vergeltung.

Franz. (aufgeſprungen.) Geh in tauſend Grüfte, du Eule! wer hies dich hieher kommen? geh, ſag ich, oder ich ſtoß dich durch und durch!

Moſer. Kann das Pfaffengewäſche ſo einen Philoſophen in Harniſch jagen? Blaſt es doch weg mit dem Hauch eures Mundes! (geht ab.)

Franz. (wirft ſich in ſeinem Seſſel herum in ſchröcklichen Bewegungen, tiefe Pauſe.)

Ein Bedienter (eilig.)

Bedienter. Amalia iſt entſprungen, der Graf iſt plözlich verſchwunden.

Daniel. (kommt ängſtlich.)

Daniel. Gnädiger Herr, jagt ein Trupp feuriger Reuter die Staig herab, ſchreyen Mordjo, Mordjo — das ganze Dorf in Allarm.

Franz. Geh laß alle Glocken zuſammenläuten, alles ſoll in die Kirche — auf die Knie fallen alles — beten für mich — alle Gefangne ſollen los ſeyn und ledig, ich will den Armen alles doppelt und dreyfach wiedergeben, ich will — ſo geh doch — ſo ruf doch den Beichtvater, daß er mir meine Sünden hinwegſegne — biſt du noch nicht fort (Das Getümmel wird hörbarer.)

Daniel. Gott verzeih mir meine ſchwere Sünde! Wie ſoll ich das wieder reimen? Ihr habt ja immer das liebe Gebet über alle Häuſer hinausgeworfen,

habt mir ſo manche Poſtill und Bibelbuch an den Kopf gejagt, wenn ihr mich ob dem Beten ertappter —

Franz. Nichts mehr davon — Sterben! ſiehſt du? Sterben? — Es wird zu ſpät (man hört Schweizern toben.) Bete doch! Bete!

Daniel. Ich ſagt's euch immer — ihr verachtet das liebe Gebet ſo — aber gebt acht, gebt acht! wenn die Noth an Mann geht, wenn euch das Waſſer an die Seele geht, ihr werdet alle Schäze der Welt um ein chriſtliches Seufzerlein geben — Seht ihrs? Ihr verſchimpftet mich! Da habt ihrs nun! Seht ihrs?

Franz. (umarmt ihn ungeſtümm.) Verzeih, lieber, goldner Perlendaniel verzeih — ich will dich kleiden von Fuß auf — ſo bet doch — ich will dich zum Hochzeiter machen — ich will — ſo bet doch — ich beſchwöre dich — auf den Knien beſchwöre ich dich — Ins T — ls Namen! ſo bet doch! (Tumult auf den Straſſen, Geſchrey — Gepolter) —

Schweizer. (auf der Gaſſe.) Stürmt! Schlagt tod! Brecht ein! Ich ſehe Licht! dort muß er ſeyn.

Franz. (auf den Knien.) Höre mich beten Gott im Himmel! — Es iſt das erſtemal — ſoll auch gewiß nimmer geſchehen — Erhöre mich Gott im Himmel.

Daniel. Mein doch! Was treibt ihr? Das iſt ja gottloß gebethet.

Volk. (auf der Gaſſe) Diebe! Mörder! wer lärmt ſo gräßlich in dieſer Mitternachtsſtunde!

Schweizer. (immer auf der Gaſſe) Schlag ſie zurück Kamerad — der Teufel iſts und will euren Herrn holen — wo iſt der Schwarz mit ſeinen Hauffen? — Poſtir dich ums Schloß Grimm — Lauf Sturm wider die Ringmauer!

Grimm. Holt ihr Feuerbrände — wir hinauf oder er herunter — Ich will Feuer in ſeine Säle ſchmeiſſen.

Franz. (betet) Ich bin kein gemeiner Mörder geweſen mein Herrgott — hab mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben mein Herrgott —

Daniel. Gott ſey uns gnädig. Auch ſeine Gebete werden zu Sünden. (Es fliegen Steine und Feuerbrände. Die Scheiben fallen. Das Schloß brennt.)

Franz. Ich kann nicht beten — hier, hier! (Auf Bruſt und Stirn ſchlagend) Alles ſo öd — ſo verdorret (ſteht auf) Nein ich will auch nicht beten — dieſen Sieg ſoll der Himmel nicht haben, dieſen Spott mir nicht anthun die Hölle —

Daniel. Jeſus Maria! helft — rettet — das ganze Schloß ſteht in Flammen!

Franz. Hier nimm dieſen Degen. Hurtig. Jag mir ihn hinterrücks in den Bauch, daß nicht dieſe Buben kommen und treiben ihren Spott aus mir. (Das Feuer nimmt überhand)

Daniel. Bewahre! Bewahre! Ich mag niemand zu früh in den Himmel fördern, vielweniger zu früh (er entrennt)

Franz. (ihm groß nachſtierend, nach einer Pauſe)

In die Hölle wollteſt du ſagen? — Wirklich! ich wittere ſo etwas — Sind das ihre hellen Triller? hör ich euch ziſchen ihr Nattern des Abgrunds? — Sie dringen herauf — Belagern die Thüre — warum zag ich ſo vor dieſer bohrenden Spize? — die Thüre kracht — ſtürzt — unentrinnbar — Ha! ſo erbarm du dich meiner! (er reißt ſeine goldene Hutſchnur ab, und erdroſſelt ſich)

Schweizer. (mit ſeinen Leuten)

Schweizer. Mordkanaille wo biſt du? — Saht ihr wie ſie flohen? — hat er ſo wenig Freunde? — Wohin hat ſich die Beſtie verkrochen?

Grimm. (ſtößt an die Leiche) Halt! was liegt hier im Weg? Zündet hieher —

Schwarz. Er hat das Prevenire geſpielt. Steckt eure Schwerder ein, hier liegt er wie eine Kaze verreckt.

Schweizer. Tod! was? todt? ohne mich todt — Erlogen ſag ich — Gebt acht wie hurtig er auf die Beine ſpringt? (rüttelt ihn) Heh du! Es gibt einen Vater zu ermorden.

Grimm. Gib dir keine Müh. Er iſt maustodt.

Schweizer. (tritt von ihm weg) Ja! Er freut ſich nicht — Er iſt maustodt — gehet zurück und ſaget meinem Hauptmann: Er iſt maustodt — mich ſieht er nicht wieder. (Schießt ſich vor die Stirn)

Digitized by Google

Zweyte Szene.

(Der Schauplaz, wie in der lezten Szene des vorigen Akts.)

Der alte Moor. (auf einem Stein ſizend) Räuber Moor (gegenüber). Räuber (hin und her im Wald)

R. Moor. Er kommt noch nicht? (ſchlägt mit dem Dolch auf einen Stein daß es Funken giebt)

D. a. Moor. Verzeihung ſey ſeine Strafe — meine Rache verdoppelte Liebe.

R. Moor. Nein, bey meiner grimmigen Seele. Das ſoll nicht ſeyn. Ich wills nicht haben. Die groſſe Schandthat ſoll er mit ſich in die Ewigkeit hinüber ſchleppen! — wofür hab ich ihn dann umgebracht?

D. a. Moor (in Tränen ausbrechend) O mein Kind.

R. Moor. Was? — du weinſt um ihn — an dieſem Thurme?

D. a. Moor. Erbarmung! o Erbarmung! (heftig die Hände ringend) Izt — izt wird mein Kind gerichtet!

R. Moor. (erſchrocken) Welches?

D. a. Moor. Ha! Was iſt das für eine Frage?

R. Moor. Nichts. Nichts.

D. a. Moor. Biſt du kommen Hohngelächter anzuſtimmen über meinen Jammer.

R. Moor. Verrätheriſches Gewißen! — Merket nicht auf meine Rede.

D. a. Moor. Ja ich hab einen Sohn gequält, und ein Sohn mußte mich wieder quälen, das iſt Gottes Finger — o mein Karl! mein Karl! wenn du um mich ſchwebſt im Gewand des Friedens. Vergib mir. Oh vergib mir!

R. Moor. (ſchnell) Er vergibt euch. (betroffen) Wenn ers werth iſt euer Sohn zu heiſſen — Er muß euch vergeben.

D. a. Moor. Ha! Er will zu herrlich für mich — Aber ich will ihm entgegen mit meinen Tränen, meinen ſchlafloſen Nächten, meinen quälenden Träumen, ſeine Knie will ich umfaſſen — rufen — laut rufen; Ich hab geſündigt im Himmel, und vor dir. Ich bin nicht werth, daß du mich Vater nennſt.

R. Moor. (ſehr gerührt) Er war euch lieb euer andrer Sohn?

D. a. Moor. Du weiſt es o Himmel. Warum ließ ich mich doch durch die Ränke eines böſen Sohnes bethören? Ein geprieſener Vater gieng ich einher unter den Vätern der Menſchen. Schön um mich blühten meine Kinder voll Hofnung. Aber — o der unglücklichen Stunde! — der böſe Geiſt fuhr in das Herz meines zweyten, ich traute der Schlange — verloren meine Kinder beyde (verhüllt ſich das Geſicht)

R. Moor. (geht weit von ihm weg) Ewig verloren.

D. a. Moor. Oh ich fühl es tief was mir Amalia ſagte, der Geiſt der Rache ſprach aus ihrem

Mun-

Munde. Vergebens ausſtrecken deine ſterbenden Hände wirſt du nach einem Sohn, vergebens wähnen zu umfaſſen die warme Hand deines Karls, der nimmermehr an deinem Bette ſteht —

Räuber Moor. (reicht ihm die Hand mit abgewandtem Geſicht)

D. a. Moor. Wärſt du meines Karls Hand! — Aber er liegt fern im engen Hauſe, ſchläft ſchon den eiſernen Schlaf, höret nimmer die Stimme meines Jammers — weh mir! Sterben in den Armen eines Fremdlings — Kein Sohn mehr — kein Sohn mehr, der mir die Augen zudrücken könnte —

R. Moor. (in der heftigſten Bewegung) Izt muß es ſeyn — izt — verlaßt mich (zu den Räubern) Und doch — Kann ich ihm denn ſeinen Karl wieder ſchenken? — Ich kann ihm ſeinen Karl doch nicht mehr ſchenken — Nein! Ich wills nicht thun.

D. a. Moor. Wie Freund? was haſt du da gemurmelt?

R. Moor. Dein Sohn — Ja alter Mann — (ſtammelnd) Dein Sohn — iſt — ewig verloren.

D. a. Moor. Ewig?

R. Moor. (in der fürchterlichſten Beklemmung gen Himmel ſehend) O nur dißmal — laß meine Seele nicht matt werden — nur dißmal halte mich aufrecht.

D. a. Moor. Ewig ſagſt du?

R. Moor. Frage nichts weiter. Ewig, ſagt ich.

D. a.

D. a. Moor. Fremdling! Fremdling! Warum zogſt du mich aus dem Thurme?

R. Moor. Und wie? — Wenn ich jezt ſeinen Seegen weghaſchte — haſchte wie ein Dieb, und mich davon ſchlich mit der göttlichen Beute — Vaterſeegen ſagt man, geht niemals verloren.

D. a. Moor. Auch mein Franz verloren? —

R. Moor. (ſtürzt vor ihm nieder) Ich zerbrach die Riegel deines Thurms — Gib mir deinen Seegen.

D. a. Moor. (mit Schmerz) Daß du den Sohn vertilgen müßteſt Retter des Vaters! — Siehe die Gottheit ermüdet nicht im Erbarmen, und wir armſeligen Würmer gehen ſchlafen mit unſerm Groll (legt ſeine Hand auf des Räubers Haupt) Sey ſo glücklich, als du dich erbarmeſt.

R. Moor. (weichmüthig aufſtehend) O — wo iſt meine Mannheit? Meine Sehnen werden ſchlapp, der Dolch ſinkt aus meinen Händen.

D. a. Moor. Wie köſtlich iſts wenn Brüder einträchtig beyſammen wohnen, wie der Thau der vom Hermon fällt auf die Berge Zion — Lern dieſe Wolluſt verdienen junger Mann, und die Engel des Himmels werden ſich ſonnen in deiner Glorie. Deine Weisheit ſey die Weisheit der grauen Haare, aber dein Herz — dein Herz ſey das Herz der unſchuldigen Kindheit.

R. Moor. O einen Vorſchmack dieſer Wolluſt. Küſſe mich götlicher Greis!

D. a.

Digitized by Google

D. a. Moor. (küßt ihn) Denk es ſey Vaterskuß, ſo will ich denken ich küſſe meinen Sohn — du kannſt auch weinen?

R. Moor. Ich dacht, es ſey Vaterskuß! — Weh mir, wenn ſie ihn jezt brächten!

(Schweizers Gefährten treten auf im ſtummen Trauerzug, mit geſenkten Häuptern, und Geſichtern.)

R. Moor. Himmel! (tritt ſcheu zurück, und ſucht ſich zu verbergen. Sie ziehen an ihm vorüber. Er ſieht weg von ihnen. Tiefe Pauſe. Sie halten.)

Grimm. (mit geſenktem Ton) Mein Hauptmann.

(R. Moor antwortet nicht und tritt weiter zurück.)

Grimm. Wir ſind unſchuldig mein Hauptmann.

R. Moor. (ohne nach ihnen hinzuſchaun) Wer ſeyd ihr?

Grimm. Du blikſt uns nicht an. Deine Getreuen.

R. Moor. Weh euch wenn ihr mir getreu wart!

Grimm. Das lezte Lebewohl von deinem Knecht Schweizer — er kehrt nie wieder dein Knecht Schweizer.

R. Moor. (aufſpringend) So habt ihr ihn nicht gefunden?

Schwarz. Tod gefunden.

F. Moor. (froh empor hüpfend) Habe Dank Lenker der Dinge — Umarmet mich meine Kinder — Erbarmen ſey von nun an die Loſung — Nun wär auch das überſtanden — Alles überſtanden.

Neue Räuber. Amalia.

Räuber. Heyſa, heyſa! Ein Fang, ein ſuperber Fang!

Ama-

Amalia. (mit fliegenden Haaren) Die Toden ſchreyen ſie, ſeyen erſtanden auf ſeine Stimme — mein Oheim lebendig — in dieſem Wald — wo iſt er? Karl! Oheim! — Ha! (Stürzt auf den Alten zu)

D. a. Moor. Amalia! meine Tochter! Amalia! (hält ſie in ſeinen Armen gepreßt)

K. Moor. (zurückſpringend) Wer bringt dis Bild vor meine Augen?

Amalia. (entſpringt dem Alten, und ſpringt auf den Räuber zu, und umſchlingt ihn entzückt) Ich hab ihn, o ihr Sterne! Ich hab ihn!

Moor. (ſich losreiſſend, zu den Räubern) Brecht auf ihr! Der Erzfeind hat mich verrathen!

Amalia. Bräutigam, Bräutigam, du raſeſt! Ha! Vor Entzückung! Warum bin ich auch ſo fühllos, mitten im Wonnewirbel ſo kalt?

D. a. Moor. (ſich aufraffend) Bräutigam? Tochter! Tochter! Ein Bräutigam?

Amalia. Ewig ſein! Ewig, ewig, ewig mein! — Oh ihr Mächte des Himmels! Entlaſtet mich dieſer tödlichen Wolluſt, daß ich nicht unter der Bürde vergehe!

K. Moor. Reißt ſie von meinem Halſe! Tödtet ſie! Tödtet ihn! mich! euch! alles! Die ganze Welt geh zu Grunde! (er will davon)

Amalia. Wohin? was? Liebe, Ewigkeit! Wonn' Unendlichkeit, und du fliehſt?

K. Moor.

R. Moor. Weg, weg! — Unglücklichſte der Bräute! — Schau ſelbſt, frage ſelbſt, höre! — Unglückſeeligſter der Väter! Laß mich immer ewig davon rennen!

Amalia. Haltet mich! Um Gottes willen, haltet mich! — Es wird mir ſo Nacht vor den Augen — Er flieht!

R. Moor. Zu ſpät! Vergebens! Dein Fluch, Fluch, Vater, — frage mich nichts mehr! — ich bin, ich habe — dein Fluch — dein vermeynter Fluch! — Wer hat mich hergelockt? (mit gezogenem Degen auf die Räuber losgehend) Wer von euch hat mich hieher gelockt, ihr Kreaturen des Abgrunds? So vergeh dann, Amalia! — Stirb Vater! Stirb durch mich zum drittenmal! — Dieſe deine Retter ſind Räuber und Mörder! Dein Karl iſt ihr Hauptmann. (der alte Moor gibt ſeinen Geiſt auf.)

Amalia. (ſteht ſtumm und ſtarr wie eine Bildſäule. Die ganze Bande in fürchterlicher Pauſe)

R. Moor. (wider eine Eiche rennend) Die Seelen derer, die ich erdroſſelte im Taumel der Liebe — derer, die ich zerſchmetterte im Schlaf, derer, — hahaha! Hört ihr den Pulverthurm knallen über der kreiſenden Stülen? Seht ihr die Flammen ſchlagen an den Wiegen der Säuglinge? das iſt Hochzeitmuſik — oh er vergißt nicht, er weis zu knüpfen — darum von mir die Wonne der Liebe! darum mir zur Folter die Liebe! das iſt Vergeltung!

Ama-

Amalia. Es iſt wahr! Herrſcher im Himmel! Es iſt wahr. — Was hab ich gethan, ich unſchuldiges Lamm? Ich hab dieſen geliebt!

R. Moor. Das iſt mehr als ein Mann erduldet. Hab ich doch den Tod aus mehr denn tauſend Röhren auf mich zupfeiffen gehört, und bin ihm keinen Fußbreit gewichen, ſoll ich itzt erſt lernen beben wie ein Weib? beben vor einem Weib? — Nein, ein Weib erſchüttert meine Mannheit nicht — Blut, Blut! Es iſt nur ein Anſtoß vom Weibe — Blut muß ich ſaufen, es wird vorübergehen. (Er will davon fliehen)

Amalia. (fällt ihm in die Arme) Mörder! Teufel! Ich kann dich Engel nicht laſſen.

Moor. (ſchleudert ſie von ſich) Fort falſche Schlange, du willſt einen Raſenden höhnen, aber ich poche dem Tyrannen Verhängniß — was, du weineſt? O ihr loſen boshaften Geſtirne! Sie thut als ob ſie weine, als ob um mich eine Seele weine. (Amalia fällt ihm um den Hals) Ha was iſt das? Sie ſpeyt mich nicht an, ſtößt mich nicht von ſich — Amalia! Haſt du vergeſſen? weiſt du auch, wen du umarmeſt Amalia?

Amalia. Einziger, Unzertrennlicher!

Moor. (aufblühend) Sie vergibt mir, ſie liebt mich. Rein bin ich wie der Aether des Himmels, ſie liebt mich. — Weinenden Dank dir, Erbarmer im Himmel! (Er fällt auf die Knie und weinet heftig) Der Friede meiner Seele iſt wiedergekommen, die Qual

hat

hat ausgetobt, die Hölle iſt nicht mehr — Sieh, oh ſieh, die Kinder des Lichts weinen am Hals der weinenden Teufel — (aufſtehend zu den Räubern.) So weinet doch auch! weinet, weinet, ihr ſeyd ja ſo glüklich — O Amalia! Amalia! Amalia! (Er hängt an ihrem Mund, ſie bleiben in ſtummer Umarmung.)

Ein Räuber (grimmig hervortretend.) Halt ein Verräther! — Gleich laß dieſen Arm fahren — oder ich will dir ein Wort ſagen, daß dir die Ohren gellen, und deine Zähne vor Entſezen klappern! (Strekt das Schwerdt zwiſchen beyde.)

Ein alter Räuber. Denk an die böhmiſchen Wälder! Höreſt du, zagſt du? — an die böhmiſchen Wälder ſollſt du denken! Treuloſer, wo ſind deine Schwüre? Vergißt man Wunden ſo bald? da wir Glück, Ehre und Leben in die Schanze ſchlugen für dich? Da wir dir ſtanden wie Mauren, auffiengen wie Schilder die Hiebe, die deinem Leben galten, — hubſt du da nicht deine Hand zum eiſernen Eid auf, ſchwureſt, uns nie zu verlaſſen, wie wir dich nicht verlaſſen haben? — Ehrloſer! Treuvergeſſener! Und du willſt abfallen, wenn eine Mäze greint?

Ein dritter Räuber. Pfui, über den Meineid! der Geiſt des geopferten Rollers, den du zum Zeugen aus dem Todenreich zwangeſt, wird erröthen über deine Feigheit, und gewafnet aus ſeinem Grabe ſteigen, dich zu züchtigen.

Die Räuber. (durcheinander, reiſſen ihre Kleider auf.) Schau her, ſchau! Kennſt du dieſe Narben? du biſt unſer! Mit unſerem Herzblut haben wir dich zum Leibeigenen angekauft, unſer biſt du, und wenn der Erzengel Michael mit dem Moloch ins Handgemeng kommen ſollte! — Marſch mit uns, Opfer um Opfer! Amalia für die Bande!

R. Moor (läßt ihre Hand fahren.) Es iſt aus! — Ich wollte umkehren und zu meinem Vater gehn, aber der im Himmel ſprach, es ſoll nicht ſeyn (Kalt.) Blöder Thor ich, warum wollt ich es auch? Kann denn ein groſſer Sünder noch umkehren, das hätt' ich längſt wiſſen können — Sey ruhig, ich bitte dich, ſey ruhig! ſo iſts ja auch recht — Ich habe nicht gewollt, da er mich ſuchte, izt da ich ihn ſuche, will Er nicht, was iſt billiger? — Rolle doch deine Augen nicht ſo — Er bedarf ja meiner nicht. Hat er nicht Geſchöpfe die Fülle, Einen kann er ſo leicht miſſen; dieſer Eine bin nun ich. — Kommt Kameraden!

Amalia (reißt ihn zurück.) Halt, halt! Einen Stoß! einen Todesſtoß! Neu verlaſſen! Zeuch dein Schwerdt, und erbarme dich!

R. Moor. Das Erbarmen iſt in die Bären gefahren — ich tödte dich nicht!

Amalia. (ſeine Knie umfaſſend.) Oh um Gotteswillen, um aller Erbarmungen willen! Ich will ja nicht Liebe mehr, weis ja wohl, daß droben unſere

Ster-

Digitized by Google

Sterne feindlich von einander fliehen, — Tod iſt meine Bitte nur. — Verlaſſen, verlaſſen! Nimm es ganz in ſeiner entſezlichen Fülle, verlaſſen! Ich kanns nicht überdulden. Du ſiehſt ja, das kann kein Weib überdulden. Tod iſt meine Bitte nur! Sieh, meine Hand zittert! Ich habe das Herz nicht zu ſtoſen. Mir bangt vor der blizenden Schneide — dir iſts ja ſo leicht, ſo leicht, biſt ja Meiſter im Morden, zeuch dein Schwerd, und ich bin glüklich!

R. Moor. Willſt du allein glüklich ſeyn? Fort, ich töde kein Weib!

Amalia. Ha Würger! du kannſt nur die Glüklichen tödten, die Lebensſatten gehſt du vorüber. (Kriecht zu den Räubern.) So erbarmet euch meiner, ihr Schüler des Henkers! — Es iſt ein ſo blutdürſtiges Mitleid in euren Blicken, das dem Elenden Troſt iſt — euer Meiſter iſt ein eitler feigherziger Praler.

R. Moor. Weib, was ſagſt du? (die Räuber wenden ſich ab.)

Amalia. Kein Freund? auch unter dieſen nicht ein Freund? (Sie ſteht auf.) Nun denn, ſo lehre mich Dido ſterben! (Sie will gehen, ein Räuber ziehlt.)

R. Moor. Halt! Wag es — Moors Geliebte ſoll nur durch Moor ſterben! (Er ermordete ſie.)

Die Räuber. Hauptmann, Hauptmann! Was machſt du, biſt du wahnſinnig worden?

Moor. (auf den Leichnam mit ſtarrem Blick.) Sie iſt getroffen! Dis Zucken noch, und dann wirds vor-

Digitized by Google

bey ſeyn — Nun, ſeht doch! habt ihr noch was zu fordern? Ihr opfertet mir ein Leben auf, ein Leben, das ſchon nicht mehr euer war, ein Leben voll Abſcheulichkeit und Schande — ich hab euch einen Engel geſchlachtet. Wie, ſeht doch recht her! Seyd ihr nunmehr zufrieden?

Grimm. Du haſt deine Schuld mit Wucher bezahlt. Du haſt gethan, was kein Mann würde für ſeine Ehre thun. Komm izt weiter!

Moor. Sagſt du das? Nicht wahr, das Leben einer Heiligen um das Leben der Schelmen, es iſt ungleicher Tauſch? — O ich ſage euch, wenn jeder unter euch aufs Blutgerüſte gieng, und ſich ein Stück Fleiſch nach dem andern mit glühender Zange abzwicken ließ, daß die Marter eilf Sommertäge dauerte, es wiege dieſe Thränen nicht auf. (Mit bitterem Gelächter.) Die Narben, die böhmiſchen Wälder! Ja! ja! Das mußte freylich bezahlt werden.

Schwarz. Sey ruhig, Hauptmann! Komm mit uns, der Anblik iſt nicht für dich. Führe uns weiter.

R. Moor. Halt — noch ein Wort eh wir weiter gehn — Merket auf ihr ſchadenfrohe Schergen meines barbariſchen Winks — Ich höre von dieſem Nun an auf euer Hauptmann zu ſeyn — Mit Schaam und Grauen leg ich hier dieſen blutigen Stab nieder, worunter zu freveln ihr euch berechtiget wähntet, und mit Werken der Finſterniß dis himmliſche Licht zu beſudeln — Gehet hin zur Rechten

und

und Linken — Wir wollen ewig niemals gemeine Sache machen.

Räuber. Ha Muthloſer! Wo ſind deine hochfliegenden Plane? Sinds Saifenblaſen geweſen, die beym Todesrächeln eines Weibes zerplazen?

R. Moor. O über mich Narren, der ich wähnete die Welt durch Greuel zu verſchönern, und die Geſeze durch Geſezloſigkeit aufrecht zu halten. Ich nannte es Rache und Recht — Ich maßte mich an, o Vorſicht die Scharten deines Schwerdts auszuwezen und deine Partenlichkeit gut zu machen — aber — o eitle Kinderey — da ſteh ich am Rand eines entſezlichen Lebens, und erfahre nun mit Zähnklappen und Heulen, daß zwey Menſchen wie ich den ganzen Bau der ſittlichen Welt zu Grund richten würden. Gnade — Gnade dem Knaben, der Dir vorgreiffen wollte — Dein eigen allein iſt die Rache. Du bedarfſt nicht des Menſchen Hand. Freylich ſtehts nun in meiner Macht nicht mehr die Vergangenheit einzuholen — ſchon bleibt verdorben, was verdorben iſt — was ich geſtürzt habe ſteht ewig niemals mehr auf — Aber noch blieb mir etwas übrig, womit ich die beleidigte Geſeze verſöhnen, und die mißhandelte Ordnung wiederum heilen kann. Sie bedarf eines Opfers — Eines Opfers, das ihre unverlezbare Majeſtät vor der ganzen Menſchheit entfaltet — dieſes Opfer bin ich ſelbſt. Ich muß für ſie des Todes ſterben.

Digitized by Google

Räuber. Nehmt ihm dem Degen weg — Er will ſich umbringen.

R. Moor. Thoren ihr! Zu ewiger Blindheit verdammt! Meynet ihr wohl gar eine Todſünde werde das Aequivalent gegen Todſünden ſeyn? meinet ihr die Harmonie der Welt werde durch dieſen gottloſen Mißlaut gewinnen? (Wirft ihnen ſeine Waffen verächtlich vor die Füſſe.) Er ſoll mich lebendig haben. Ich geh, mich ſelbſt in die Hände der Juſtiz zu überliefern.

Räuber. Legt ihn an Ketten! er iſt raſend worden.

R. Moor. Nicht, als ob ich zweifelte ſie werde mich zeitig genug finden, wenn die obere Mächte es ſo wollen. Aber ſie möchte mich im Schlaf überrumpeln, oder auf der Flucht ereilen, oder mit Zwang und Schwerd umarmen, und dann wäre mir auch das einige Verdienſt entwiſcht, daß ich mit Willen für ſie geſtorben bin. Was ſoll ich gleich einem Diebe ein Leben länger verheimlichen, das mir ſchon lang im Rath der himmliſchen Wächter genommen iſt?

Räuber. Laßt ihn hinfahren. Es iſt die Groß-Mann-Sucht. Er will ſein Leben an eitle Bewundrung ſezen.

R. Moor. Man könnte mich darum bewundern (Nach einigem Nachſinnen.) Ich erinnere mich einen armen Schelm geſprochen zu haben als ich herüber kam, der ihm Taglohn arbeitet und eilf lebendige Kinder hat — Man hat tauſend Louisdore geboten, wer den groſſen Räuber lebendig liefert — dem Mann kann geholfen werden. (Er geht ab.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google